

Bericht

Perspektive 2040: Region Schwäbische Alb – Laichinger Alb und Oberes Filstal

Perspektive Schwäbische Alb 2040



© iStock-yipengge

Bericht

Perspektive 2040: Region Schwäbische Alb – Laichinger Alb und Oberes Filstal

Perspektive Schwäbische Alb 2040

Forschungskennzahl/Projektnummer

B100606

Von

Marion Neumann

Maike Fließbach-Schendzielorz

Markus Mahle

Im Auftrag von

Industrie- und Handelskammer Ulm,

Verband Region Schwäbische Alb,

Wirtschaftsvereinigung Laichingen e.V.

Abschlussdatum

Dezember 2021

Das Unternehmen im Überblick

Prognos – wir geben Orientierung.

Wer heute die richtigen Entscheidungen für morgen treffen will, benötigt gesicherte Grundlagen. Prognos liefert sie – unabhängig, wissenschaftlich fundiert und praxisnah. Seit 1959 erarbeiten wir Analysen für Unternehmen, Verbände, Stiftungen und öffentliche Auftraggeber. Nah an ihrer Seite verschaffen wir unseren Kunden den nötigen Gestaltungsspielraum für die Zukunft – durch Forschung, Beratung und Begleitung. Die bewährten Modelle der Prognos AG liefern die Basis für belastbare Prognosen und Szenarien. Mit rund 180 Expertinnen und Experten ist das Unternehmen an neun Standorten vertreten: Basel, Berlin, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Freiburg, Hamburg, München und Stuttgart. Die Projektteams arbeiten interdisziplinär, verbinden Theorie und Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Unser Ziel ist stets das eine: Ihnen einen Vorsprung zu verschaffen, im Wissen, im Wettbewerb, in der Zeit.

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel
Handelsregisternummer
CH-270.3.003.262-6

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Gründungsjahr

1959

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 122787052

Arbeitssprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz

Prognos AG

St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel | Schweiz
Tel.: +41 61 3273-310
Fax: +41 61 3273-300

Prognos AG

Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel | Belgien
Tel: +32 280 89-947

Prognos AG

Hermannstraße 13
(c/o WeWork)
20095 Hamburg | Deutschland
Tel.: +49 40 554 37 00-28

Weitere Standorte

Prognos AG

Goethestr. 85
10623 Berlin | Deutschland
Tel.: +49 30 5200 59-210
Fax: +49 30 5200 59-201

Prognos AG

Werdener Straße 4
40227 Düsseldorf | Deutschland
Tel.: +49 211 913 16-110
Fax: +49 211 913 16-141

Prognos AG

Nymphenburger Str. 14
80335 München | Deutschland
Tel.: +49 89 954 1586-710
Fax: +49 89 954 1586-719

Prognos AG

Domshof 21
28195 Bremen | Deutschland
Tel.: +49 421 845 16-410
Fax: +49 421 845 16-428

Prognos AG

Heinrich-von-Stephan-Str. 17
79100 Freiburg | Deutschland
Tel.: +49 761 766 1164-810
Fax: +49 761 766 1164-820

Prognos AG

Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart | Deutschland
Tel.: +49 711 3209-610
Fax: +49 711 3209-609

info@prognos.com | www.prognos.com | www.twitter.com/prognos_ag

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	V
2 Hintergrund und Zielsetzung	1
2.1 Hintergrund und Anlass des Auftrags: Infrastrukturausbau in der Region Schwäbische Alb	1
2.2 Zielsetzung und Vorgehensweise	2
3 Ausgangsbedingungen der Region Schwäbische Alb sowie Perspektive 2040	6
3.1 Standortanalyse der Region Schwäbische Alb	6
3.2 Stärken und Schwächen der Region Schwäbische Alb	29
3.3 Chancen und Risiken für die Region Schwäbische Alb	33
4 Kurzbenchmark von zwei Vergleichsstandorten	38
4.1 Beschreibung der Vergleichsstandorte Montabaur/Limburg sowie Markt Allersberg	38
4.2 Erkenntnisse aus dem Benchmarkvergleich für die Region Schwäbische Alb	40
5 Schlussfolgerungen und Handlungsfelder für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb	42
5.1 Schlussfolgerungen für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb	42
5.2 Handlungsfelder und Perspektiven für die Region Schwäbische Alb	42
5.3 Fazit	60
Anhang	X

Management Summary

Die Region Schwäbische-Alb ist eine Wachstumsregion und befindet sich in einem Prozess der Veränderung – nicht zuletzt, da sie durch die geplante Eröffnung des Bahnhofs Merklingen - Schwäbische Alb und durch den sechsspurigen Autobahnausbau der A8 näher an die umliegenden Ballungszentren Stuttgart und Ulm heranrückt. In der Folge der besseren Erreichbarkeit wird die Sichtbarkeit des Standorts und auch die Standortattraktivität der Region mit ihrer einzigartigen Lage zwischen zwei starken süddeutschen Ballungsräumen erheblich gesteigert. Dadurch ergeben sich für die Region vielfältige Chancen, Risiken, Herausforderungen und Perspektiven. Im Auftrag der IHK Ulm, dem Verband Region Schwäbische Alb sowie der Wirtschaftsvereinigung Laichingen e.V. untersuchte die Prognos AG daher in einer Studie die „Region Schwäbische Alb“ und zeigt Wege und Perspektiven für eine zukunftsgerichtete Regionalentwicklung dieses Raumes auf. Die Studie folgte dabei u.a. folgenden Leitfragen.

- **Vor welchen Herausforderungen aber auch vor welchen Chancen steht die Region?** (u.a. in den Bereichen wirtschaftliche Entwicklung, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Landwirtschaft, Tourismus)
- **Wie soll die Region Schwäbische Alb aus Sicht der Akteure vor Ort sowie Bürgerinnen und Bürger in der Zukunft aussehen?** (Was sind gewünschte, aber auch ungewünschte Entwicklungen?)
- **Was können die Kommunen in der Region Schwäbische Alb aktiv tun, um die Region fit für die Zukunft zu machen, Herausforderungen zu stemmen und Chancen zu nutzen?**

Die Leitfragen wurden im Rahmen eines Beteiligungsprozesses mit rund 50 Stakeholdern aus der Region in zwei Workshops zu Handlungsfeldern und Zielen sowie Perspektiven und Rahmenbedingungen für die Region Schwäbische Alb bis zum Jahr 2040 entlang der Themenfelder Gewerbe, Wohnen, Landwirtschaft sowie Einzelhandel, kommunale Infrastruktur, Tourismus, Verkehr sowie Gesellschaft und Zusammenhalt diskutiert und erarbeitet. Zuvor fanden bereits leitfadengestützte Fachgespräche mit Stakeholdern aus der Region statt.

Im Rahmen einer thematischen und indikatorenbasierten Analyse sowie einer Untersuchung zweier Vergleichsregionen wurden im Vorfeld des Dialogprozesses Ausgangsbedingungen und Herausforderungen der Region Schwäbische Alb analysiert. Im Rahmen des Arbeitsschritts wurden die Themenfelder Demografie, Beschäftigung und Wirtschaftsstruktur, Tourismus, Landwirtschaft, kommunale Infrastruktur sowie Verkehr und Wohnungsmarkt betrachtet und Kennzahlen für die Region im Vergleich zu den umliegenden Ballungsräumen der Regionen Stuttgart und Ulm analysiert sowie Perspektiven für die Regionalentwicklung aufgezeigt.

Folgende zentrale Ergebnisse gegliedert nach thematischem Fokus und entsprechender perspektivischer Aussicht für die Region konnten aus der Analyse abgeleitet werden:

- **Demographie:** Die Stärken-Schwächen Analyse zeigt, dass die Region Schwäbische Alb mit ihrer einzigartigen Lagegunst zwischen Stuttgart und Ulm in den letzten Jahren einen hohen Zuzug erlebt, gerade von Familien mit Kindern, der sogenannten Bauherengeneration.

Perspektive 2040: Insgesamt zeichnet sich in der Perspektive bis 2040, insbesondere mit der infrastrukturellen Aufwertung der Region, zukünftig ein weiteres Bevölkerungswachstum ab. Ohne Zuwanderung würde die demografische Alterung und der Sterbeüberschuss in der Region jedoch dazu führen, dass das Erwerbspersonenpotenzial mittelfristig sinkt. So zeigt die Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamt Baden-Württemberg (StaLa BW): Ohne Zuwanderung würde die Region Schwäbische Alb um rund 1.050 Personen bis zum Jahr 2030 schrumpfen. Die Region ist daher auf den Zuzug angewiesen. Auf eine insgesamt älter werdende Bevölkerung muss sich die Region aber trotz Wachstum einstellen.
- **Wohnen:** Ein wichtiger Anziehungspunkt für die Region Schwäbische Alb ist neben dem attraktiven ländlichen Charakter der Region die ausreichende potenzielle Flächenverfügbarkeit für Wohnraum. Mit dem Zuzug in den letzten Jahren ging dementsprechend eine hohe Bautätigkeit einher. Bisher konnte somit der rechnerische Wohnungsbedarf gedeckt werden – auch Überangebot und Wohnungsleerstand ist nicht entstanden.
- Perspektive 2040: Der anhaltende Zuzug zusammen mit einem Trend zu kleineren Haushalten wird voraussichtlich dafür sorgen, dass die Nachfrage nach Wohnungen sich noch dynamischer entwickelt als die Bevölkerung. Besonders Ortschaften in Bahnhofsnähe und damit verbundener hoher Attraktivität für Pendler, dürften mit einer erhöhten Nachfrage rechnen. Das kann einzelne Gemeinden überfordern, wenn sie damit allein gelassen werden. Interkommunale Zusammenarbeit in der Siedlungsentwicklung ist daher geboten, um Wohnraumknappheit und übermäßiger Preissteigerung vorzubeugen.
- **Arbeitsmarkt, Beschäftigungsentwicklung und Unternehmensstruktur:** Die Region verfügt über attraktive Arbeitsplätze vornehmlich in mittelständischen Unternehmen. Leitbranchen finden sich im verarbeitenden Gewerbe (u.a. Maschinenbau, Metall), im Bauwesen oder in der Logistik. Der Großteil der Beschäftigten mit Wohnsitz in der Region pendelt aber in die umliegenden Arbeitsplatzzentren aus – insbesondere in den Landkreis Esslingen und nach Ulm. Der bereits bestehende Fachkräfte-Engpass wird sich weiter verschärfen.

Perspektive 2040: Im Kontext der geplanten interkommunalen Gewerbeflächenentwicklung sowie durch weitere Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich erhebliche Potenziale für Neuansiedlungen und Erweiterung von Bestandsunternehmen in den jeweiligen Kommunen. Die breite Branchenkompetenz der Region bietet vielfältiges Potential für Weiterentwicklungen in Richtung Zukunftstechnologien (u.a. Automation, Maschinen für die Chipherstellung, Industrie 4.0, Bioökonomie) und anderer Wachstumsbranchen (u.a. innovative mittelständische Logistikunternehmen, Spezialkunststoffe mit Blick auf Bioökono-

Ohne Zuwanderung würde die Region schrumpfen

Chancen durch Zusammenarbeit in der Siedlungsentwicklung

Chancen für Beschäftigungswachstum

mie, Spezialmaschinenbau). Damit wird voraussichtlich ein weiteres Beschäftigungswachstum in der Region verbunden sein und die ansässige Unternehmensbasis im weiterhin bestehenden internationalen Wettbewerb gesichert werden. Auch die Gewerbesteuer-einnahmen können somit perspektivisch gesteigert werden. Dies erhöht den Handlungsspielraum der Kommunen - eine wichtige Grundlage, um den Herausforderungen, die u.a. im Kontext eines absehbaren Bevölkerungswachstums entstehen, strategisch zu begegnen und um die Pflichtaufgaben der Kommunen zu meistern. Der bereits bestehende Fachkräfte-Engpass, kann durch Zuzug abgemildert werden. Voraussetzung ist, dass die Region als Wohn- und Arbeitsstandort attraktiv bleibt und sich im Wettbewerb der Regionen um Fachkräfte attraktiv aufstellt. Eine zentrale Chance und ein Standortvorteil liegt für die Region Schwäbische Alb darin, dass insbesondere im Eigentumssegment bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden kann. Somit kann die Region Schwäbische Alb von den Verdrängungseffekten aus den überhitzten Wohnungsmärkten der Verdichtungs-räume Stuttgart und Ulm profitieren.

- **Landwirtschaft:** Der übergreifende und bundesweite Konzentrationsprozess und Strukturwandel in der Landwirtschaft zeigt sich auch in der Region Schwäbische Alb. Die Entwicklung geht hin zu immer weniger Betrieben mit immer größeren Flächen und einer sinkenden Anzahl der Betriebe im Haupterwerb.

Perspektive 2040: Durch eine höhere Nachfrage vor Ort im Kontext des Zuzugs sowie durch neue Gewerbeentwicklungen können sich auch für die Landwirtschaft neue regionale Absatzmärkte und Geschäftsmodelle ergeben u.a. im Bereich der Direktvermarktung von Lebensmitteln und Energie oder auch bioökonomischer Geschäftsmodelle z.B. nachwachsender Rohstoffe für nachhaltige Grundstoffe wie etwa Naturfasern (u.a. in der Verpackungsindustrie, Kunststoffindustrie/Leichtbau). Voraussetzung für nachhaltig wirtschaftliche Betriebe ist dabei vor allem eine interkommunale und abgestimmte Flächenentwicklung, die mögliche Nutzungskonflikte mit Wohnen und Gewerbe oder verschiedenen landwirtschaftlichen Nutzungsarten antizipiert und vorbeugt.

- **Handel und Tourismus:** Die Region Schwäbische Alb hat ein hohes touristisches Potenzial und verfügt im Bereich Einzelhandel und Nahversorgung für eine ländlich geprägte Region über ein breites Angebot – vor allem im Mittelzentrum Laichingen. Die anhaltende Covid-19-Pandemie bringt jedoch sowohl für Tourismus als auch für den Einzelhandel in den Ortszentren erhebliche Herausforderungen mit sich.

Perspektive 2040: Trotz einer voraussichtlich positiven Kaufkraftentwicklung in der Region ist die Sicherung eines attraktiven und fußläufig erreichbaren Nahversorgungsangebots kein Selbstläufer – vor allem in den Unterzentren der Region. Ohne strategische Weichenstellungen werden sich die Problematiken der fehlenden Nahversorgung und des Leerstands absehbar verschärfen. Der Tourismus in der Region kann in Richtung nachhaltigen und sanften Tourismus weiter ausgebaut werden – vor allem, wenn es gelingt die Region als Marke noch besser zu etablieren. Ebenso können neue Zielgruppen angesprochen werden, wie Durchreisende auf der Autobahn A8 oder der Tagungstourismus.



Chancen für die
Landwirtschaft



Sicherung der
Nahversor-
gung ist kein
Selbstläufer

- **Verkehr und (kommunale) Infrastruktur:** Die Region Schwäbische Alb ist ein Auspendlerstandort. Die Pendlerbewegungen und damit das Verkehrsaufkommen sind in den letzten Jahren stetig angestiegen. Durch den geplanten Ausbau des Busverkehrs im Alb-Donau-Kreis wird eine nachhaltige Verkehrsentwicklung bereits aktiv angestoßen.

Perspektive 2040: Im Jahr 2040 wird voraussichtlich ein zunehmend attraktives und alternatives Infrastrukturangebot für die Bevölkerung bereitgestellt, die dieses aufgrund steigender Kosten der Individualmobilität zunehmend nutzen wird. Eine vorausschauende Planung mit Blick auf die kommunale Infrastruktur im Sinne von ärztlicher Versorgung, Pflege, Kinderbetreuung und Schulen wird immer wichtiger. Während sinkende Schülerzahlen eine Fokussierung und Schwerpunktsetzung auf die Sekundarstufe I nahelegen, wird ärztliche Versorgung künftig immer stärker durch digitale Angebote ergänzt werden müssen – trotz der Schaffung attraktiver Möglichkeiten für Ärztinnen und Ärzte, in der Region tätig zu werden.



Ausbau der
kommunalen
Infrastruktur
sichern

Einen besonderen Schwerpunkt im Rahmen der zukünftigen Entwicklung stellt der Umgang mit der Ressource Fläche dar – insbesondere mit Blick auf mögliche Gewerbeentwicklungen.

Die aktuelle Planung des interkommunalen Gewerbegebiets im Zuge der Eröffnung des Bahnhofs Merklingen Schwäbische Alb ist eine wichtige Weichenstellung für die Regionalentwicklung und Anlass zur Institutionalisierung des regionalen Schulterchlusses im Rahmen des Zweckverbands Region Schwäbische Alb.

Durch die Flächenverfügbarkeit auf der Albhochfläche, u.a. aufgrund des geringeren Anteils an Schutzgebietsflächen mit strengeren Restriktionen, ergeben sich auch zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Gewerbe. Eine strategische und bedarfsgerechte Entwicklung von (interkommunalen) Flächenangeboten für Gewerbe bietet dabei die Chance, die Branchen- und Unternehmensstruktur in der Region zu erweitern und zu diversifizieren. Im Zuge von strategischer und abgestimmter Neuansiedlung sowie bedarfsgerechtem Ausbau bestehender attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region – entlang unterschiedlichster Qualifikationsstufen – kann ein eigener wirtschaftlicher Entwicklungsschwerpunkt in der Region gestärkt werden. Dadurch kann der Entwicklung der Region zu einem reinen „Vorort“ der Ballungsräume mit vorwiegend Wohnfunktion entgegengewirkt werden.

Der Grundsatz der Ressourcenschonung ist dabei besonders wichtig im Kontext eines mittel- und langfristig nachhaltigen Wachstums der Region.

Denn trotz grundsätzlicher Verfügbarkeit von Flächen ist die Ressource Boden in der Region Schwäbische Alb knapp und begrenzt. So unterliegt die Flächenverfügbarkeit Nutzungskonflikten zwischen Gewerbe, Landwirtschaft, Wohnen sowie weiteren Nutzungsarten wie beispielsweise Naturschutz und Erholung. Daher ist im Bereich der Flächenentwicklung eine interkommunale Abstimmung von besonders hoher Bedeutung. Mit Blick auf die Gewerbeflächenentwicklung im Umfeld des Bahnhofs Merklingen – Schwäbische Alb hat sich mit dem Zweckverband Schwäbische Alb bereits ein enger Schulterchluss in der Region etabliert. Um eine Überforderung einzelner

Gemeinden im Kontext eines schnellen Bevölkerungswachstums zu vermeiden und um die Chancen zu nutzen, die sich für die Region als Mobilitätsdrehscheibe und attraktiver Standort für Wohnen und Gewerbe ergeben, gilt es die Zusammenarbeit weiter auszubauen.

Durch die Eröffnung des Bahnhofs Merklingen Schwäbische Alb gewinnt die Region erheblich an Lagegunst und Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort.

So ist eine hervorragende Erreichbarkeit durch Direktverbindungen nach Ulm und Stuttgart (inkl. Flughafen und Messe) gegeben. Die Chancen, die sich dadurch ergeben, sollten mit einem engen regionalen Schulterschluss gemeinsam genutzt und gesteuert werden. Dies zeigt auch der Vergleich mit den Benchmark-Regionen. So haben sich die Kommunen der Region Schwäbische Alb für den Bahnhof Merklingen – Schwäbische Alb eingesetzt und einen gemeinsamen Zweckverband gegründet, der sich an der Vorplanung und Finanzierung des Bahnhofs beteiligt hat. Die Akteure in der Region haben gemeinsam wichtige Vorarbeit dafür geleistet, um den Infrastrukturausbau und die sich daraus ergebenden Chancen für die Region bestmöglich zu nutzen. Hier zeigt sich gerade im Vergleich etwa mit dem Markt Allersberg (Großraum Nürnberg) ein erkennbarer Vorsprung, an den es anzuknüpfen gilt. Denn dort zeigten sich Kontroversen in der Bevölkerung im Zuge von Ansiedlungsanfragen – u.a. eines Logistikzentrums des Onlinehändlers Amazon –, welche im Zuge einer verbesserten Bahnanbindung an die Kommune herangetragen wurden. Eine Lehre für die Region Schwäbische Alb liegt darin, dass eine aktive Steuerung der Regionalentwicklung dazu beitragen kann, die Bürgerinnen und Bürger besser zu beteiligen. Dazu gehört auch, Ansiedlungsanfragen aktiv zu antizipieren und eine abgestimmte Entwicklungs- und Ansiedlungsstrategie gemeinsam als Region zu verfolgen. Auch die gemeinsame und regionsübergreifende Festlegung qualitativer und quantitativer Zielgrößen kann dazu beitragen, die Akzeptanz für Entwicklungen zu steigern.

Die Erfahrungen aus den Benchmark-Regionen zeigen, dass die die Planung und Errichtung des Bahnhofs Merklingen-Schwäbische Alb und die bereits ein wichtiger Schritt war für eine zukunftsgerichtete Regionalentwicklung.

Es zeigte sich wiederholt, dass die interkommunale Zusammenarbeit – auch über Kreisgrenzen hinweg – eine wichtige Voraussetzung ist, um die Chancen zu nutzen, die sich im Rahmen der infrastrukturellen Aufwertung der Region ergeben.

Eine zentrale Chance für die Region liegt somit darin, an den bereits etablierten Strukturen im Rahmen des Zweckverbands anzuknüpfen und den Weg von der Kommunal- hin zu einer gemeinsam abgestimmten Regionalentwicklung weiterzugehen.

Mit dieser Voraussetzung sollten die zentralen Handlungsfelder für die Region aktiv angegangen werden und eine zukunftsfähige Regionalentwicklung aktiv gemeinsam gestaltet werden. Für eine zukunftsfähige Regionalentwicklung konnten die nachfolgenden **Handlungsfelder** im Rahmen der Studie identifiziert werden:

- **Schulterschluss in der Region stärken**, indem die Aufgaben des Zweckverbands erweitert werden, u.a. hinsichtlich interkommunaler Abstimmung von Flächennutzung und eines gemeinsamen Auftretens gegenüber den Nachbarregionen (u.a. Region Stuttgart, Ulm). Voraussetzung dafür sind klar definierte Spielregeln der Zusammenarbeit und eine kontinuierliche Kommunikation nach außen und nach innen.

- **Flächennutzung interkommunal abstimmen:** Die interkommunale Abstimmung zu den Nutzungen Gewerbe, Landwirtschaft und Wohnen herstellen und verstetigen sowie aktive bodenpolitische Instrumente nutzen und dadurch den Handlungsspielraum für die Kommunen erhöhen, ebenso wie einen schonenden Umgang mit der Ressource Fläche.
- **Fachkräfte ausbilden und sichern:** Durch die Schaffung und Stärkung von dualen Ausbildungs- und Studienwegen in der Region sowie durch die Stärkung betrieblicher Ausbildung und Ansiedlungen in der Region kann dem Fortzug junger Erwachsener entgegenge wirkt werden. Eine weitere Stärkung der Schulbildung und Wertschätzung gerade im Bereich der Sekundarstufe I und anschließender Berufswege bietet Schülerinnen und Schülern sehr gute Perspektiven in der Region.
- **Unternehmensbasis stärken und erweitern,** durch frühzeitige interkommunale Strategien und Verständigung zu Neuansiedlungen sowie durch Schaffung von Entwicklungspotenzialen für Neugründungen – u.a. im Bereich Lebensmittel, für die der ländliche Raum attraktive Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Ein gemeinsamer Ansprechpartner in der Region kann zudem Aufgaben der Wirtschaftsförderung übernehmen und den Wirtschaftsstandort aus einer Hand und zentralisiert vermarkten.
- **Standortattraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort weiter erhöhen:** Die Region Schwäbische Alb ist schon jetzt ein attraktiver Standort. Gerade durch den Ausbau digitaler Infrastruktur im Kontext von Homeoffice sowie durch eine Verbesserung von ärztlicher Versorgung und Mobilitätsangeboten kann die Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort noch weiter gesteigert werden.
- **Ortskerne und Innenentwicklung stärken:** Durch hochwertigen und an den dörflichen Charakter der Region angepassten Geschosswohnungsbau, neue Wohnformen und einen attraktiven öffentlichen Raum können die Ortszentren als Begegnungsstätte für alle Generationen gestärkt werden. Dafür müssen auch bürokratische Hürden u.a. im Bereich des Immissionsschutzrechts abgebaut werden, beispielsweise durch mutige Ermessensentscheidungen und die Beschleunigung von Verfahren durch eine vorausschauende Personalentwicklung. Ein bedarfsorientierter und an den Charakter der Ortschaften angepasster Angebotsmix im Bereich Nahversorgung und Gastronomie in Ergänzung mit touristisch wirksamen Events und einem aktiven Leerstandsmanagement kann dazu beitragen, die Ortszentren als „Schaufenster zur Region“ zu stärken.
- **Touristisches Profil der Region schärfen,** indem Sichtbarkeit und Bekanntheitsgrad mit einem gemeinsamen touristischen Profil für die Region erhöht werden, welches auch im Rahmen des Bahnhofs Merklingen – Schwäbische Alb mit einer „Willkommenslounge“ für die Region repräsentiert werden kann. Voraussetzung ist, dass der Tourismus zunehmend auch als kreisübergreifende Aufgabe verstanden wird und die Zusammenarbeit mit bestehenden Tourismusorganisationen verstärkt wird.
- **Zusammenhalt in der Region stärken und ausbauen** u.a. mit digitalen und gemeindeübergreifenden Kommunikationswegen – Gemeindeblatt bzw. „Blättle“ 2.0 – sowie mehr aktiver Unterstützung und bürgerlichem Engagement für Ehrenamt und Vereine und gerade auch bei Ehrenamt und Vereinen durch eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit.

2 Hintergrund und Zielsetzung

2.1 Hintergrund und Anlass des Auftrags: Infrastrukturausbau in der Region Schwäbische Alb

Baden-Württemberg besitzt im Vergleich zu anderen Flächenländern in Deutschland wirtschaftlich sehr starke ländliche Räume. Sie stehen dabei oft in einem sehr engen und funktionalen Austausch mit den benachbarten Oberzentren in den angrenzenden Ballungsräumen (u.a. Arbeitsplätze, Pendler und zentralörtliche Funktionen). Gerade durch eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur sowie digitale Infrastruktur (insb. Breitband) können ländliche Räume positive und dynamische Entwicklungen erfahren. Das geht einher mit einer Verstärkung der funktionalen Arbeitsteilung mit den Ballungsräumen. In Baden-Württemberg werden viele Teile des Landes durch eine reliefintensive Mittelgebirgslandschaft geprägt. Einerseits gehen damit landschaftliche Reize und Attraktivität für die Naherholung und den Tourismus einher, andererseits erschwert die Topografie sehr häufig die verkehrliche Anbindung und Erreichbarkeit vieler Kommunen und Teillagen.

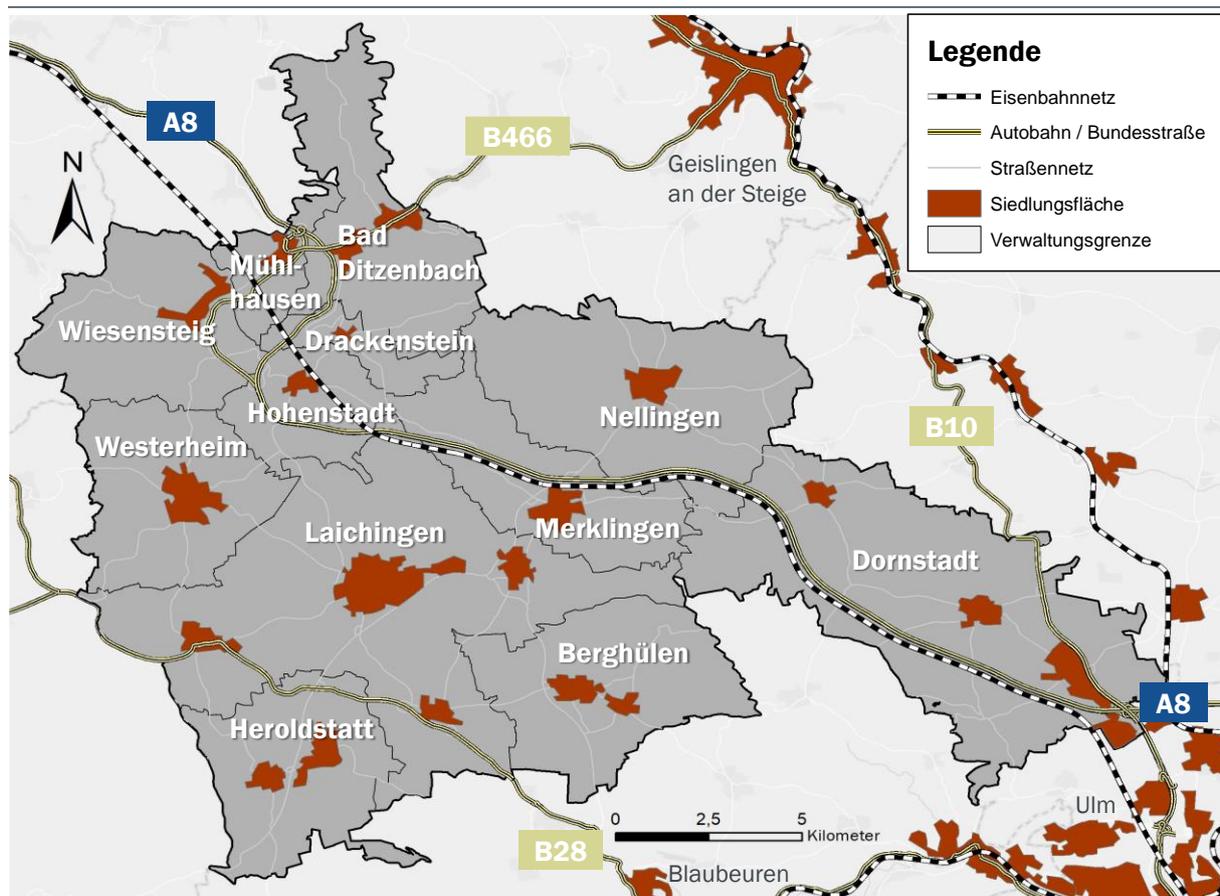
Die Region Schwäbische Alb (rd. 40.000 Einwohner) hebt sich mit den **Teilregionen Laichinger Alb, dem Oberen Filstal und Teilen der Ulmer Alb (Dornstadt)** durch die besondere Lage zwischen der Metropolregion Stuttgart und dem engeren Ballungsraum Ulm/Neu-Ulm heraus. Sie ist somit in einen überregional bedeutsamen Verkehrs- und Entwicklungskorridor in Süddeutschland unmittelbar eingebunden. Die Region Schwäbische Alb ist Teil der in Deutschland und Mitteleuropa einzigartigen „Technologieachse Süd“, die benachbarte wirtschaftlich und technologisch sehr leistungsfähige Regionen von Mannheim und Karlsruhe über Stuttgart, Ulm, Augsburg und München bis in den Südosten Bayerns über einen gemeinsamen Verkehrskorridor verbindet¹. Durch den **sechsspurigen Ausbau der Autobahn (A 8)** sowie den Neubau der **Bahn-Hochgeschwindigkeitsstrecke Stuttgart-Wendlingen-Ulm** erfährt der Korridor eine erhebliche Aufwertung hinsichtlich der Attraktivität und eine Leistungssteigerung in der Anbindung und Erreichbarkeit. Mit dem im Bau befindlichen Anschluss des **Regionalbahnhofs Merklingen – Schwäbische Alb** wird die Region Schwäbische Alb über den schnellen Regionalverkehr unmittelbar an das Hochgeschwindigkeitsnetz angebunden. Durch den Bahnanschluss rückt die Region Schwäbische Alb näher an die benachbarten und führenden Wirtschaftsregionen entlang des Korridors heran. Damit erfährt die Region einen erheblichen **Bedeutungs- und Attraktivitätsgewinn** und es zeichnen sich Chancen für die Raumschaft ab. Den möglichen Chancen stehen gleichzeitig auch Risiken und Herausforderungen gegenüber, die im Rahmen der Untersuchung mit einem breit angelegtem Beteiligungsprozess aufgegriffen und analysiert wurden. Denn sowohl Chancen als auch Herausforderungen sind zunächst noch vage, schwer greifbar und bedürfen einer spezifischen Herausarbeitung in den unterschiedlichen Themen für die Gesamtregion. Somit können sie für die politischen Entscheidungs- und Mandatstragenden, die Unternehmen, die Landwirtschaft sowie Bürgerinnen und Bürger der Region sichtbar dargestellt und Handlungsfelder identifiziert werden.

¹ vgl. <https://www.schwaben.ihk.de/share/technologieachse/index.html> bzw. <https://www.prognos.com/de/projekt/wirtschaftliche-leistungsfahigkeit-der-technologieachse-sued>

2.2 Zielsetzung und Vorgehensweise

Die vorliegende Studie erfasst und bewertet mögliche **langfristige Entwicklungen, Auswirkungen** sowie **Chancen** und **Herausforderungen** für den Raum und die Bevölkerung, die Wirtschaft sowie Landwirtschaft **im Kontext der Lage und infrastrukturellen Veränderungen**, der **demographischen Trends** sowie dem **Strukturwandel** und der **Transformation** in der Region Schwäbische Alb. Die Studie dient dabei als **Grundlagenstudie** für die weitere Entwicklung der Region Schwäbische Alb. Durch die Verbesserung der verkehrlichen Erreichbarkeit sowie den wachsenden Flächenengpass (u.a. Wohnen und Gewerbe) in den Ballungsräumen Stuttgart und Ulm ergeben sich neue Qualitäten, strukturelle Veränderungen sowie **strategische Potenziale** für den Wirtschaftsraum Region Schwäbische Alb. Die infrastrukturellen Aufwertungen bieten Möglichkeiten zum Gegensteuern bei demographischer Alterung und strukturellem Wandel in Wirtschaft, Landwirtschaft und Handel. Die zwölf Städte und Kommunen der Region haben sich daher zu einem Zweckverband zusammengeschlossen, um wichtige regionale Aufgaben im Kontext der Verkehrs- und Infrastrukturentwicklung (insb. Bahnhof sowie Industrie-/Gewerbepark) gemeinsam anzustoßen und zu koordinieren. Der Zweckverband überwindet dabei die Landkreisgrenzen, denn die Kommunen Bad Ditzgenbach, Drackenstein, Hohenstadt, Mühlhausen im Täle und Wiesensteig befinden sich im Landkreis Göppingen und die restlichen sieben Kommunen im Alb-Donau-Kreis. Die Abbildung 1 zeigt die Mitgliedskommunen des Zweckverbands und das Untersuchungsgebiet der Studie.

Abbildung 1: Die Region Schwäbische Alb – Laichinger Alb & Oberes Filstal im Überblick

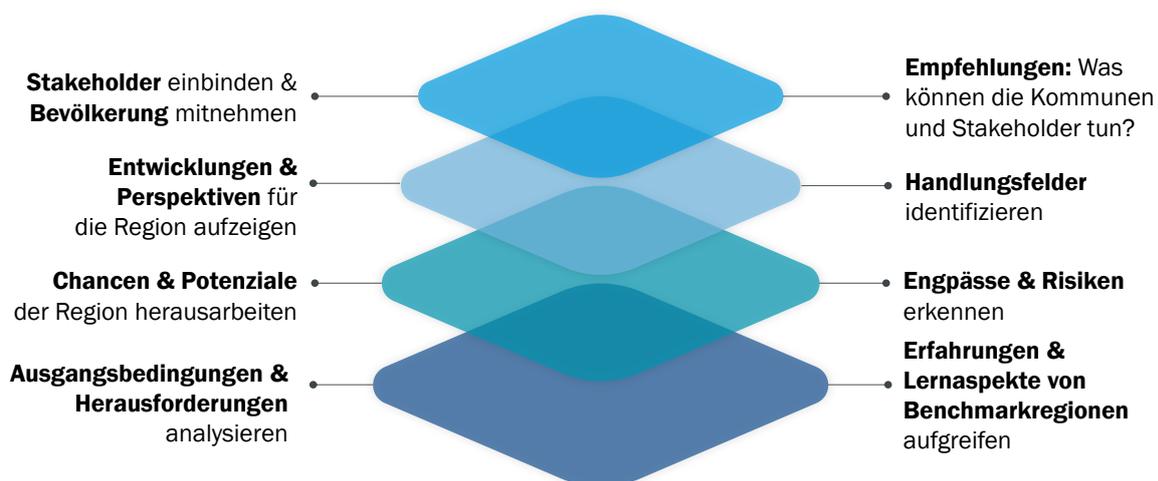


Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Kartengrundlage: GeoBasis-DE / BKG 2021; OpenStreetMap 2021

© Prognos AG

Eine zentrale Aufgabenstellung der Untersuchung besteht darin, aufzuzeigen mit welchen Entwicklungen sich die Region Schwäbische Alb perspektivisch bis 2040 auseinandersetzen muss und welche möglichen **Perspektiven sich im Zuge der infrastrukturellen Aufwertungen**, der **demographischen Trends** sowie dem **Strukturwandel** und der **Transformation** für die regionale Entwicklung ergeben. Die verschiedenen Ebenen der Zielsetzung sind in Abbildung 2 dargestellt. Zuerst erfolgt eine Analyse der **Ausgangsbedingungen** und den sich daraus ableitenden **Herausforderungen** der Region Schwäbische Alb. Dabei werden die **Chancen** und **Potenziale** der Region in den verschiedenen Themenbereichen herausgearbeitet sowie mögliche **Engpässe** und **Risiken** identifiziert. **Erfahrungen und Lernaspekte** von vergleichbaren Entwicklungen in **Benchmark-Regionen** mit einer infrastrukturellen Aufwertung durch einen Bahnhof an einer Hochgeschwindigkeitsstrecke werden zusätzlich aufgegriffen und für die Region Schwäbische Alb übersetzt. Aufbauend auf den Herausforderungen, Chancen, Potenzialen, Engpässen, Risiken sowie möglichen Entwicklungen werden gemeinsame **Handlungsfelder** für die Region identifiziert und mögliche **Perspektiven** aufgezeigt.

Abbildung 2: Zielsetzung der Studie



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG

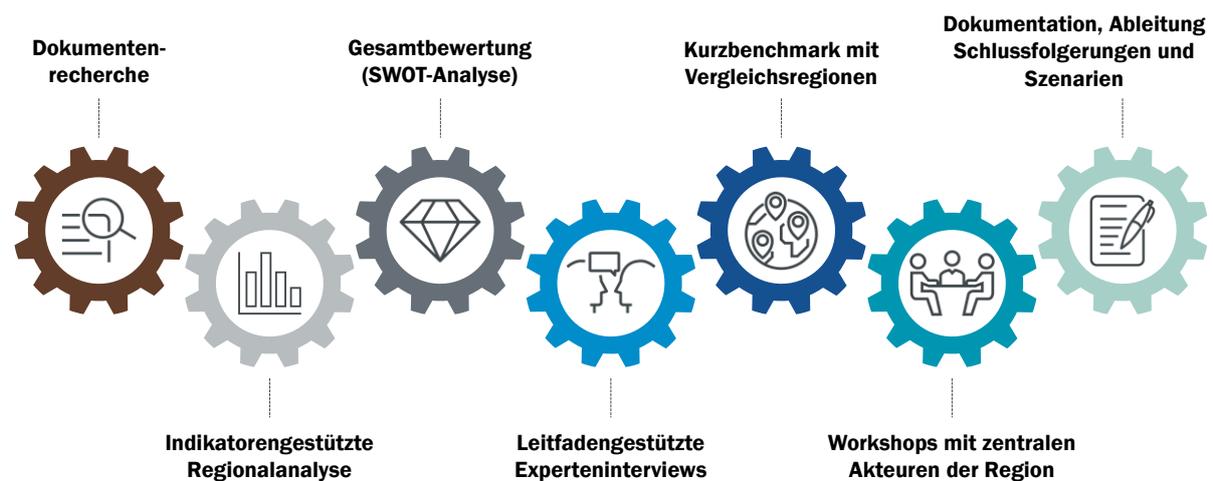
© Prognos AG

Darüber hinaus zeigt die Studie auf, in welchen Bereichen sich neue Ansatzpunkte und Wege für eine **aktive Kommunal- und Regionalentwicklung** ergeben. Dazu wurden im Rahmen eines Beteiligungsprozesses Stakeholder und die Bevölkerung in der Region eingebunden und Ergebnisse mit ihnen reflektiert. Adressat der übergreifenden Empfehlungen sind insbesondere die Kommunen und weitere Stakeholder². Zudem adressiert die Studie wichtige Bedarfe und Herausforderungen der Stakeholder (u.a. Wirtschaft, Bürgerinnen und Bürger sowie die Landwirtschaft) und begleitet die weitere Entscheidungsfindung, Planung und Kommunikation im Dialog mit Bürgerinnen bzw. Bürgern und Unternehmen sowie politischen Gremien.

² Als Stakeholder wird eine Person oder Gruppe bezeichnet, die ein berechtigtes Interesse am Verlauf oder Ergebnis eines Prozesses, Entwicklungen oder Projektes hat.

Der thematische Fokus der Untersuchung liegt auf einer **umfassenden Analyse von volkswirtschaftlichen, regionalökonomischen und sozialen Effekten**, die deutlich machen, welche standortsichernden und attraktivitätssteigernden Wirkungen durch eine aktive Gestaltung und koordinierte Entwicklung entfaltet werden können bzw. welche Konsequenzen sich ergeben können, wenn keine aktive und gemeinsam koordinierte Gestaltung erfolgt. Die Untersuchung folgt einem modularen Vorgehen. Dieses ist in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Vorgehen und Methodik der Studie



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG

© Prognos AG

Den vorbereitenden Arbeiten inklusive einer **Dokumentenanalyse** bestehender Studien und Grundlagen folgte eine **indikatoren-gestützte Regionalanalyse**. Anhand von soziökonomischen Indikatoren wurde eine ausführliche Analyse der Entwicklung der Region Schwäbische Alb in den Bereichen Demografie und Wohnen, Arbeitsmarkt und Wirtschaft, Landwirtschaft, Handel, Tourismus, Verkehr sowie kommunale Infrastruktur in der Vergangenheit und anhand von aktuellen Kennzahlen durchgeführt (**Niveau- und Zeitreihenvergleiche**). Die Indikatorenanalyse wurde dabei im Benchmark-Vergleich der Region Schwäbische Alb mit Entwicklungen in Deutschland und Baden-Württemberg sowie mit den umliegenden Regionen Stuttgart³, dem IHK-Bezirk Ulm⁴, dem Landkreis Göppingen und dem Alb-Donau-Kreis verglichen. So konnten Besonderheiten und spezifische Entwicklungsunterschiede der Region Schwäbische Alb erörtert und erste Erkenntnisse für die Profilbildung sowie mögliche Handlungsfelder gewonnen werden. Ergänzend wurden für ausgewählte Indikatoren weitere Analysen auf Ebene der zwölf Kommunen der Region Schwäbische Alb durchgeführt, um mögliche regionale Struktur- und Entwicklungsunterschiede vertiefend zu untersuchen (vgl. Kapitel 3.1).

³ Bestehend aus dem Aggregat der Landkreise Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg und dem Rems-Murr-Kreis sowie der Landeshauptstadt Stuttgart

⁴ Bestehend aus dem Aggregat des Alb-Donau-Kreises, dem Landkreis Biberach sowie dem Stadtkreis Ulm

Ausgehend von den Ergebnissen der Indikatorenanalyse wurden spezifische **Stärken** und **Schwächen** sowie **Chancen** und **Risiken** für die Region Schwäbische Alb abgeleitet (SWOT-Analyse, vgl. Kapitel 0 und 3.3). Die Ergebnisse der SWOT-Analyse wurden im Laufe des Prozesses durch die gewonnenen Erkenntnisse aus der **Dialog- und Beteiligungsphase** durch zehn **leitfadengestützte Experteninterviews** und zwei **Workshops** ergänzt und weiterentwickelt. Die beiden Workshops mit zentralen Akteuren⁵ der Region wurden in Abstimmung mit dem Auftraggeber thematisch fokussiert zu den Themenbereichen Wohnen, Gewerbe und Landwirtschaft sowie Einzelhandel & kommunale Infrastruktur, Tourismus & Verkehr/ÖPNV und Gesellschaft & Zusammenhalt durchgeführt. In Abstimmung mit den Auftraggebern wurden zwei **Benchmark- bzw. Vergleichsregionen** (Montabaur und Markt Allersberg) ausgewählt, anhand derer Teilaspekte von Entwicklungen ländlicher Räume im Kontext von Bahnanbindungen aufgezeigt und Erkenntnisse für die Region Schwäbische Alb abgeleitet werden können (vgl. Kapitel 4). Um eine zukünftig positive Entwicklung der Region Schwäbische Alb zu erreichen, wurden Handlungsfelder identifiziert und Schlussfolgerungen für die strategische Entwicklung der Region abgeleitet (vgl. Kapitel 4). Eine Steuerungsgruppe⁶ begleitete die Erarbeitung der Studie Perspektive Schwäbische Alb 2040 während des gesamten Prozesses.

⁵ u.a. Unternehmen, Kommunalpolitik, Landwirtschaft, Tourismus, Bürgerinnen und Bürger

⁶ Bestehend aus Vertretern des Auftraggebers der IHK Ulm, des Zweckverbands Region Schwäbische Alb, der Wirtschaftsvereinigung Laichingen e.V. und des Kreisbauernverbands Ulm-Ehingen e.V.

3 Ausgangsbedingungen der Region Schwäbische Alb sowie Perspektive 2040

3.1 Standortanalyse der Region Schwäbische Alb

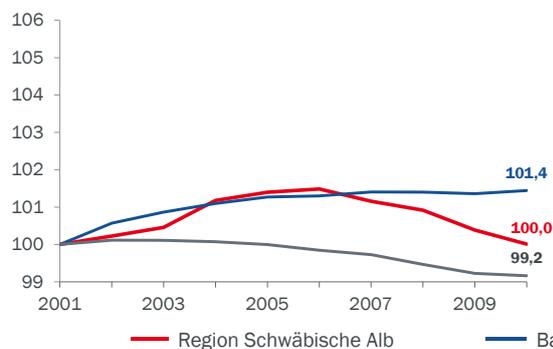
Demografie

Die Region Schwäbische Alb ist eine Wachstumsregion.

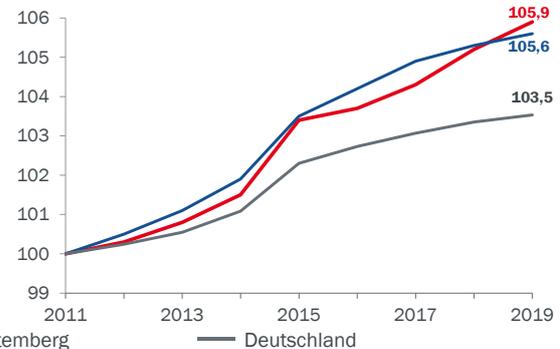
Die Region Schwäbische Alb mit rund 40.600 Einwohnern verzeichnet im Zeitraum 2011 bis 2019 ein **Bevölkerungswachstum** von rund 5,9 Prozent bzw. 2.240 Einwohnern.⁷ Das tatsächliche Bevölkerungswachstum in der Region Schwäbische Alb **übersteigt** zudem die **Prognosen** bis zum Jahr 2035 des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg⁸ in den Jahren 2018 und 2019 bereits um 0,3 bzw. 0,5 Prozentpunkte. Innerhalb der Region Schwäbische Alb verzeichnete dabei keine Kommune einen Bevölkerungsrückgang. Dem Bevölkerungswachstum seit 2011 ging im Zeitraum 2001 bis 2010 eine Stagnationsphase der Bevölkerung voraus (vgl. Abbildung 4)

Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung der Region Schwäbische Alb 2001 – 2010 und 2011 – 2019

Bevölkerungsentwicklung 2001 bis 2010
(Index 2001 = 100)



Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2019
(Index 2011 = 100)



Bev. (abs.)	2001	2011	2019	Entw. 11-19
Region Schw.- Alb	38.417	38.330	40.570	2.240 (5,9%)
BW	10,6 Mio.	10,5 Mio.	11,1 Mio.	587.950 (5,6%)

Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2021. Stichtag: 31.12. des Jahres. Eingeschränkte Vergleichbarkeit der Bevölkerungszahlen vor 2011 und nach 2011 aufgrund der Zensuserhebung 2011

Die Bevölkerungsentwicklung der Region Schwäbische Alb profitiert dabei von einem überdurchschnittlich positiven Wanderungssaldo (8,0 je 1.000 Einwohner im Durchschnitt der Jahre

⁷ Damit übertrifft die Region die Entwicklung im Land und im Bund (BW: 5,6 %; DE: 3,5 %).

⁸ Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2021; Ergebnisse der Hauptvariante der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2017 mit Wanderungen.

2018/2019⁹). Das positive Wanderungssaldo der Region überkompensiert den Sterbeüberschuss in den Jahren 2012 bis 2019, sodass die Bevölkerung insgesamt wächst.

Ohne Zuwanderung würde die Region perspektivisch schrumpfen (vgl. Szenario – Wie würde sich die Region Schwäbische Alb ohne Zuwanderung entwickeln.)

Szenario – Wie würde sich die Region Schwäbische Alb ohne Zuwanderung entwickeln?

Ohne Zuwanderung würde die Bevölkerung in der Region Schwäbische Alb bis 2035 um mehr als 1.000 Einwohner schrumpfen

- Die Bevölkerungsprognose des StaLa BW¹⁰ zeigt über eine Variante auf, wie sich die Bevölkerung bis 2035 ohne Zuwanderung von außen entwickeln würde. Demnach würde die Region Schwäbische Alb von 2020 bis 2035 um etwa 1.050 Einwohner bzw. 17 % schrumpfen. Dies entspricht in etwa der aktuellen Bevölkerungszahl der Gemeinde Mühlhausen im Täle.
- Aus einer solchen Schrumpfung der Bevölkerung würden sich zahlreiche Sekundäreffekte ergeben wie etwa Wohnungsleerstand von etwa 500 WE bei einer Belegungszahl von 2 Personen je Haushalt sowie ein erkennbarer Kaufkraft-rückgang und eine sinkende Nachfrage nach lokalen und regionalen Produkten und Dienstleistungen.
- Die demographische Alterung würde sich erkennbar beschleunigen, da diese aktuell nur durch Zuzug gebremst wird. In der Folge würde sich der Fachkräftemangel verschärfen und Neuansiedlungen sowie Bestandsunternehmen gefährden. Folglich ausbleibende Gewerbesteuererinnahmen würden die Erfüllung der kommunalen Aufgaben erschweren.

Die Zuwanderung in die Region Schwäbische Alb erfolgt vornehmlich durch Familien in der Alterskohorte 30 bis unter 50 Jahre, der sogenannten „Bauherrengeneration“. Mehr Fort- als Zuzüge verzeichnet die Region in der Altersgruppe der 18 bis unter 25-Jährigen, den sogenannten „Bildungswanderern“.

Die Zuwanderung in die Region Schwäbische Alb, insbesondere von Familien, bremst dabei die demographische Alterung, ohne sie ganz aufzuhalten.

So steigt der Anteil der Personen im Rentenalter – also über 65 Jahre – im Zeitraum 2005-2019 kontinuierlich um insgesamt 2,5 Prozent. Der Anteil der jüngeren Bevölkerung bis unter 25 Jahre nimmt in diesem Zeitraum dagegen um 4,5 Prozent weiter ab. Die Generation der 40- bis 65-Jährigen – die „**Babyboomer**“ – machen mit rund 36 Prozent im Jahr 2019 den größten Anteil an der Bevölkerungsstruktur aus. Rund 20 Prozent, also jeder fünfte Einwohner in der Region Schwäbische Alb befindet sich in der Altersgruppe über 65 Jahre (vgl. Abbildung 5). Der Anteil des Erwerbspersonenpotenzials (15- bis unter 65-Jährige) ist im kurzfristigen Zeitraum der Jahre 2015 bis 2019 um 1,4 Prozentpunkte zurückgegangen.

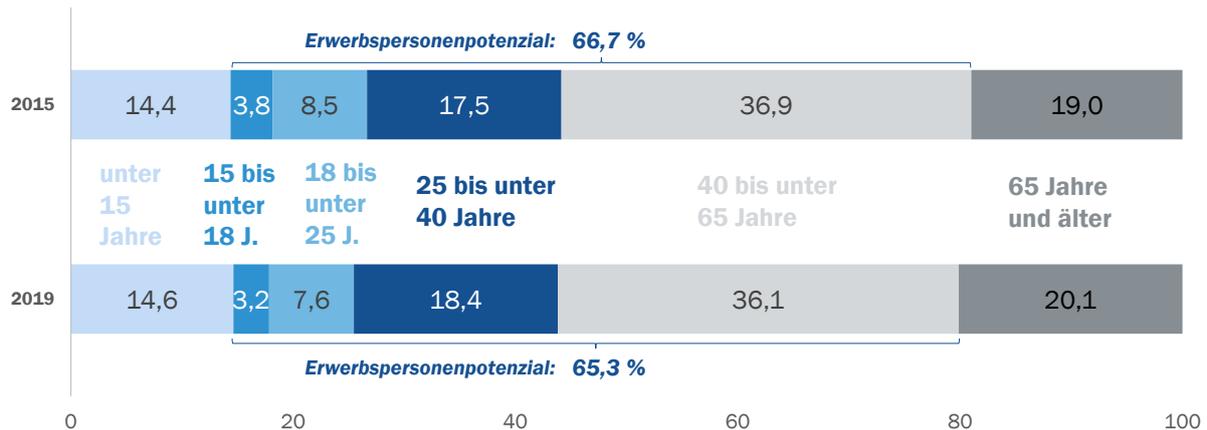
⁹ Bundesschnitt (DE: 4,4), Landesschnitt (BW: 4,0) und Benchmarks (IHK-Bezirk Ulm: 5,5, Region Stuttgart: 2,3)

¹⁰ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Perspektivisch altert die Bevölkerung daher auch in der Region Schwäbische Alb zunehmend und das Erwerbspersonenpotenzial sinkt, was die Fachkräftegewinnung und -sicherung in der Region weiter erschwert.

Abbildung 5: Anteil der Bevölkerung in der Region Schwäbische Alb nach Altersgruppen

Anteil der Bevölkerung in der Region Schwäbische Alb nach Altersgruppen 2015 bis 2019 in %



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2021.

© Prognos AG

Perspektive 2040 - Bevölkerung

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg (StaLa BW) sagt für den Zeitraum 2017 bis 2035 eine Bevölkerungsentwicklung von + 4,2 % bzw. rd. 1.670 Personen für die Region Schwäbische Alb voraus¹¹.

In den letzten Jahren zeigte sich, dass die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung die Voraussagen des StaLa BW übersteigt (bereits in der kurzen Frist bis 2019 liegt die Bevölkerungsentwicklung in der Region um 180 Personen über der Vorausrechnung des StaLa¹²). Selbst wenn die momentane Bevölkerungsentwicklung etwas positiver verläuft als die auf dem Basisjahr 2017 vorausberechnete Entwicklung, steht der demografische Trend fest: **Die Bevölkerung der Region Schwäbische Alb würde ohne Zuwanderung langfristig schrumpfen und altern.**

Da es sich bei der amtlichen Vorausrechnung über eine für ganz Baden-Württemberg konzipierte Modellrechnung handelt, in der Sondereinflüsse wie etwa die verbesserte Erreichbarkeit der Region nur bedingt berücksichtigt werden können, dürfte sich die Bevölkerung in der Region Schwäbische Alb durch die Eröffnung des Bahnhofs Merklingen-Schwäbische-Alb gerade in den kommenden Jahren noch deutlich dynamischer entwickeln. Ab dem Jahr 2029/2030 geht das StaLa von einer abflachenden Dynamik der Bevölkerungsentwicklung und nur noch von leichten bis stagnierende Wachstumsraten

¹¹ Variante inkl. Wanderungen. Die aktuell verfügbare regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes nimmt das Jahr 2017 als Basisjahr.

¹² Inklusive Sondereffekt der Arbeitskräfte der Neubaustrecke Wendlingen-Ulm, welche in der Gemeinde Hohenstadt gemeldet sind.

für die Region aus. Insgesamt zeichnet sich für die Perspektive bis 2040 somit auch zukünftig ein weiteres Bevölkerungswachstum für die Region ab, welches nach aktuellen Einschätzungen deutlich über den eher moderaten Annahmen des StaLa liegen dürfte.

Der Anteil der Personen im Rentenalter über 65 Jahren steigt gemäß der Vorausschätzung des StaLa bis 2035 auf rund 28,5 % (2019: 20,1 %). Die Altersklasse der unter 20-Jährigen hingegen geht laut Vorausschätzung von einem Anteil von 20,2 % im Jahr 2017 auf einen Anteil von 19,4 % im Jahr 2035 zurück.¹³

Dem vom StaLa vorausgesagten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials wurde durch die verbesserte Anbindung im Rahmen des Bahnhofs Merklingen-Schwäbische Alb eine wirksame Weichenstellung entgegengesetzt. Auch die Anspannung auf den Wohnungsmärkten in den Ballungsräumen Stuttgart und Ulm sowie der Bedeutungsgewinn von Homeoffice tragen dazu bei, dass die Anziehungskraft der Region Schwäbische Alb für Zuwanderung hoch ist und voraussichtlich weiter steigen wird. So hat die Analyse deutlich gezeigt, dass bereits in den vergangenen Jahren durch den verstärkten Zuzug in die Region – gerade von Familien mit Kindern – die demografische Schrumpfung gebremst werden konnte. Diese Entwicklung wird sich aller Voraussicht nach fortsetzen und verstärken. Gerade auch Verdrängungseffekte aus den überhitzten Wohnungsmärkten machen die Region Schwäbische Alb als Zuzugsregion für die sogenannte „Bauherrengeneration“ attraktiv. Die perspektivisch ideale verkehrliche Anbindung erhöht die Anziehungskraft der Region zusätzlich. **Aber auch die Verdichtungsräume Stuttgart und Ulm verzeichnen kein Bevölkerungswachstum aus sich heraus, sondern sind ebenfalls abhängig von Zuzug von außen.** Erwartbar ist daher ein verstärkter Wettbewerb der europäischen Regionen um Fachkräfte und Zuzug – künftig zunehmend auch in Süddeutschland. Hier sollte sich die Region Schwäbische Alb attraktiv aufstellen und die **vorhandenen Wettbewerbsvorteile ausbauen.**

Ohne Zuwanderung würde die demografische Alterung und der Sterbeüberschuss in der Region dazu führen, dass die Region zunehmend altert, das Erwerbspersonenpotenzial weiter sinkt und die Bevölkerung insgesamt langfristig schrumpft (vgl. Szenario). Dies zeigen auch die Modellrechnungen des StaLa. Um der Schrumpfung und dem Verlust von Fachkräften und folglich von Standortattraktivität entgegenzuwirken, ist die Region somit auch perspektivisch auf Zuwanderung von außen angewiesen.

Die Bedarfe an kommunale Infrastrukturen werden sich durch die demografische Alterung in Zukunft verändern (vgl. Verkehr und kommunale Infrastruktur, S. 24ff).

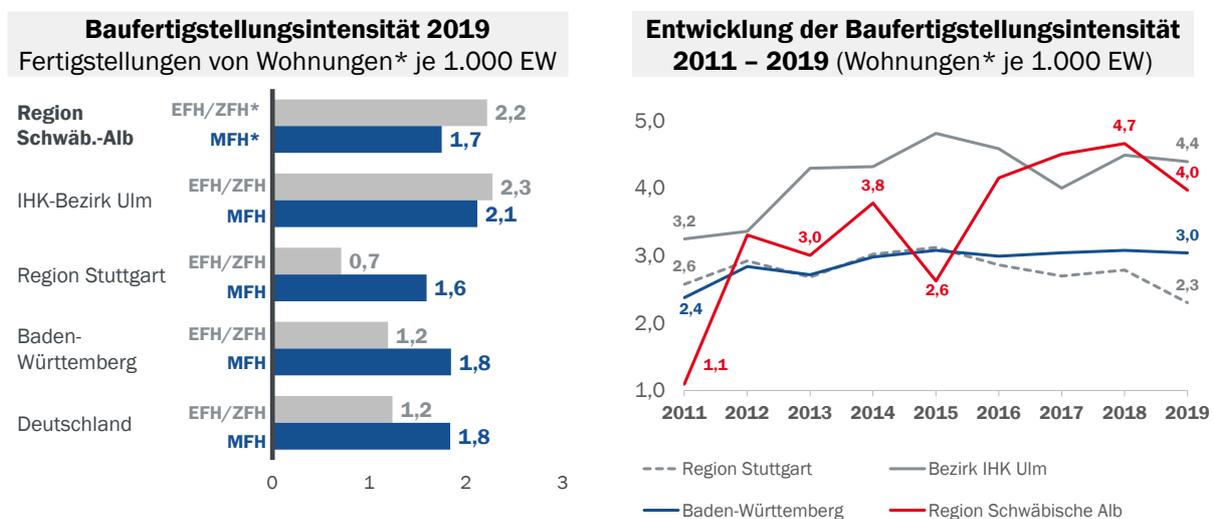
Wohnen

Die Region Schwäbische Alb verzeichnet einen überdurchschnittlichen Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum.

¹³ Altersklassen der aktuellen amtlichen Bevölkerungsstatistik sowie der Vorausschätzung des Statistischen Landesamtes sind nicht deckungsgleich und direkt vergleichbar.

So übertrifft die Entwicklung der Wohnhaushalte¹⁴ im Zeitraum 2011-2017 in der Region Schwäbische Alb mit 6,7 Prozent den Landesschnitt Baden-Württembergs von 6,1 Prozent. Die durchschnittliche Haushaltsgröße – Personen je Haushalt – sinkt dabei leicht, ist allerdings mit rund 2,4 Personen je Haushalt im Jahr 2017 in der Region noch größer als im Land, Bund und den Benchmarks. Die Entwicklung des Wohnungsbestands und damit des Wohnungsangebots¹⁵ in der Region Schwäbische Alb folgt mit einem Plus von 5,4 Prozent weitgehend der Nachfrageentwicklung (gemessen an der Entwicklung der Wohnhaushalte) im Zeitraum 2011-2017. Insgesamt zeigt die Region eine volatile Entwicklung der Baufertigstellungen¹⁶ von 2011-2019 und seit 2016 eine ähnlich hohe Bautätigkeit wie der IHK-Bezirk Ulm. Dies zeigt Abbildung 6.

Abbildung 6: Fertigstellungen von Wohnungen (Baufertigstellungsintensität)



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2021. *Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden/ EFH/ZFH = Ein- und Zweifamilienhäuser, MFH = Mehrfamilienhäuser © Prognos AG

Die Entwicklung der **Baugenehmigungen** steigt seit dem Jahr 2012 an und im Jahr 2019 setzen sich diese in der Region Schwäbische Alb deutlich nach oben ab. Ein großer Anteil davon ist auf das Gemeindegebiet Dornstadt und einzelne Wohnungsbauprojekte im Mehrfamiliensegment¹⁷ zurückzuführen.

Da die Baugenehmigungen die Fertigstellungen zuletzt deutlich übersteigen¹⁸ ist davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren ein positiver Trend bei den Baufertigstellungen einsetzen wird.

¹⁴ Wohnhaushalte fassen alle Personen, die zusammenwohnen, als einen Haushalt zusammen (inklusive Wohngemeinschaften)

¹⁵ Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden

¹⁶ Eine mögliche Ursache dafür kann unter anderem die Größe des Untersuchungsraumes darstellen. Einzelne Baugebiete oder Wohnungsbauprojekte gehen in einer kleineren Region mit einem hohen Gewicht in die Statistik ein, sodass einzelne Jahre durch größere Bauprojekte geprägt sein können und es zu Ausreißern kommen kann.

¹⁷ u.a. „ARKADIEN“ in Dornstadt, „Unser Karl“ in Laichingen

¹⁸ Die Baugenehmigungen überstiegen mit Ausnahme des Jahres 2012 in jedem Jahr die Fertigstellungen. Zuletzt ein Bauüberhang – mehr genehmigte Wohnungen als Fertiggestellte Wohnungen - von 214 Wohneinheiten im Jahr 2019.

Im Zeitraum 2015 bis 2019 zeigt sich eine deutliche **Zunahme des Anteils im Mehrfamilienhaus-Segment** in der Region Schwäbische Alb. Im Jahr 2015 sind dabei rund 23 Prozent der fertiggestellten Wohneinheiten Mehrfamilienhäuser und im Jahr 2019 bereits rund 44 Prozent. Dennoch dominiert das **Ein- und Zweifamilienhaus-Segment** die Fertigstellungen im Zeitraum der Jahre 2015 bis 2019 in der Region.¹⁹

Perspektive 2040 - Wohnen

Die Entwicklung der Wohnhaushalte folgt der dynamischen Bevölkerungsentwicklung und wird durch den Trend hin zu kleineren Haushalten auch in der Region Schwäbische Alb zukünftig noch verstärkt. Die Dynamik der Wohnungsnachfrage dürfte somit perspektivisch noch dynamischer verlaufen als die der Bevölkerung. Gerade die Gemeinden mit einer guten Anbindung an den Bahnhof Merklingen-Schwäbische Alb dürften einen besonders hohen Nachfrageanstieg in den kommenden Jahren erwarten, da diese Standorte auch für Pendler besonders attraktiv sind. Die Gemeinden stehen somit vor der Herausforderung, die kommunale Infrastruktur im Kontext einer steigenden Wohnbevölkerung zu entwickeln und auszubauen.

Im Zuge des Nachfrageanstiegs nach Bauland kann es in der Region Schwäbische Alb perspektivisch zu einer gewissen Verknappung und zu einem Preisanstieg von Bauland kommen. Dem kann vor allem durch eine vorausschauende und abgestimmte Flächenweisung, einem verstärkten Fokus auf flächensparende Bauweise (u.a. MFH-Segment) oder aktiven Bodeninstrumenten²⁰ entgegengewirkt werden.

Arbeitsmarkt, Beschäftigtenentwicklung und Unternehmensstruktur

Die Region Schwäbische Alb erfährt im Zeitraum 2011 bis 2020 mit rund 20 Prozent bzw. 2.200 Beschäftigten einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsaufbau²¹.

Innerhalb der Region ist ein großer Teil des Beschäftigungsaufbaus auf die Gemeinde Dornstadt (+ 47 % bzw. 1.300 SvB²²) zurückzuführen. Dem Beschäftigtenwachstum seit dem Jahr 2011 geht allerdings eine **volatile Entwicklung ab dem Jahr 2000** voraus (vgl. Abbildung 7). Zwischen 2000 und 2005 zeigen sich Arbeitsplatzverluste in der Region, gefolgt von einem langfristigem Beschäftigungsaufbau unterhalb des Landesniveaus von 2005 bis 2018 und einer kurzen Unterbrechung während der Weltwirtschaftskrise 2008/2009. Im Zeitraum 2018 bis 2020 verzeichnet die Region leichte Arbeitsplatzverluste (- 2,8 %). Insgesamt sind im Jahr 2020 in der Region rund 13.420 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Region Schwäbische Alb konnte somit erkennbar vom bundesweiten Beschäftigungsaufbau und Aufschwung im Zeitraum 2008 bis 2019 profitieren. Die Arbeitsplatzverluste in der kurzen Frist können unter anderem auf einzelne **Betriebsschließungen und Verlagerungen** zurückgeführt werden – wie beispielsweise Albi

¹⁹ Innerhalb der Region ist das Mittelzentrum Laichingen mit einem hohen Anteil der Fertigstellungen von Mehrfamilienhäusern (rund 70 %) Spitzenreiter, gefolgt vom Kleinzentrum Nellingen mit rund 35 Prozent der jeweiligen Fertigstellungen aufgrund einer Vielzahl an Fertigstellungen in der kurzen Frist seit dem Jahr 2015¹⁹.

²⁰ u.a. Vorkaufssatzung, Konzeptvergaben, aktives Liegenschaftsmanagement

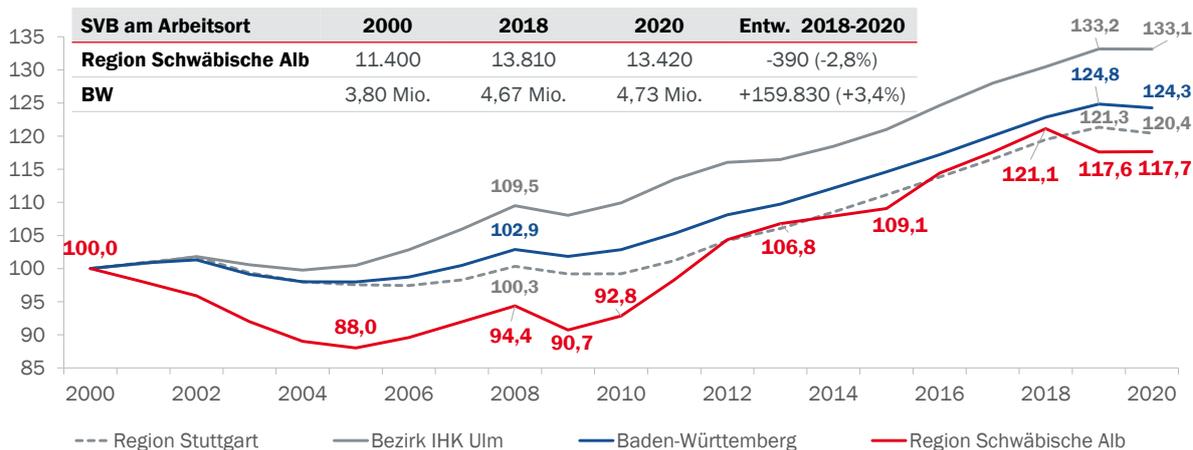
²¹ im Vergleich zu Bund (16 %), Land (18 %) und den Benchmarks (IHK-Bezirk Ulm: 17 %; Region Stuttgart: 19 %)

²² sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Fruchtsäfte – sowie auf den Beschäftigungsabbau im Kontext der Covid-19-Pandemie, insbesondere im Tourismus und Gastgewerbe.

Abbildung 7: Beschäftigtenentwicklung 2000 bis 2020 (Index Jahr 2000 = 100)

Beschäftigtenentwicklung 2000 bis 2020 (Index Jahr 2000 = 100)



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Bundesagentur für Arbeit 2021. Stand 30.06 des Jahres. Dargestellt sind die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort. © Prognos AG

Die demographische Alterung zeigt sich schon jetzt erkennbar in der Beschäftigtenstruktur durch einen merklichen Anstieg der Beschäftigten über 45 Jahren²³.

Die Region Schwäbische Alb steht somit vor der Herausforderung, dass der Babyboomer-Kohorte, welche bald das Rentenalter erreichen wird, eine kleiner werdende Beschäftigungsbasis junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegenübersteht. Der Anteil der SV-Beschäftigten in der Altersklasse bis 25 Jahre stagniert seit dem Jahr 2015. Rund 47 Prozent der Beschäftigten sind im Jahr 2020 über 45 Jahre alt und rund 41 Prozent der Beschäftigten in der Altersklasse 25 bis 45 Jahre. Nur rund 12 Prozent der Beschäftigten sind unter 25 Jahren.

Mit rund 69 Prozent besitzt in der Region ein weit überdurchschnittlicher Anteil der Beschäftigten der Region Schwäbische Alb im Jahr 2020 einen beruflichen Bildungsabschluss.

Die Region bietet somit vielfältige Perspektiven und Laufbahnen im Bereich der anwendungsnahen beruflichen Bildung. Rund 9 Prozent der Beschäftigten in der Region besitzen einen akademischen Abschluss.²⁴

Die Region Schwäbische Alb ist ein Auspendlerstandort – im Saldo pendeln rund 3.900 mehr Beschäftigte ein als aus.

Die Arbeitsplatzdichte ist im Jahr 2019 mit rund 33 SV-Beschäftigten je 100 Einwohner deutlich unterdurchschnittlich im Vergleich zu Bund (40 SvB je 100 EW), Land (43 SvB je 100 EW) und den Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm und Region Stuttgart jeweils rund 46 SvB je 100 EW).

²³ von + 41,6 % bzw. 1.850 SvB.

²⁴ Der Anteil hochqualifizierter Beschäftigung liegt somit unter dem des Bundes (17 %), des Landes (19 %) und der stärker urban geprägten Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: 17 %; Region Stuttgart: 24 %).

Im Vergleich mit den Landkreisen liegt die Arbeitsplatzdichte der Region dennoch deutlich über dem Alb-Donau-Kreis (26 SvB je 100 EW) und in etwa auf dem Niveau des Landkreises Göppingen (34 SvB je 100 EW). Zudem ist innerhalb der Region die Arbeitsplatzdichte dabei in Kommunen nahe den Autobahnauffahrten (u.a. Dornstadt, Merklingen, Mühlhausen im Täle) höher als in den restlichen Gemeinden (u.a. durch Gewerbegebiete und viele Betriebe an den Verkehrsachsen). Dort befinden sich einzelne größere Arbeitgeber oder Cluster in der Logistik (u.a. Dornstadt).

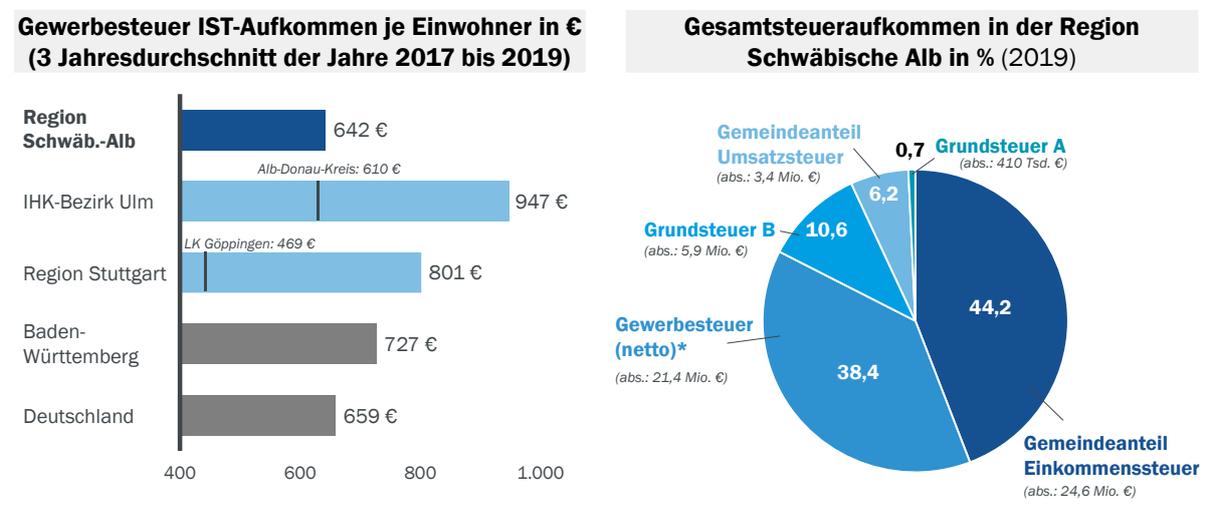
Die Region Schwäbische Alb ist geprägt von kleinen und mittleren Unternehmen.

Die Region Schwäbische Alb zeigt mit 69 Prozent einen weit überdurchschnittlichen Anteil an Beschäftigten in kleineren Betrieben unter 100 Mitarbeitenden im Vergleich zu Bund (rd. 41 %), Land (rd. 48 %) und Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: rd. 47 %; Region Stuttgart: rd. 44 %). Die Region ist somit geprägt von Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) und nur wenigen größeren Betrieben. Nur rund 13 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Unternehmen mit über 250 Beschäftigten. Betriebsgrößenstrukturen mit größeren Betrieben zeigen hingegen die Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: rd. 37 %; Region Stuttgart: rd. 41 %) sowie der Landes- und Bundes-schnitt (DE: rd. 33 %; BW: rd. 36 %).

Als Einnahmequelle für die Kommunen sind Gewerbesteureinnahmen eine wichtige Grundlage für eine vorausschauende Kommunal- und Regionalentwicklung und einen zukunftsgerichteten Ausbau der kommunalen Infrastruktur. Dem Bundes- und Landestrend folgend sowie im Kontext des beschriebenen Beschäftigungsaufbaus im Zeitraum 2011 bis 2019 konnten die Gewerbesteureinnahmen²⁵ in der Region Schwäbische Alb insgesamt gesteigert werden. So liegt das **Gewerbesteuer Ist-Aufkommen je Einwohner** im Mittel der Jahre 2017-2019 bei rund **640 Euro**, während das Mittel der Jahre 2011-2013 bei rund 530 Euro lag. Pro Kopf konnte demnach eine Steigerung der Gewerbesteureinnahmen von über 100 Euro erzielt werden. Zuletzt lagen die durchschnittlichen Gewerbesteureinnahmen pro Einwohner in der Region Schwäbische Alb über den Landkreisen Göppingen und Alb-Donau-Kreis (vgl. Abbildung 8). Die Region Schwäbische-Alb hat gerade mit Blick auf die verbesserte Erreichbarkeit und die geplante Entwicklung des interkommunalen Gewerbegebiets die Chance, die positive Entwicklung der letzten Jahre auch künftig fortzusetzen und zu verstärken. Somit kann eine gute Ausgangssituation geschaffen werden, um den Handlungsspielraum der Kommunen zu steigern und den sich abzeichnenden Herausforderungen und Risiken aktiv zu begegnen.

²⁵ Gewerbesteuer Ist-Aufkommen = brutto-Aufkommen ohne abgeführte Gewerbesteuerumlage.

Abbildung 8: Gewerbesteuer IST-Aufkommen der Region Schwäbische Alb



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2021. Zur besseren Vergleichbarkeit aufgrund volatiler Schwankungen des Gewerbesteuer Ist-Aufkommens wurde jeweils der Durchschnitt (arithmetisches Mittel) aus 3 Jahren herangezogen. *Gewerbesteuer (netto) = Gewerbesteuer IST-Aufkommen abzüglich Gewerbesteuerumlage © Prognos AG

Branchenentwicklung

Das **Branchenportfolio** der Region Schwäbische Alb im Zeitraum 2015 bis 2020 ist in Abbildung 9 dargestellt. Die Abbildung zeigt neben der absoluten Anzahl der Beschäftigten im Jahr 2020 in einer Branche (Größe der Kugeln) auch die relative Beschäftigtenentwicklung einzelner Branchen zwischen 2015 und 2020 (x-Achse). Über die Position auf der y-Achse wird der sogenannte Lokalisationsgrad²⁶ einer Branche abgebildet. Dieser zeigt an, wie stark spezialisiert bzw. konzentriert eine Branche im bundesweiten Vergleich ist.

Lesebeispiel: Die Branche „Maschinenbau“ umfasst rund 1.560 Beschäftigte. Zwischen 2015 und 2020 nahm die Beschäftigung um 0,8 Prozent zu. Der Lokalisationsgrad von 3,7 ergibt sich aus der überdurchschnittlich hohen Bedeutung der Branche im bundesweiten Vergleich gemessen an der Beschäftigtenzahl und ihrem Anteil an den Gesamtbeschäftigten. In Deutschland entfallen rund 3,2 Prozent der Gesamtbeschäftigten auf den Maschinenbau. In der „Region Schwäbische Alb“ liegt der Anteil bei rund 12 Prozent.

²⁶ Der Lokalisationsgrad wird auch als Lokalisationsquotient (kurz LQ) bezeichnet.

(insb. der Maschinenbau) zeigt dabei eine Vielzahl von Lieferbeziehungen zu vielen Unternehmen aus vielen Branchen, Regionen und Ländern.

Ein starkes Beschäftigtenwachstum seit dem Jahr 2015 erfuhren die Branchen Logistik mit einem Beschäftigungsaufbau von 101 Prozent, die Reparatur und Instandhaltung von Anlagen mit einem Plus von 50 Prozent, die Herstellung von Kfz-Teilen mit einem Plus von 39 Prozent sowie die Kunststoffverarbeitung mit einem Plus von 38 Prozent.

Die Branche der Kunststoffverarbeitung zeigt dabei in der Region eine breite Diversität an Kompetenzen. Die Bereiche Groß- und Einzelhandel, private Dienstleistungen³⁰, öffentliche Verwaltung sowie IT-Dienstleistungen zeigen einen Beschäftigungsaufbau, der leicht über dem durchschnittlichen Wachstum von rund 8 Prozent der Region im Zeitraum 2015 bis 2020 liegt. Unternehmensnahe oder wissensintensive Dienstleistungen³¹ verzeichnen dagegen einen Rückgang von rund 40 Prozent. Diese Branche ist in der Region im Bundesvergleich unterdurchschnittlich stark vertreten (LQ: 0,7). Der Beschäftigungsaufbau in der Logistikbranche lässt sich u.a. zurückführen auf Neuansiedlungen von mittelständischen Logistikunternehmen in der Region (u.a. Dornstadt). Der bundesweite Aufschwung des produzierenden Gewerbes im betrachteten Zeitraum wird auch in der Region Schwäbische Alb wirksam mit erkennbarem Wachstum und Beschäftigungsaufbau.

Perspektive 2040 – Beschäftigung und Branchenstruktur

Durch die bessere Erreichbarkeit im Kontext des Bahnhofs Merklingen Schwäbische Alb und des Ausbaus der A8 erhöht sich die Standortattraktivität der Region Schwäbische Alb. Im Kontext der geplanten interkommunalen Gewerbeflächenentwicklung ergeben sich erhebliche Potenziale für Neuansiedlungen und Erweiterung von Bestandsunternehmen. Dies dürfte eine dynamische Beschäftigtenentwicklung zur Folge haben, die sich über die nächsten Jahre fortsetzt, wenn die richtigen Weichen gestellt werden. Das interkommunale Gewerbegebiet bietet dabei Möglichkeiten für Firmenansiedlungen, die im Rahmen von Entwicklungen einzelner Kommunen so nicht möglich wären. Dadurch entsteht für die Region die Chance, die Gewerbesteuerereinnahmen künftig weiter zu steigern und somit den finanziellen Handlungsspielraum der Kommunen zu erhalten und auszubauen. Dies ist eine wichtige Grundlage, um den Herausforderungen, die u.a. im Kontext eines absehbaren Bevölkerungswachstums entstehen, strategisch zu begegnen.

Der wichtigste Engpass dabei ist der Fachkräftemangel, dem es aktiv und strategisch entgegenzuwirken gilt (vgl. Handlungsfeld Fachkräfte ausbilden und sichern). Die Anforderungen an die Fachkräfte werden sich bis 2040 wandeln. Neben der reinen quantitativen Verfügbarkeit von Fachkräften gilt es zusätzlich einem qualitativen Engpass vorzubeugen und ein gehobenes Qualifikationsniveau (insb. junge gut ausgebildete Fachkräfte) sowie gezielte und generationenübergreifende Weiterbildung der bestehenden Belegschaft zu fördern. Dabei sollte nicht aus dem Blick verloren werden, dass die Belegschaft altern wird. Daher gilt es die Potenziale älter werdender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezielt zu stärken und zu nutzen und Nachbesetzungen frühzeitig in den Blick zu nehmen.

³⁰ beispielsweise Friseure

³¹ u.a. Beratung, Marketing, Architekturbüros, Wirtschaftsprüfung

Die bisherigen Branchenschwerpunkte in der Region mit innovativen mittelständischen Unternehmen u.a. im Bereich Maschinenbau und Metallverarbeitung bieten dabei vielfältige Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der regionalen Branchenkompetenzen im Kontext von Zukunftstechnologien (u.a. Chip-Herstellung, neue Antriebstechnologien, bioökonomische Produkte und Geschäftsmodelle). Auch im Bereich innovativer und mittelständischer Logistikunternehmen kann ein Branchenschwerpunkt ausgebaut werden, welcher sich zuletzt im Rahmen der Covid-19-Pandemie als systemrelevant erwiesen hat und somit zur wirtschaftlichen Resilienz beiträgt.

Gerade in den beschäftigungsstarken Branchen Maschinenbau und Metallverarbeitung werden zukünftig verstärkt Megatrends wie Digitalisierung, CO₂-Neutralität, die Transformation zur Nachhaltigkeit und Globalisierung dazu führen, dass sich Bedarfe hinsichtlich Fachkräfte, Raumbedarfe und Kooperationen mit anderen innovativen Unternehmen und Dienstleistern verändern und verstärken werden. So ist in der Perspektive bis 2040 denkbar und möglich, dass die Maschinen-Software künftig mehr Wertschöpfung generiert als die Maschine selbst. Darauf muss sich auch der Mittelstand einstellen. Dazu gehört der Zugang zu Fachkräften und Innovationen für eine erfolgreiche Umstellung auf die „Industrie 4.0/5.0“ sowie die Voraussetzungen für eine Technologieführerschaft im Bereich automatisierte Produktion. Der Zugang zu Software-Dienstleistern und IT-Know-How vor Ort und in Kooperation mit Ballungsräumen kann dabei ein Schritt in die Zukunft sein. Das Ziel für die Wirtschaftsstruktur der traditionellen Leitbranchen in der Region Schwäbische Alb sind effiziente, flexible sowie zunehmende digitale Produktionsprozesse und ein erfolgreicher Mittelstand (u.a. im Maschinenbau). Neben den traditionellen Branchen und Absatzmärkten ist eine zukunftsfähige Wirtschaftsstruktur breit aufgestellt. Gerade eine geringere Abhängigkeit vom Verbrennungsmotor wird angesichts des Klimawandels und der Mobilitätswende eine bedeutende Rolle spielen, weshalb künftig mehr Wertschöpfung abseits des Verbrennungsmotors (u.a. Bioökonomische Produkte und Geschäftsmodelle) generiert werden sollte, um langfristig erfolgreich zu sein. Gerade auch im Kontext des Branchenschwerpunkts Lebensmittelproduktion und -verarbeitung wäre eine Weiterentwicklung der Branchenkompetenzen und der Unternehmensbasis im Bereich bioökonomischer Geschäftsmodelle bis 2040 denkbar und unter den richtigen Rahmenbedingungen umsetzbar. Voraussetzung und zwingende Rahmenbedingung dafür ist eine aktive Ansiedlungsstrategie und Flächenvermarktung der Region aus einer Hand (vgl. Handlungsfeld Schulterschluss in der Region stärken).

Landwirtschaft

In der Land- und Forstwirtschaft arbeiten in der Region Schwäbische Alb im Jahr 2020 rund 250 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit einer überdurchschnittlichen Spezialisierung (LQ: 2,2). Dies entspricht rund 2 Prozent der Gesamtbeschäftigten in der Region.

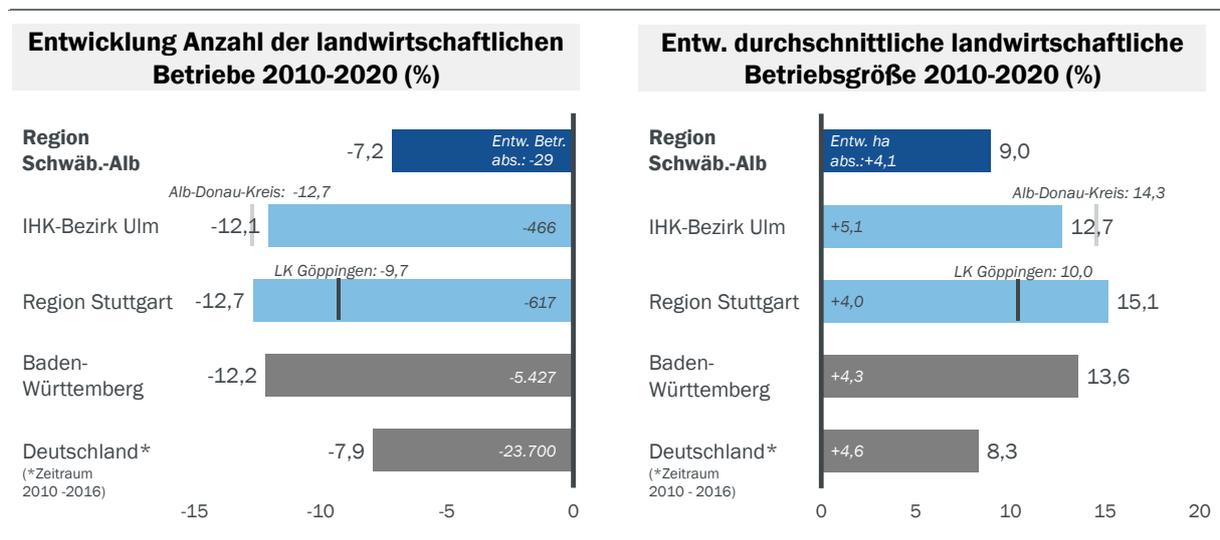
Die landwirtschaftliche Betriebsstruktur in der Region Schwäbische Alb ist dabei geprägt von einem im Landesvergleich überdurchschnittlichen Anteil an Betrieben mit über 50 Hektar.

Mit einem Anteil von 33 Prozent der Betriebe über 50 Hektar liegt die Region deutlich über dem Landesschnitt von rund 24 Prozent. **Ein durchschnittlicher Betrieb in der Region bewirtschaftet rund 50 Hektar** und ist somit überdurchschnittlich groß im Vergleich zu Land (36 ha) und den Benchmark-Regionen IHK-Bezirk Ulm (45 ha), der Region Stuttgart (31 ha), dem Alb-Donau-Kreis (45 ha) und dem Landkreis Göppingen (40 ha).

Der übergreifende Konzentrationsprozess und Strukturwandel in der Landwirtschaft zeigt sich auch in der Region Schwäbische Alb.

Im Zeitraum 2010 bis 2020 **verringerte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe** in der Region um 7 Prozent bzw. 29 Betriebe und die **Betriebsgröße stieg** dabei um 9 Prozent bzw. 4 Hektar an (vgl. Abbildung 10). Die Entwicklung geht hin zu immer weniger Betrieben mit einer größeren Betriebsgröße. Abbildung 10 zeigt, dass der Strukturwandel – weniger Betriebe, größere Flächen - in der Region Schwäbische Alb langsamer verläuft als im Landesschnitt und in den Benchmark-Regionen sowie Landkreisen.

Abbildung 10: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe und durchschnittlichen Betriebsgröße



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2021 und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2021; Abgrenzung nach AgrStatG von 2010: Landwirtschaftliche Betriebe mit 5 ha und mehr landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) oder Erzeugungseinheiten. *Für Deutschland kein aktuellerer Zeitpunkt (2016) verfügbar © Prognos AG

Insgesamt existieren in der Region Schwäbische Alb 375 landwirtschaftliche Betriebe im Jahr 2020. Dabei sind rund 36 Prozent bzw. 119 Betriebe³² im **Haupterwerb** tätig und rund 64 Prozent bzw. 209 Betriebe im **Nebenerwerb**³³. Somit ist mehr als ein Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe in der Region im Haupterwerb tätig (IHK-Bezirk Ulm: 40 %; Region Stuttgart: 35 %). Im Zeitraum 2010 bis 2020 nehmen die **Haupterwerbsbetriebe** in der Region Schwäbische Alb um rund 13 Prozent ab. Im gleichen Zeitraum verringerte sich der Haupterwerb in den Benchmark-Regionen Bezirk IHK-Ulm um -29 Prozent und der Region Stuttgart um -24 Prozent noch deutlicher. Die **Diversifizierung der Landwirtschaft** durch zweite Standbeine (u.a. Direktvermarktung, Urlaub auf dem Bauernhof, Nebenerwerbe) nimmt in der Region und bundesweit stetig zu.

Ackerbau und Dauergrünland als Hauptnutzungsart landwirtschaftlicher Fläche dominieren in der Region Schwäbische Alb – so wie überall in Baden-Württemberg. Innerhalb der Region Schwäbische Alb entwickelt sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche unterschiedlich je nach Gemeinde.

Einzelne Gemeinden, darunter Bad Ditzenbach, Nellingen, Merklingen und Dornstadt, zeigen einen Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Fläche³⁴.

Begründet ist dies unter anderem durch punktuelle Siedlungserweiterung und Verkehrsflächenerweiterung (u.a. Autobahnausbau und Schnellfahrstrecke). In der Region zeigt sich daher ein angespannter Flächenmarkt auch für die Landwirtschaft. Bereits heute ist ein hoher Anteil von den **Flächen gepachtet** und nicht im Besitz der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Ressource „Boden“ für die Landwirtschaft untersteht verschiedenen Flächennutzungskonflikten (u.a. Naturschutz, Gewerbe, Wohnen, Energieerzeugung) und ist aufgrund dessen auch in der Region Schwäbische Alb aus Sicht jedes möglichen Akteurs bzw. „Nutzers“ knapp.

Perspektive 2040 - Landwirtschaft

Durch Direktvermarktung, nicht nur von landwirtschaftlichen Produkten, sondern auch von Energie (u.a. Strom, Wärme) ergeben sich für die Landwirtschaft im Rahmen der geplanten Gewerbeentwicklungen im Umfeld des Bahnhofs Merklingen-Schwäbische Alb neue Absatzmöglichkeiten und Perspektiven. Durch absehbaren Zuzug in die Region (s. Demografie) wird die Nachfrage nach regionalen Produkten im Rahmen der Lebensmittelversorgung vor Ort ebenfalls ansteigen. Durch eine Stärkung des Tourismus im Kontext der besseren Erreichbarkeit kann mit den richtigen Weichenstellungen auch der Absatz regionaler Produkte über die Gastronomie in der Region steigen. Sollte es gelingen, innovative Unternehmen im Bereich der Zukunftsbranchen Bioökonomie und Lebensmittel im Rahmen des geplanten Gewerbegebiets vor Ort anzusiedeln, können sich auch hier neue Absatzmöglichkeiten und Kooperationen für die Landwirtschaft ergeben (u.a. Nutzpflanzen als künftige nachhaltige Rohstoffe). Voraussetzung, um die beschriebenen Chancen für die Region zu nutzen, ist eine gemeinsame regionale Entwicklungsstrategie.

Fehlt hingegen eine enge interkommunale Abstimmung, werden sich Flächenkonflikte sowohl von Landwirtschaft mit Wohnen und Gewerbe als auch unter den verschiedenen landwirtschaftlichen Nutzungen (u.a. Energieerzeugung) verstärken. Die Wirtschaftlich-

³² der Rechtsform Einzelunternehmer

³³ Nur Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmer sind differenziert in Haupt- und Nebenerwerb erfasst. Die Summe der aufgeführten Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe entspricht daher nicht der Gesamtsumme der landwirtschaftlichen Betriebe.

³⁴ Abgrenzung nach AgrStatG von 2010

keit der landwirtschaftlichen Betriebe kann somit gefährdet werden und weitere Betriebsaufgaben sind möglich. Durch Betriebsaufgaben stünden wiederum Flächen für andere Betriebe zur Verfügung, wodurch sich der anhaltende Konzentrationsprozess hin zu wenigen Betrieben mit viel bewirtschafteter Fläche verstärken kann.

Die Landwirtschaft bleibt weiter einer der wichtigsten Akteure, um die Kulturlandschaft der Region Schwäbische Alb zu erhalten.

Darüber hinaus kann sich durch strategische Weichenstellungen die Transformation zu einer dauerhaft durchhaltbaren Wirtschaftsweise in der Landwirtschaft vollzogen haben, welche auch im Rahmen der übergreifenden Agrarwende angestrebt wird.

Handel und Tourismus

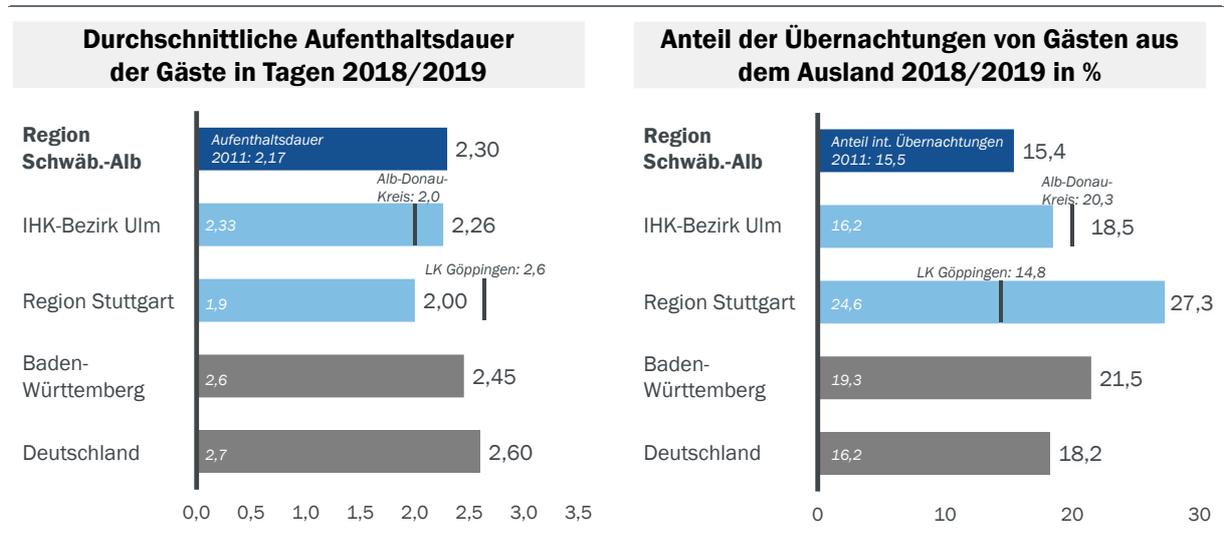
Die Region Schwäbische Alb bietet vielfältige landschaftliche Anreize und touristisches Potenzial.

Der Tourismus ist daher in der Region ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Rund drei Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in der Region in der Gastronomie oder Beherbergungsbetrieben (rd. 350 SvB). Die Vermarktung und Organisation des Tourismus sind von verschiedenen Akteuren und öffentlichkeitswirksamen Stakeholdern organisiert. Dies sind unter anderem der **Schwäbische Alb Tourismusverband e.V.** als Dachorganisation für verschiedene Landkreise und der Stadtkreis Ulm, das **Biosphärengebiet Schwäbische Alb** oder die einzelnen **Tourismusförderungen der Landkreise**.

Die **durchschnittliche Aufenthaltsdauer** von 2,3 Tagen³⁵ in der Region Schwäbische Alb liegt knapp über den Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: 2,3; Region Stuttgart: 2,0) jedoch unter dem Bundes- und Landesschnitt (DE: 2,6, BW: 2,5). Die Aufenthaltsdauer stieg dabei seit 2011 leicht an. Die Region Schwäbische Alb ist dabei besonders bei **inländischen Gästen** beliebt. Der Anteil von Übernachtungen von **Gästen aus dem Ausland** liegt im Durchschnitt der Jahre 2018 und 2019 bei rund 15 % und stagniert in der Region im Vergleich zum Jahr 2011. In den Benchmark-Regionen ist der Anteil von Gästen aus dem Ausland mit 18,5 Prozent im IHK-Bezirk Ulm sowie mit 27,3 Prozent in der Region Stuttgart deutlich höher (vgl. Abbildung 11). Gerade in der Region Stuttgart ist dies unter anderem begründet durch den Geschäfts- und Messtourismus.

³⁵ Durchschnitt der Jahre 2018 und 2019. Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben & Campingplätzen mit mindestens 10 Schlafgelegenheiten bzw. 3 Stellplätzen

Abbildung 11: Aufenthaltsdauer und Anteil der Gästeübernachtungen aus dem Ausland



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2021; Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben & Campingplätzen mit mindestens 10 Schlafgelegenheiten bzw. 3 Stellplätzen. © Prognos AG

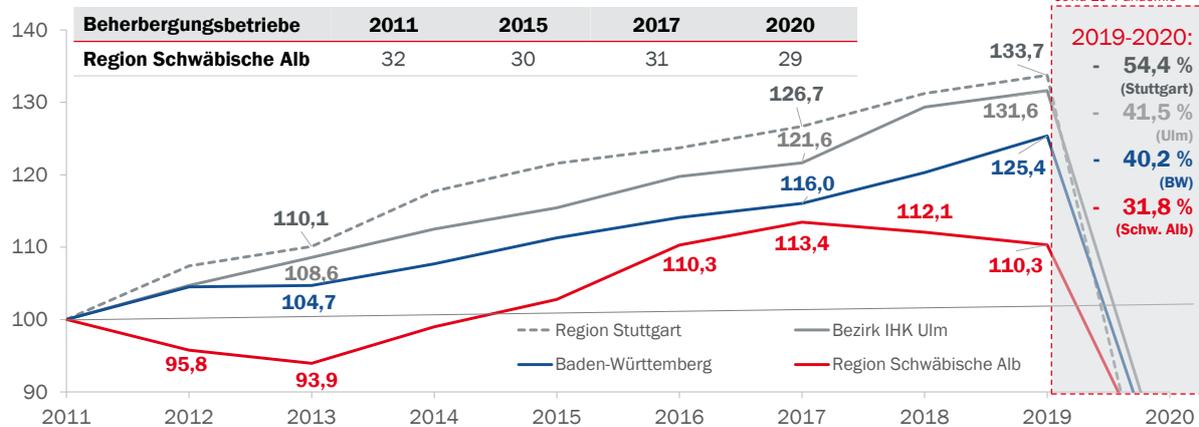
Die Abbildung 12 zeigt die **Entwicklung der Gästeübernachtungen** im Zeitraum 2011 bis 2019. In den Jahren 2011 bis 2013 zeigt sich in der Region dabei ein leichter Übernachtungsrückgang gefolgt von einem Aufwärtstrend bis 2017. In den Jahren 2017 bis 2019 sind die Übernachtungen in der Region Schwäbische Alb wieder leicht rückläufig (vgl. Abbildung 12). Insgesamt bleibt die Entwicklung der Übernachtungszahlen von 2011 bis 2019 in der Region Schwäbische Alb unter dem Niveau der Benchmark-Regionen sowie unter Landesniveau. Die Zahl der Beherbergungsbetriebe in der Region stagniert dabei weitestgehend bei rund 30 Betrieben³⁶. Im Jahr 2019 zählte die Region Schwäbische Alb rund 234.200 Übernachtungen. Relativ gesehen entspricht das rund 6 Übernachtungen je Einwohner. Die Region liegt damit über den Benchmark-Regionen IHK-Bezirk Ulm (4 Übernachtungen je Einwohner) sowie der Region Stuttgart (3 Übernachtungen je Einwohner)³⁷.

³⁶ Beherbergungsbetriebe & Campingplätze mit mindestens 10 Schlafgelegenheiten bzw. 3 Stellplätzen

³⁷ Bedingte Vergleichbarkeit aufgrund Messe- und Geschäftsreisende in der Region Stuttgart und IHK-Bezirk Ulm.

Abbildung 12: Entwicklung der Gästeübernachtungen 2011-2019

Entwicklung der Gästeübernachtungen 2011-2019 (Index 2011=100)



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2021; Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben & Campingplätzen mit mindestens 10 Schlafgelegenheiten bzw. 3 Stellplätzen. © Prognos AG

Die Covid-19 Pandemie trifft auch den Tourismus in der Region Schwäbische Alb ab Frühjahr 2020.

Die Region zeigt einen deutlichen Rückgang der Übernachtungen im Jahr 2020 um rund ein Drittel (- 31,8 %) bzw. 74.400 Übernachtungen. Der Rückgang in der Region Schwäbische Alb fällt im Vergleich zum Land (-40,2 %) und den Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: - 41,5 %; Region Stuttgart: -54,4 %) geringer aus. Die Region Schwäbische Alb verzeichnet dabei einen Übernachtungsrückgang bei internationalen Übernachtungen von rund 55 Prozent.

Die Region Schwäbische Alb ist ein beliebtes Ziel für Tagestouristen aus der Umgebung.

Die Region besitzt dabei ein breites Angebot und Schwerpunkte in den Bereichen Naturtourismus (u.a. Höhlen, Naturdenkmäler) sowie Angeboten im Bereich Kultur mit verschiedenen Burgruinen, historischen (Klein-)Städten und Kirchen oder Museen. Ein weiterer touristischer Schwerpunkt bildet der Gesundheitstourismus mit den verschiedenen Kurorten und Bädern (u.a. Bad Ditzgenbach, Westerheim) in der Region sowie der Erlebnis- bzw. Sporttourismus sowohl in den Sommermonaten (u.a. Wandern, Radfahren, Flugsport) als auch in den Wintermonaten (u.a. Wintersport). Darüber hinaus etabliert sich in der Region zunehmend ein Tagungs- und Eventtourismus als weiterer Schwerpunkt (u.a. Krämer- und Pfingstmärkte). Zusätzlich zu den Höhlen und der wachsenden Kulturlandschaft der Region Schwäbische Alb grenzt direkt an die Region das Biosphärengebiet sowie die UNESCO-Weltkulturerbestätten des Ach- und Lonetals an.

Der Einzelhandel in der Region Schwäbische Alb im Bereich der Nahversorgung ist für eine ländliche Region gut ausgebaut.

In vielen Kommunen der Region sind Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs (u.a. Metzgereien, Bäckereien, Banken) vorhanden, die durch Direktvermarktungsangebote u.a. regionaler landwirtschaftlicher Produkte oder Supermärkte ergänzt werden. Zudem findet sich im Innenbereich der Stadt Laichingen sowie vereinzelt in den restlichen Kommunen der Region inhaberge-

führter Einzelhandel. Der Einzelhandel wird dabei von den Wirtschaftsvereinigungen (u.a. Laichingen, Nellingen) als bestehende Netzwerke mit gemeinsamer Interessensvertretung unterstützt. Einige Kommunen verfügen zudem über Discounter und größeren Einzelhandel in Ortsrandlagen. Gerade in kleineren Kommunen und dessen Ortsteilen sind die Bürgerinnen und Bürger dennoch für größere Besorgungen auf Einkaufsmöglichkeiten innerhalb oder außerhalb der Region angewiesen, da vereinzelt keine Nahversorgung des täglichen Bedarfs vor-Ort möglich ist. Handel, Dienstleistungen und Freizeitangebote des weiterführenden Bedarfs³⁸ sind dabei nur vereinzelt in der Region lokalisiert und überwiegend in den nächstgelegenen Oberzentren (u.a. Ulm/Neu-Ulm) zu finden.

Die **Kaufkraft** im Alb-Donau-Kreis und im Landkreis Göppingen ist dabei im Jahr 2020 mit 104,4 (ADK) und 105,0 (GP) (Index D = 100³⁹) unterdurchschnittlich im Landes- und Benchmarkvergleich (BW: 107,9; IHK-Bezirk Ulm: 108,1; Region Stuttgart: 113,4). Gleiches gilt für die Region Schwäbische Alb mit einem Kaufkraftindex von 106,7 (Index DE = 100) bzw. rund 24.750 Euro pro Person. Die Region Schwäbische Alb zeigt im Vergleich zu den beiden Landkreisen Alb-Donau-Kreis und Göppingen eine leicht überdurchschnittliche Kaufkraft (BW: 25.080 €; ADK: 24.270 €; GP: 24.470 €).

Die Steigerung der Beschäftigung wirkt sich in der Region Schwäbische Alb auch auf die Kaufkraft aus, da ein hohes Wohlstandsniveau in der Region vorliegt.

Innerhalb der Region Schwäbische Alb erstreckt sich dabei im Jahr 2020 eine Spanne zwischen 97,0 (Index DE = 100) bzw. 22.550 Euro und 124,7 (Index: D = 100) bzw. 28.980 Euro. Die Kaufkraft der Region stieg im Zeitraum 2015 bis 2020 um rund 1.990 Euro pro Person und damit analog zu den Trends von Bund (+ 2.020 €), Land (+ 2.050 €) und den Landkreisen (Alb-Donau-Kreis: + 2.010 €; LK Göppingen: + 1.900 €) (vgl. Anhang 9). Analog zum Bundestrend stagniert oder fällt die Kaufkraft zwischen den Jahren 2019 und 2020 aufgrund der Covid-19 Pandemie leicht (u.a. Kurzarbeit).

Neben dem Tourismus ist auch der Einzelhandel durch die Covid-19 Pandemie betroffen.

Eine Kundenbefragung der Wirtschaftsvereinigung Laichingen und der IHK Ulm im Jahr 2019 zeigt bereits vor der Covid-19 Pandemie starke Tendenzen für Online-Shopping in der Bevölkerung. Dies steigert den Konkurrenzdruck des stationären Einzelhandels gegenüber dem Onlinehandel zusätzlich zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie.

Perspektive 2040 – Handel und Tourismus

Eine Stärkung des inhabergeführten Einzelhandels in den Ortszentren bis 2040 ist auch vor dem Hintergrund einer wachsenden Bevölkerung und voraussichtlich steigender Kaufkraft in der Zukunft kein Selbstläufer.

Gerade mit Blick auf den Trend des Onlinehandels, der im Kontext der Pandemie erheblich beschleunigt wurde, werden sich perspektivisch die Ortszentren erheblich wandeln müssen, um weiterhin attraktiv zu sein. Vor allem der Bekleidungseinzelhandel ist einer

³⁸ Waren und Dienstleistungen mit mittel- bis langfristigem Beschaffungsrhythmus wie beispielsweise Elektronikartikel, Haushaltsgeräte, Einrichtungsgegenstände, (hochwertige) Bekleidung oder Freizeitangebote wie beispielsweise Kino, Theater, Diskotheken

³⁹ Index: Deutschland = 100

der großen Verlierer der Corona-Pandemie. Im Bereich Lebensmitteleinzelhandel hingegen ziehen großflächige Angebote im Außenbereich Kaufkraft aus den Ortszentren ab. Für die Zukunft ist absehbar, dass sich die beschriebenen Entwicklungen weiter verstärken werden. In der Perspektive 2040 ist daher davon auszugehen, dass sich die Leerstandsproblematik verschärfen wird. Um lebendige Ortszentren zu erhalten, gewinnt es daher an Bedeutung, den Mehrwert des Einzelhandels mit Blick auf hochwertige sowie nachhaltige und regionale Produkte noch besser zu nutzen und herauszuarbeiten (vgl. Handlungsfeld Ortskerne und Innenentwicklung stärken). Auch gilt es die Bedürfnisse einer älter werdenden Kundschaft in den Blick zu nehmen und das Angebot darauf abzustimmen und die Rahmenbedingungen (u.a. Barrierefreiheit) anzupassen.

Die Innenstadt der Zukunft lebt neben Handel voraussichtlich auch noch stärker von einer hohen Aufenthaltsqualität, Gastronomie, Events und Sehenswürdigkeiten. Dies zieht auch Touristen an und stärkt attraktive Ortszentren zusätzlich. Gerade kleinere Unterzentren werden künftig noch stärker gefordert sein, die Ortszentren als Orte der Begegnung auszubauen und attraktive Nahversorgungsangebote zu erhalten. Besonders das Lebensmittelhandwerk (Metzgerei, Bäckerei) gilt es dabei zu erhalten und zu stärken. Events (u.a. Feste, Märkte) sind ein wichtiger Hebel, um die Attraktivität von Ortszentren zu stärken und zugleich die touristische Anziehungskraft der Region zu erhöhen. Sie werden perspektivisch bis 2040 weiter an Bedeutung gewinnen.

Für den Tourismus bringt die verbesserte Erreichbarkeit im Kontext des Bahnhofs Merkingen-Schwäbische Alb zudem die Chance, neue Zielgruppen wie etwa Durchreisende auf der Autobahn (u.a. in Richtung München/Alpenraum) sowie den Tagungstourismus (Erreichbarkeit Flughafen und Landesmesse Stuttgart) anzusprechen. Grundsätzlich bietet sich die Chance, nach der Pandemie eine Entwicklung des Tourismus in der Region in Richtung nachhaltigen und sanften Tourismus weiter zu verfolgen – vor allem, wenn es gelingt die Region als Marke noch besser zu etablieren (vgl. Handlungsfeld: Touristisches Profil der Region schärfen) und den Fachkräfte-Engpass im Tourismus entgegenzuwirken und zu überwinden.

Verkehr und (kommunale) Infrastruktur

Insgesamt zeigt die Region Schwäbische Alb einen überdurchschnittlichen Auspendler-Überschuss von rund 3.900 SV-Beschäftigten im Jahr 2020⁴⁰.

Das Pendlersaldo⁴¹ von minus 29 Pendlern je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2020 ist dabei im Vergleich zu Bund (+ 0,7 Auspendler je 100 SvB), Land (+ 2,5) und Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: + 4,1; Region Stuttgart: + 7,2) deutlich unterdurchschnittlich (vgl. Abbildung 13). Die Region Schwäbische Alb ist ein **Auspendlerstandort**. Innerhalb der Region zeigen die Kommunen Dornstadt und Mühlhausen im Täle als einzige Kommunen einen Einpendler-

⁴⁰ Die Statistik ist nicht wesentlich durch die Covid-19-Pandemie beeinflusst, da in der Pendlerstatistik die Sv-Beschäftigten am Arbeitsort sowie am Wohnort herangezogen werden. Pendler, die in der Pandemie im HomeOffice arbeiten sind daher dennoch erfasst, auch wenn eventuelle Fahrtwege zum Arbeitsort nicht stattgefunden haben.

⁴¹ Einpendler abzüglich Auspendler

Überschuss⁴². In den restlichen zehn Kommunen zeigt sich analog zur Gesamtregion ein Auspendler-Überschuss.

Die Pendlerbewegungen in der Region Schwäbische Alb und somit ein Teil des Verkehrsaufkommens ist seit dem Jahr 2013 um 2.900 (14,5 %) auf 22.900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte angestiegen.

Insgesamt ist eine höhere Zunahme der Auspendler (+ 1.800 SvB) im Vergleich zu den Einpendlern (+ 1.400 SvB) zu erkennen. Der Auspendler-Überschuss steigt daher zwischen den Jahren 2013 und 2020 um rd. 800 SvB weiter an. In Summe erhöhen sich die Pendlerbewegungen von rd. 20.000 im Jahr 2013 auf rd. 22.900 im Jahr 2020 und tragen somit zu einem steigenden Verkehrsaufkommen bei (vgl. Abbildung 13).

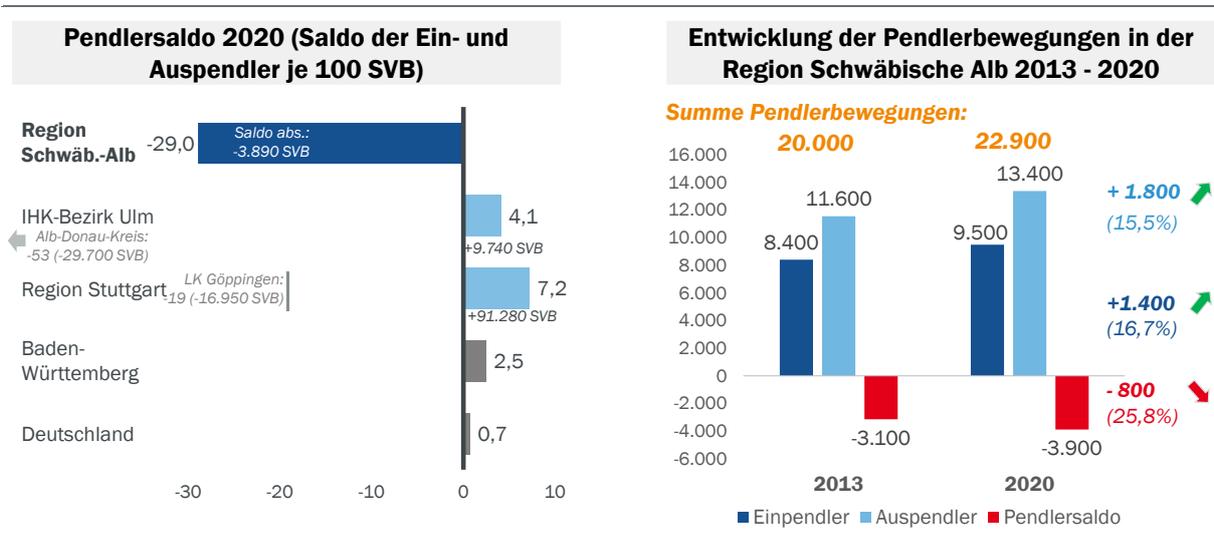
Die Analyse der räumlichen **Pendlerverflechtungen mit den Umlandkreisen** der Region Schwäbische Alb im Jahr 2020 zeigt einen geringen positiven Saldo in die Region aus dem Landkreis Günzburg (+ 51 SvB) sowie dem Alb-Donau-Kreis (+ 18 SvB). Die größten negativen Pendlersalden der Region Schwäbische Alb bestehen mit den Stadt- und Landkreisen **Ulm** (- 2.095 SvB), dem Landkreis **Esslingen** (- 509 SvB) und **Stuttgart** (- 475 SvB).

Die Menschen pendeln somit vornehmlich in die Landeshauptstadt Stuttgart, den Landkreis Esslingen sowie in die Universitätsstadt Ulm aus.

Die **Summe der Pendelbewegungen** (Summe Ein- und Auspendler) ist dabei mit dem direkt anliegenden Alb-Donau-Kreis, dem Landkreis Göppingen sowie dem Stadtkreis Ulm am größten. Die Landkreise Neu-Ulm, Reutlingen und Esslingen zeigen ebenfalls hohe Pendlersummen mit der Region Schwäbische Alb (vgl. Anhang 1).

⁴² Binnenwanderungen zwischen den Kommunen der Region sind nicht berücksichtigt

Abbildung 13: Pendlerbewegungen der Region Schwäbische Alb



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Bundesagentur für Arbeit 2021. Zahlen teilweise gerundet. Pendlersaldo = Einpendler abzüglich Auspendler. Einpendler und Auspendler inklusive Binnenwanderung zwischen den Kommunen innerhalb der Region.

© Prognos AG

i

Exkurs ÖPNV – aktuelle Planungen und Perspektiven (Stand Juni 2020 - Vor Inbetriebnahme des Bahnhofs Merklingen – Schwäbische Alb)

In der Perspektive bis 2040 wird sich das Verkehrsaufkommen in der Region erhöhen – durch allgemeines Bevölkerungswachstum sowie insbesondere durch erhöhte Pendlerbewegungen. Um eine Überlastung im Straßenverkehr zu vermeiden ist daher ein bedarfsgerechter Ausbau des Nahverkehrs besonders wichtig. Dies wird bereits aktiv in der Region vorangebracht.

Zum Zeitpunkt der vorliegenden Analysen (2021) wird die Region ausschließlich mit dem Busverkehr bedient. Das obere Filstal ist stündlich angebunden an die Städte Göppingen und Geislingen. Auch in Randzeiten (u.a. mit Rufbussen) und am Wochenende ist ein Angebot gegeben. Die Albhochfläche bzw. Laichinger Alb orientiert sich in Richtung Ulm und Blaubeuren mit möglichem Umstieg an die Donautalbahn in Richtung Ulm oder Ehingen an der Donau. Das Angebot zeigt dabei einzelne Taktlücken insbesondere am Wochenende und in Randzeiten. Es existiert keine direkte ÖPNV-Verbindung zwischen dem oberen Filstal und der Laichinger Alb (u.a. bedingt durch Verbunds-/Landkreisgrenze)

Der Bahnhof Merklingen-Schwäbische Alb besitzt eine gute Erreichbarkeit in der ganzen Region. Er ist mit dem Auto innerhalb von rund 15 Minuten aus der ganzen Region zu

erreichen. Mit dem Fahrrad oder E-Bike ist Merklingen rund 10 Minuten und Nellingen, Machtolsheim sowie die Stadt Laichingen rund 20 Minuten entfernt.

Mit dem überarbeiteten Busanbindungskonzept des Alb-Donau-Kreises⁴³ erfolgt ab Inbetriebnahme des Bahnhofs Merklingen-Schwäbische Alb eine Neuausrichtung der Buslinien und eine umfassende Angebotsverbesserung in der Region. Grundlage ist dabei eine Verbindung im Stundentakt mit einer stetigen Anbindung an den ZOB Laichingen und den Bahnhof Merklingen-Schwäbische Alb. Dieser Stundentakt ist unabhängig vom Schülerverkehr sowie ganzjährig durchgängig von früh morgens bis spät abends (4 Uhr bis 23 Uhr). Jede Kommune der Region wird dabei an die im Bahnhof haltenden Züge – egal ob nach Ulm oder Stuttgart – angebunden sein. Durch einen abgestimmten Takt sind die Umsteigezeiten von der Schiene auf die Straße gering, wodurch sich zusätzlich die Attraktivität erhöht. Geplant sind zusätzlich „Regiobuslinien“ mit dem benachbarten Landkreis Göppingen (u.a. Oberes Filstal, Geislingen an der Steige) und der Region Neckar-Alb (u.a. Münsingen und Urach)⁴⁴, um Kreisgrenzen zu überwinden und das Angebot zu verbessern. Die zukünftige Herausforderung besteht darin, die zu Menschen zu motivieren das neue verbesserte ÖPNV-Angebot auch zu nutzen sodass dann die Möglichkeit besteht, dieses attraktive Angebot dauerhaft anzubieten und stetig weiter ausbauen zu können sowie wirtschaftlicher durchzuführen (u.a. durch Kostenreduktion).

Durch die Umsetzung der geplanten Erweiterung und des Ausbaus des ÖPNV-Angebots kann die Abhängigkeit vom PKW in Teilen reduziert werden. Wichtig ist, dass eine möglichst geringe Abhängigkeit vom PKW auch in künftige Planungen im Bereich Siedlungsentwicklung einbezogen werden. Auch der Ausbau des Radverkehrsnetzes ist Voraussetzung für eine zukunftsgerichtete Verkehrsentwicklung. In Ergänzung mit einem vorausschauenden Ausbau der Infrastruktur für elektrische Individualmobilität kann somit bezahlbare Mobilität in der Region langfristig und nachhaltig im Kontext der unausweichlichen Mobilitätswende gesichert werden. Zudem kann kurzfristig der Straßenverkehr, gerade auch durch Pendlerbewegungen auf der Schiene, entlastet werden.

Die Grundversorgung mit kommunaler Infrastruktur im Bereich der Schulen in der Region Schwäbische Alb ist durch eine hohe Dichte an Grundschulen gegeben.

Nahezu jede Kommune⁴⁵ verfügt über Grundschulen. **Weiterführende Schulen** finden sich zudem in Dornstadt und Laichingen, darunter auch das einzige Gymnasium der Region Schwäbische Alb in Laichingen⁴⁶. Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler sowie die Entwicklung der Schülerzahlen ist in Abbildung 14 dargestellt. Seit dem Schuljahr 2012/2013 **sinken die** Schülerzahlen an den Schulen in der Region Schwäbische Alb um 11,6 Prozent bzw. rund 500 Schülerinnen und Schüler und damit stärker als im Vergleich zum Land mit 5,2 Prozent und den Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: 4,4 %; Region Stuttgart: 3,2 %). Hinzu kommt der Abfluss von Schülerinnen

⁴³ Straßengebundener ÖPNV liegt in Deutschland in der Verantwortung der Land- und Stadtkreise

⁴⁴ vgl. Südwestpresse „Quantensprung mit Bus und Bahn“ vom 29.06.2021; Schwäbische Zeitung „Das wird teuer: Kreis passt Busnetz an Merklinger Bahnhof an“ vom 29.06.2021

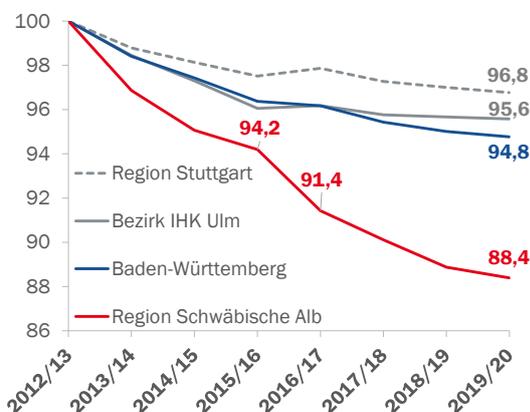
⁴⁵ Ausnahmen stellen die Kommunen Hohenstadt und Drackenstein dar

⁴⁶ Der Alb-Donau-Kreis verfügt insgesamt über 7 Gymnasien, der Landkreis Göppingen über 9 Gymnasien und der Stadtkreis Ulm über 8 Gymnasien (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg)

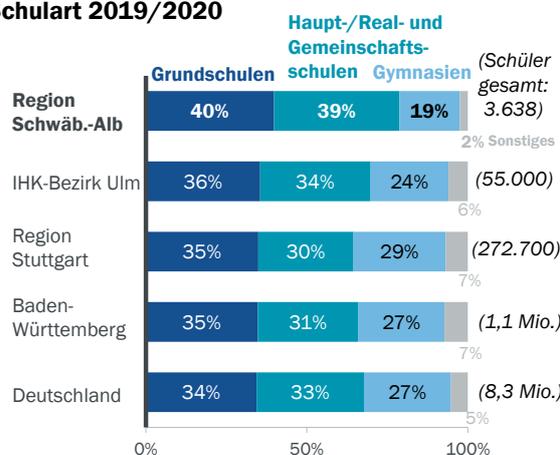
und Schülern bei den **weiterführenden Schulen** (u.a. Gymnasium) in Richtung Ulm und Geislingen an der Steige. Die rund 3.600 Schülerinnen und Schüler an den Schulen in der Region Schwäbische Alb verteilen sich dabei zu 40 Prozent auf die Grundschulen und zu 39 Prozent auf die Haupt-/Gemeinschafts- und Realschulen. Der Anteil der Grundschulen sowie der Haupt-/Gemeinschafts- und Realschulen ist im Vergleich zu Bund, Land und Benchmark-Regionen damit überdurchschnittlich hoch. Der Anteil der Schülerinnen und Schülern an den Gymnasien ist mit 19 Prozent im Vergleich zu Bund (27 %), Land (27 %) und Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: 24 %; Region Stuttgart: 29 %) dagegen eher gering.

Abbildung 14: Entwicklung der Schülerzahlen 2011-2019 und Schüleranteil nach Schulart

Entwicklung der Schülerzahlen 2012/13 – 2019/20 (Index 2012/13 = 100)



Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Schulart 2019/2020



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG nach Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2021

© Prognos AG

Die Ärzteversorgung durch Haus- und Fachärzte ist im Landkreis Göppingen (130 Ärztinnen und Ärzte je 100.000 Einwohner) und Alb-Donau-Kreis (140 Ärztinnen und Ärzte je 100.000 Einwohner) unterdurchschnittlich⁴⁷.

In Baden-Württemberg liegt die durchschnittliche Ärzteversorgung bei 207 Ärztinnen und Ärzte je 100.000 Einwohner und in den Benchmark-Regionen Bezirk IHK-Ulm bei 171 Ärztinnen und Ärzte je 100.000 Einwohner sowie in der Region Stuttgart bei 164 Ärztinnen und Ärzte je 100.000 Einwohner. Das Durchschnittsalter beträgt dabei in den Regionen Bezirk-IHK Ulm und Region Stuttgart rund 55 Jahre. Der Anteil von **Ärztinnen und Ärzten über 65 Jahre** liegt dabei mit 16 Prozent im Landkreis Göppingen und 13 Prozent im Alb-Donau-Kreis im Vergleich zu Bund (11 %), Land (14 %) und Benchmark-Regionen (IHK-Bezirk Ulm: 15 %; Region Stuttgart: 15 %) etwa auf gleichem Niveau (vgl. Anhang 8). In der Region Schwäbische Alb gibt es keine Krankenhäuser. Die nächsten **Krankenhäuser der Vollversorgung** befinden sich in Ulm (u.a. Uni-Klinik und Bundeswehrkrankenhaus) sowie in Göppingen (u.a. Alb-Fils Kliniken)⁴⁸. Außerdem befinden sich Außenstellen des Alb-Donau-Klinikums in Ehingen, Langenau und Blaubeuren. Eine Krankenhausversorgung ist somit durch die benachbarten Regionen gegeben.

⁴⁷Daten liegen nicht auf Gemeindeebene vor, wodurch keine Aussagen direkt für die Region zum Indikator getroffen werden können

⁴⁸Die Außenstelle der Alb-Fils Kliniken in Geislingen an der Steige, die Helfenstein Klinik, soll geschlossen werden vgl. Schwäbische Zeitung „Das Aus der Helfenstein Klinik in Geislingen ist fix“ vom 30.05.2021

Perspektive 2040 – kommunale Infrastruktur

Das voraussichtliche Bevölkerungswachstum sowie die demografische Alterung werden eine erhöhte Nachfrage nach ärztlicher Versorgung mitbringen. Hier gilt es mittels strategischer Weichenstellung (vgl. Handlungsfeld Standortattraktivität erhöhen) den erhöhten Bedarf frühzeitig zu antizipieren und abzufedern. Perspektivisch werden Bedarfe an Pflegeangebote (auch dezentral in der Region) steigen.

Den künftigen Bedarf an Kinderbetreuung zum jetzigen Zeitpunkt abzuschätzen ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. Die hohe Anziehungskraft der Region für Familien mit Kindern legt nahe, dass in der kurzen und mittleren Frist die Nachfrage steigen wird. In der langen Frist ist aber grundsätzlich denkbar, dass die Nachfrage stagniert oder wieder sinken wird. Daher sollte beim Ausbau des Betreuungsangebots eine perspektivische Um- und Nachnutzung von Betreuungseinrichtungen mitgedacht werden.

Daneben wird der Ausbau der digitalen Infrastruktur gerade auch mit Blick auf den Bedeutungsgewinn von Homeoffice ein zunehmend wichtigeres Handlungsfeld, dessen Entwicklung schon jetzt vorangetrieben werden muss und voraussichtlich bis 2040 weiterhin an Bedeutung gewinnen wird (vgl. Handlungsfeld Standortattraktivität erhöhen).

3.2 Stärken und Schwächen der Region Schwäbische Alb

Die Kernergebnisse der vorherigen Arbeitsschritte werden im Folgenden in einer Stärken-/Schwächen- bzw. Chancen-/Risiken-Matrix dargestellt. Die SWOT-Analyse⁴⁹ ist ein zentrales Analyseinstrument im Rahmen von Strategieprozessen. In der Regionalentwicklung dient die SWOT-Analyse der systematischen Betrachtung des Entwicklungsstandes einer Region und der einwirkenden Rahmenbedingungen, um Handlungs- und Entwicklungsstrategien zur Erhaltung und Steigerung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Region abzuleiten. Die Stärken und Schwächen wurden vorwiegend auf Basis der indikatorengestützten Regionalanalyse abgeleitet und in einigen Bereichen um qualitative Aspekte sowie den Ergebnissen der Dialog- und Beteiligungsformate ergänzt. Tabelle 1 bildet zentrale Stärken und Schwächen, Tabelle 2 zentrale Chancen und Risiken ab.

Tabelle 1: Stärken und Schwächen der Region Schwäbische Alb

 Stärken	Schwächen 
Demographie, Bevölkerung und Wohnen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Bevölkerung wächst 2011-2019 überdurchschnittlich im Landesvergleich nach 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die Region weist in den Jahren 2011-2019 einen konstanten Sterbeüberschuss und

⁴⁹ Die vier Buchstaben "SWOT" stehen für: S = Strengths (Stärken), W = Weaknesses (Schwächen), O = Opportunities (Möglichkeiten, Chancen) und T = Threats (Gefahren, Risiken)

vorheriger Stagnationsphase. Die **Zuzugsregion** Schwäbische Alb profitiert vom positiven Wanderungssaldo und somit auch von Zuzug aus den Ballungsräumen Stuttgart und Ulm (Entlastungsfunktion) und wird auch perspektivisch weiter an Bevölkerung zunehmen.⁵⁰

- Die Region gewinnt vornehmlich bei **Familien mit Kindern** und damit bei Personen mitten im Berufsleben (Bauherrengeneration). Zuwanderung kann demographische Alterung leicht bremsen.
- Die Angebotsentwicklung auf dem **Wohnungsmarkt** in der Region Schwäbische Alb folgt der Nachfrageentwicklung quantitativ. Punktuelle Erweiterungen des Wohnraumangebotes in einzelnen Kommunen der Region durch das **Mehrfamilienhaus-Segment** in Ergänzung zum Ein-/Zweifamilienhaus-Segment. Dadurch entsteht aktuell keine Wohnraumverknappung.

damit sinkende natürliche Bevölkerungsentwicklung auf. Der Anteil der Altersklasse über 65 Jahre steigt zunehmend und die Bevölkerung altert kontinuierlich. Die Zuwanderung bremst den demographischen Wandel dabei nur leicht ein. Für die Zukunft bedeutet ein anhaltender Sterbeüberschuss, dass die Region auf Zuwanderung angewiesen ist. Die Altersstruktur der erwerbsfähigen Bevölkerung wird sich durch die demografische Alterung verschieben.

- **Wanderungsverluste** bei jungen Erwachsenen (18 bis 30 Jahre) bzw. **Bildungswanderer** in Richtung Universitätsstädte (u.a. Ulm/Stuttgart) und somit gewisser Wissens- und Know-How-Abfluss („Brain-Drain“) aus der Region, da qualifizierter Nachwuchs abwandert und in der Region fehlt. Zudem Verstärkung des demographischen Wandels.
- Zunehmende **Flächenengpässe** für Wohnen und Gewerbe durch hohe und gestiegene Nachfrage sowie lange Planungszeiten erschweren Weiterentwicklung und führen zu einer **Erhöhung der Flächen- und Wohnungspreise** (u.a. durch Nutzungskonflikte).

Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Unternehmen

- In der Region zeigt sich ein langfristiger überdurchschnittlicher **Beschäftigtenaufbau** (2011-2020) bei einer breiten **Branchenkompetenz** mit Schwerpunkten im Bereich Produktion, Maschinenbau, Metall, Lebensmittel, Bau und Logistik mit sehr hohem Anteil von Beschäftigten mit **beruflicher Ausbildung**. Die Region kann auf breite Basis von Facharbeitern zurückgreifen, die zum wirtschaftlichen Erfolg beitragen.
- In der Region Schwäbische Alb bieten schon jetzt viele kleine und mittelständische Unternehmen **attraktive Ausbildungsangebote der betrieblichen Bildung** an und tragen somit zur Sicherung der Fachkräftebasis bei.
- Hoher Anteil von **attraktivem Mittelstand** mit guter **regionaler Vernetzung**. Einzelne

- Insgesamt **volatile Beschäftigungsentwicklung** seit dem Jahr 2000 und unterdurchschnittlich im Vergleich zu Land und Benchmarks. Die Region Schwäbische Alb verzeichnet **leichte Arbeitsplatzverluste** in der kurzen Frist (2018-2020).
- Die **Arbeitsplatzdichte** der Region ist deutlich unterdurchschnittlich. Die Region bleibt ein **Auspendlerstandort** mit weit überdurchschnittlichem Auspendlerüberschuss, insbesondere in Richtung Ulm und LK Esslingen. Das **Pendleraufkommen nimmt weiter zu**.
- Die Wirtschaftsstruktur ist durch einen **niedrigen Anteil wissensintensiver Dienstleistungen** charakterisiert. Insbesondere auch Zukunftsbranchen sind niedrig lokalisiert⁵¹

⁵⁰ vgl. Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg (Kapitel 2). Für den Zeitraum 2017 bis 2035 geht das StaLa von einer Zunahme um 4,2 % bzw. 1.670 Personen in der Region Schwäbische Alb aus.

⁵¹ Der Lokalisationsgrad zeigt den branchenspezifischen Beschäftigtenanteil der Region im Bundesvergleich an. Im Bundesvergleich überdurchschnittlich spezialisierte bzw. konzentrierte Branchen der Region haben einen Lokalisationsgrad >1 (beispielsweise hat die IKT Branche in der Region Schwäbische Alb einen Lokalisationsgrad von 0,9 und liegt damit unter dem Bundesdurchschnitt).

kleine und mittelständische Unternehmen der Region sind führend in der jeweiligen Branche oder Weltmarktführer. Die Wirtschaftsstruktur der Region ist dabei **ohne vorhandene größere Betriebe** und Konzerne widerstandsfähiger gegen Krisen (u.a. KMU zeigen Verantwortung).

- Eine „Tüftler und Denker“-Mentalität zeigt sich in der Region. **Gründungs- und Innovationspotenzial** ist in der Bevölkerung sowie in den KMU vorhanden. Dennoch wenig nach außen sichtbar und genutzt.

(Bspw. IKT). Einzelne hoch lokalisierte **industrielle Leitbranchen** der Region verzeichnen in den letzten Jahren einen **Beschäftigungsrückgang** (u.a. Metall, Lebensmittelproduktion) durch Transformation oder Automation sowie einzelne Insolvenzen.

- **Geringer Anteil von Hochqualifizierten** in der Region Schwäbische Alb sowie ein leicht überdurchschnittlicher Anteil von Beschäftigten **ohne Berufsabschluss**. Insgesamt herrscht ein zunehmender **Fachkräftemangel** in der Region sowie ein zunehmender Anteil der Beschäftigten in der Altersgruppe über 45 Jahre. Bevölkerungsvorausrechnung bis 2035 verdeutlicht, dass auch perspektivisch Erwerbspersonenpotenzial in der Region weiter sinkt und Fachkräfterekrutierung bzw. Nachbesetzung von Stellen erschwert wird.
- Bestehenden Unternehmen fehlen teilweise bereits heute **attraktive Flächen zur betrieblichen Entwicklung**. Weit entfernte Betriebsstätten sind unattraktiv und verursachen zusätzlich Kosten durch längere Transportwege und verkehrliche Belastungen. Die Folge sind mögliche Verlagerungen in andere Gewerbegebiete oder aus der Region heraus.

Landwirtschaft

- Der Konzentrationsprozess in der Landwirtschaft ist **geringer ausgeprägt** als in anderen Regionen. Die **Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe** bei Zunahme der bewirtschafteten Fläche verläuft in der Region Schwäbische Alb **langsamer als im Landeschnitt** und Benchmark-Vergleich.
- Insgesamt **hohe Anzahl an Auszubildenden** in der Landwirtschaft und signalisierte Bereitschaft der jüngeren Generation die Hofnachfolge anzutreten und Betriebe weiterzuführen.
- Erkennbare **Diversifizierung** in der Landwirtschaft und **zweite Standbeine** durch Direktvermarktung der Produkte oder Tourismus (u.a. Urlaub auf dem Bauernhof) und damit Beitrag zum längerfristigen Erhalt der Betriebsgrundlage.
- Anhaltender Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe bei zunehmendem **Konzentrationsprozess** und **Strukturwandel** in der Landwirtschaft. Immer weniger Betriebe benötigen jedoch größere Flächen, um langfristig wirtschaftlich arbeiten zu können.
- Starker Rückgang des **Haupterwerbs** in der Landwirtschaft bei steigenden Nebenerwerbsbetrieben im Zeitraum 2010 bis 2020. **Hofnachfolge** wird teilweise nicht angetreten u.a. durch hohe Bürokratie oder fehlende Wirtschaftlichkeit.
- Der **Flächenmarkt für die Landwirtschaft** ist angespannt durch **Flächennutzungskonflikte** u.a. mit Wohnen, Gewerbe oder der Landwirtschaft selbst durch den steigenden Bedarf an Flächen für die Energieproduktion mit Energiepflanzen oder Photovoltaik. Ein Großteil der Flächen ist bereits gepachtet

- **Flächenzuschnitte** bzw. Parzellen durch Flurbereinigung in der Region groß genug für sinnvolle und ertragreiche Bewirtschaftung. Zusätzlich sind die **Böden** in der Region von überwiegen **mittlerer bis hoher Qualität und Fruchtbarkeit**. Dadurch zeigt sich eine gewisse Resilienz gegenüber dem Klimawandel (u.a. Dürren).
- Großes Know-How der Landwirtschaft in der Region durch **hohe Spezialisierung der Betriebe** und damit gewisses Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Regionen.

und nicht im Besitz des landwirtschaftlichen Betriebs (u.a. Risiko von Vertragsauflösung bzw. Veräußerung der Flächen). Dadurch geringere Wirtschaftlichkeit für die Landwirtschaft.

- **Schlechtes Image der Landwirtschaft** als Gegner neuer Initiativen und Entwicklungen. Die Landwirtschaft ist mehrheitlich **kein Gegner von neuen Entwicklungen**. Gerade die jüngere Generation der Landwirtschaft zeigt hohe Kooperations- und Dialogbereitschaft.

Handel und Tourismus

- Gute Nahversorgung des **täglichen Bedarfs** in der Region. Überwiegend noch intakte Ortskerne mit weiterem Aufwertungspotenzial sowie **vereinzelter Verlagerung** durch (großen) Einzelhandel in Ortsrandlagen. Vereinzelt **inhabergeführter Einzelhandel** in der Region (u.a. Laichingen), der zu einem individuellen Erscheinungsbild der Ortskerne beiträgt.
- **Attraktive Natur- und Kulturlandschaft** mit touristischem Potenzial, ländlichem Charakter mit Erholungsfunktion und ein vielfältiges Angebot in den Bereichen Erlebnis-, Natur-, Kultur-, Gesundheit-, Sport-, Tagungs- und Eventtourismus. Die Region Schwäbische Alb ist ein beliebtes Ziel von **Inlands- und Tagestouristen**.
- „Schwäbische Alb Card“ und „Biosphärengebiet Schwäbische Alb“ als **zentrale Organisationsinstrumente** des Tourismus, die Sichtbarkeit nach außen stärken und überwiegend naturnahen und **sanften Tourismus** in der Region verkörpern.

- Angebote des **Handels und Dienstleistungen, die über den täglichen Bedarf hinausgehen**, nur lückenhaft in der Region vorhanden u.a. wegen starkem Angebot in den angrenzenden Ballungszentren. Die **Kaufkraft** ist im Benchmark-Vergleich leicht unterdurchschnittlich und hat sich seit 2015 entsprechend dem Bundestrend entwickelt.
- Langfristig unterdurchschnittliche **Entwicklung der Gästeübernachtungen** (gute Entwicklungsphase und hohe Steigerung zwischen 2013 und 2017). Der Anteil der Übernachtungen von **Gästen aus dem Ausland** ist gering und stagniert.
- Hohe Betroffenheit von Einzelhandel und Tourismus durch **Covid-19 Pandemie** ab dem Jahr 2020 u.a. mit drastischem Rückgang der Übernachtungszahlen. Verstärkung des bereits vorhandenen **Fachkräftemangels im Tourismus und Einzelhandel**.
- Geringer überregionaler und internationaler Bekanntheitsgrad als **Tourismusdestination** und Defizite beim regionalen Schulterschluss im Bereich Tourismus.

Verkehr, (kommunale) Infrastruktur und regionaler Schulterschluss

- Einzigartige **Lagegunst** an der überregionalen Verkehrsachse Karlsruhe, Stuttgart, Ulm und München mit Anschluss an die Autobahn A8 und der Hochgeschwindigkeitsstrecke Stuttgart-Wendlingen-Ulm. Künftige Anbindung an den Flughafen und die Messe Stuttgart in rund 20 Minuten sowie den

- Trotz des Zuzugs von Familien sinken die **Schülerzahlen** in der Region Schwäbische Alb kontinuierlich mit einem im Benchmarkvergleich überdurchschnittlichen Rückgang der Schülerzahlen. Insgesamt hohe Anzie-

Hauptbahnhof in Stuttgart in rund 30-35 Minuten.

- Gestärkter **regionaler Schulterschluss** der Kommunen in der Region Schwäbische Alb durch **Gründung eines Zweckverbands**, um regionale Aufgaben gemeinsam zu koordinieren.
- Der **Breitbandversorgungsausbau** in der Region wird zunehmend vorangetrieben. Die Kommunen engagieren sich sichtbar für eine bessere Versorgung.
- Neben der Autobahn ist die Region auch über gut **ausgebaute Bundesstraßen** (u.a. B10, B28) als wichtige regionale und überregionale Verkehrsadern in alle Himmelsrichtungen erschlossen.

hungskraft von weiterführenden Schulen außerhalb der Region in gut angebundenen Ballungsräumen (insb. Ulm).

- In der Region zeigt sich eine unterdurchschnittliche Versorgung mit **Haus- und Fachärzten** sowie ein ausbaufähiges **ÖPNV/Bus-Angebot** u.a. zum neuen Verkehrsknotenpunkt Merklingen, zudem bestehen keine Verbindungen aus dem Oberen Filstal auf die Albhochfläche.
- Die **kommunale Infrastruktur** ist ausbaufähig und bislang nicht auf eine wachsende und alternde Bevölkerung ausgerichtet. Das betrifft insbesondere die Bereiche ärztliche Versorgung/Pflegeheime, Kinderbetreuung und Versorgungsinfrastruktur (u.a. Wasser/Abwasser/Verkehr).
- Die **Topographie des Oberen Filstals** hemmt die dortigen Entwicklungsmöglichkeiten (u.a. Flächen, Verkehrsanbindung). Innerhalb der Region Schwäbische Alb verläuft die **administrative Grenze** zwischen zwei Landkreisen (Alb-Donau-Kreis und Göppingen) und zwei Regierungsbezirken (Tübingen und Stuttgart), was zu Hemmnissen bei der Zusammenarbeit führt.

3.3 Chancen und Risiken für die Region Schwäbische Alb

Die Chancen und Risiken wurden vorwiegend auf Basis der Stärken und Schwächen aus der Indikatorenanalyse abgeleitet (vgl. Kap. 2.2) und um Aspekte sowie Ergebnisse der Dialog- und Beteiligungsformate ergänzt. Die Chancen und Risiken sollen dabei aufzeigen welche möglichen Entwicklungen sich aus einzelnen Stärken oder Schwächen der Region ergeben können.

Tabelle 2: Chancen und Risiken der Region Schwäbische Alb

 Chancen	Risiken 
Demographie, Bevölkerung und Wohnen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Weiterer Zuzug von Familien in der Expansionsphase bietet die Chance das Erwerbspersonenpotenzial zu stabilisieren, den Fachkräftemangel zu bremsen sowie der demographischen Alterung entgegenzuwirken. Die Stabilisierung bzw. Steigerung der 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Risiko der Entwicklung von reinen Wohnstandorten („Schlafstädten“) bei ausbleibender Entwicklung von Angeboten für Freizeit und Nahversorgung sowie mögliche Überforderung von einzelnen Ortschaften durch zu schnelles und unkontrolliertes

Einwohnerzahl durch Zuzug wirkt sich dabei auch positiv auf die Aufrechterhaltung und Auslastung der kommunalen Infrastruktur (u.a. Schulen, Kinderbetreuung) aus.

- Durch eine Stabilisierung oder Wachstum der Einwohnerzahlen besteht die Chance einer **Sicherstellung der kommunalen Steuereinnahmen** (u.a. durch Einkommenssteuern) als wichtige Einnahmequelle für kommunale Aufgaben.
- Geplante **Wohnungsbau-Projekte** im hochpreisigen **Mehrfamilienhaus- und Mietwohnungssegment** können neue Zielgruppen (u.a. young professionals) ansprechen und Attraktivität der Region als Wohnstandort mit vielfältigem Angebot steigern.

Bevölkerungswachstum (u.a. Integration in Ortsgemeinschaften, Überforderung bei Infrastrukturausbau).

- **Gefahr eines überdimensionierten Siedlungswachstums** aufgrund hoher Nachfrage und dadurch Risiko des Verlusts des **ländlichen und dörflichen Charakters** der Region und dessen Ortschaften.

Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Unternehmen

- Die geplante Entwicklung von **Gewerbeflächen** im Kontext des Bahnhofs Merklingen-Schwäbische Alb bietet neue Entwicklungsmöglichkeiten für Bestandsunternehmen und Neuansiedlungen. Beschäftigte und Auspendler könnten somit zukünftig stärker **vor Ort gehalten** werden, beispielsweise durch neue **attraktive Arbeitsplätze**. Dem bisher immer weiter gestiegenen Pendleraufkommen kann somit entgegengewirkt werden. Zudem bietet die Entwicklung der Gewerbeflächen außerorts die Chance, Gewerbe aus Ortslagen abzuziehen und somit Raum für integrierte Wohnbebauung zu schaffen.
- Der Standortfaktor „Erreichbarkeit“ wird verbessert. Die **schnelle Erreichbarkeit von Flughafen und Messe Stuttgart** über die Schiene bietet gerade auch Chancen Betrieben aus den Bereichen wissensintensive Dienstleistungen sowie Kongresswesen für den Wirtschaftsstandort Schwäbische Alb zu gewinnen und Branchenstruktur zu diversifizieren.
- Durch den **Zuzug von Fachkräften** oder stärkere Gewinnung von Einpendlern durch verbesserte verkehrliche Anbindung besteht die Möglichkeit Engpässe bei Fachkräften teilweise kompensieren zu können.

- Die Region könnte als reiner Wohnstandort der Arbeitsmarktzentren Ulm/Stuttgart als **Wirtschaftsstandort an Bedeutung verlieren**. Herausforderung, auch in Zukunft Beschäftigte vor Ort zu halten durch Förderung von Bestandsunternehmen und attraktive und zukunftsgerichtete Gewerbe-Neuansiedlungen.
- **Latentes Risiko, dass Fachkräfte** für die Region nicht gehalten, selbst ausgebildet oder angeworben werden können und in die umliegenden Regionen mit attraktiven Arbeitsplatzangeboten auspendeln.
- Risiko eines fehlenden strategischen und abgestimmten Zielkorridors und **Strategie für mögliche Ansiedlung** von Gewerbe bei Quantität (wie viel Wachstum?) und Qualität (welche Firmen/Branchen?) und dadurch **schnelle und unüberlegte Ansiedlung** von flächenintensivem Gewerbe mit wenigen Arbeitsplätzen.
- Durch neue attraktive Gewerbegebiete besteht das **Risiko von Leerständen** in bestehenden Gewerbegebieten und Attraktivitätsverlust durch Verlagerungen (u.a. Verödung der Bestandsinfrastruktur). Durch ausbleibende Nachfrage und fehlendes Interesse von Neuansiedlungen besteht das Risiko, dass neue Gewerbegebiete nicht ausgelastet sind und es zu Leerständen kommt.

- Steigerung der Sichtbarkeit und Stärkung des **wirtschaftlichen Profils der Region durch gezieltes Marketing**, u.a. können bestehende Branchennetzwerke nach außen sichtbarer dargestellt werden.
- Potenziale für **technologieorientierte und zukunftsgerichtete Arbeitsplätze** und Unternehmen in der Region im Zuge der verkehrlichen und gewerblichen Entwicklung. Ansiedlung von **hochwertigen Leitunternehmen** könnte dabei unterstützen.
- Mögliche **Kooperationen** von Unternehmen in der Region mit **Hochschulen** könnte dazu beitragen, **akademische Bildung vor Ort** zu ermöglichen und junge Menschen zu halten. Durch eine aktive Bewerbung von Unternehmen in der Region, können weitere Bildungschancen und **Perspektiven für junge Menschen** aufgezeigt werden.
- **Flächenreserven für Gewerbe** auf der Albhochfläche sind vorhanden. Allerdings ist die Aktivierung im Hinblick auf Nutzungskonflikte mit anderen Belangen (u.a. Landwirtschaft, Naturschutz, Wohnen) teilweise schwierig und Flächen stehen nicht in vollem Umfang zur Verfügung. Interkommunale Lösungen bieten durch gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und Verkehrsflächen die Chance, Kosten und Flächenverbrauch zu optimieren.

Landwirtschaft

- Die Bereitschaft der **jungen Generation** zur Fortführung der Landwirtschaft ist vorhanden, dadurch gute Grundvoraussetzung zur Verbesserung und Stärkung von **Hofnachfolge**. Durch Nutzung dieser Potenziale und Abbau oder Hilfe bei Hemmnissen, wie beispielsweise Bürokratie, kann möglichen Betriebsaufgaben aktiv entgegengewirkt werden.
- **Diversifizierung der Landwirtschaft** als Chance einer zusätzlichen Einnahmequelle mit dem Aufbau von zweiten Standbeinen, um Existenzgrundlagen zu sichern (u.a. touristische Direktvermarktung und Ansprache von überregionalem Publikum). Chance zur Etablierung einer gemeinsamen Marke.
- Zunehmende Verschärfung der **Flächenknappheit** und Steigerung von Nutzungskonflikten durch fehlende **nachhaltige Nutzung** der Ressource „Fläche“. Die Ressource „Boden“ für die Landwirtschaft untersteht verschiedenen Flächennutzungskonflikten und ist auch in der Region Schwäbische Alb daher knapp.
- Gefahr eines weiteren **Rückgangs an landwirtschaftlichen Betrieben** und zunehmendem Konzentrationsprozess. Fehlende Flächen sowie Flächenkonkurrenz innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen (u.a. Energiepflanzen) bedrohen zunehmend **Existenzgrundlage**.

- Chance für eine Verbesserung der Außenwahrnehmung **der Landwirtschaft** und der mangelnden **Wertschätzung** gegenüber der Landwirtschaft, u.a. durch Einbindung der Landwirtschaft und Dialog.
- **Energieproduktion** als mögliche Einnahmequelle für die Landwirtschaft. Neben den etablierten Systemen der Biogasproduktion mit unterschiedlichen Ausgangsmaterialien (u.a. Mais, Gülle) werden zusätzliche Systeme an Bedeutung gewinnen. Möglich sind unter anderem neue Antriebsmöglichkeiten mit Biokraftstoffen (u.a. Raps) oder Mischnutzungsformen (u.a. Tierflächen mit PV).
- Möglichkeiten der Kooperation im Rahmen der aufkommenden **Bioökonomie** in Form von neuen Materialien und Grundstoffen aus nachwachsenden Rohstoffen. Kooperationen mit Unternehmen oder der Wissenschaft (u.a. Uni Hohenheim, Uni Ulm oder Hochschule Biberach).
- Die Landwirtschaft kann den **ländlichen Charakter** der Region Schwäbische Alb langfristig erhalten und die Kulturlandschaft mit dessen Landschaftsbild weiter pflegen.
- Eine Herausforderung wird in der fehlenden **langfristigen Planbarkeit bei politischen Entscheidungen** gesehen. Insgesamt sind die Vorgaben der Politik enorm und stellen eine Belastung für die Landwirtschaft dar. Hohe Bürokratie und Einhaltung von Richtlinien stellen zusätzliche Arbeitsbelastungen dar.
- Mögliche **Zunahme von Konflikten** mit v.a. zugezogener Bevölkerung und der Landwirtschaft (u.a. Geruchsbelästigung, Arbeitsvorgänge an Sonntagen). Mischnutzung der Wege (u.a. Wirtschaftswege) mit dem Tourismus oder Freizeitnutzungen führt zu gegenseitigen Beeinträchtigungen.
- **Direktvermarktung** für die ortsansässige Bevölkerung ist ein **Nischenmarkt**. Dieser ist begrenzt durch die Anzahl an „konkurrierenden“ Betrieben (schnelle Marktsättigung) sowie der Reichweite der Vermarktung, da entferntere Kommunen oder Regionen nicht erreicht werden. Zudem **problematische Wirtschaftlichkeit** durch fehlende Skaleneffekte ohne Gewinnsteigerung im Vergleich zu konventionellem Vertrieb und hohen Hürden (u.a. Bürokratie, Personalkosten).

Handel und Tourismus

- **Durchreisende** mit dem PKW (u.a. in Richtung München/Alpenraum) können stärker als mögliche Zielgruppe in den Blick genommen werden. Die Angebote können dabei in Richtung **regionale Produkte** (u.a. Halbzeit in Merklingen), sowie **hochwertige Übernachtungsmöglichkeiten** gehen.
- Etablierung eines **touristischen Profils** der Region und bessere **Vermarktung nach außen** sowie Kooperationen und Verknüpfung mit touristischen Angeboten in den angrenzenden Regionen (u.a. UNESCO-Welterbestätten). Chance zur Entwicklung zu einer **Urlaubsdestination**.
- Chance der Angebotsverbesserungen bei weitergehenden **Serviceangeboten im Tourismus** (u.a. E-Bike, Öffnungszeiten) sowie den **Eingangsbereich in die Region** attraktiv zu gestalten. Aufbau einer „**Willkommenslounge**“ in Bahnhofsnähe, einem
- Besonders Tourismus und Gastgewerbe sowie Einzelhandel in der Region Schwäbische Alb sind stark betroffen von **Covid-19-Pandemie**. Risiko einer **langanhaltenden Schwächung der Wirtschaftszweige** Tourismus und Handel (u.a. Insolvenzen und mögliches „Wegbrechen“ von Strukturen).
- Mögliche **Verödung der Ortskerne** ohne inhabergeführten Einzelhandel oder Nahversorgungsfunktion sowie Gastronomie durch Verlagerungen des Handels in Ortsrandlagen (**Donut-Effekt**).
- Inhabergeführter Einzelhandel der Region mit dem Risiko ohne Weiterentwicklung des Angebots (Shopping-Erlebnis) und ohne den Aufbau von **attraktiven Online-Services**.

Schaufenster der Region (u.a. regionale Produkte) und **zentralem Anlaufpunkt** für den Tourismus. Die Einbindung und der Ausbau bereits vorhandener Angebote kann dazu beitragen.

- Verbesserte verkehrliche Anbindung per Schiene an Flughafen/Messe Stuttgart bietet Chance zum **Ausbau des Kongress- und Tagungstourismus** als weiteres Standbein und Zielgruppe für die Region.
- Vor dem Hintergrund einer steigenden Akzeptanz von **Online-Handel** in allen Altersgruppen, bietet sich die Chance, **regionale Angebote -insb. „Emma bringt’s“**- strategisch zu stärken und zu platzieren und **Schnittstellen zu Serviceangeboten** (u.a. Nachbarschaftshilfe) auszubauen. Regionale Online-Angebote bieten gerade bei der steigenden Altersstruktur eine Chance für den Handel diese Zielgruppe weiterhin zu erreichen.

Verkehr, (kommunale) Infrastruktur und regionaler Schulterschluss

- Chance den regionalen Schulterschluss von der Kommunal- zur **Regionalentwicklung** durch gemeinsame Strategien weiterzuentwickeln (u.a. auch über administrative Grenzen hinweg). Weiterentwicklung der **Zusammenarbeit** auch in den verschiedenen einzelnen Themenbereichen (u.a. Wirtschaft, Tourismus)
- Bahnhof Merklingen – Schwäbische Alb verbessert Schienenanbindung der Region an die Arbeitsmarktzentren Ulm/Stuttgart maßgeblich und erhöht **Attraktivität der Region** als Wohnstandort für Pendler.
- Chance vom Ausbau des Bahnhofs Merklingen - Schwäbische Alb als **regionale Mobilitätsdrehscheibe** für die gesamte Region mit neuen **intermodalen Verkehrskonzepten** (u.a. Rad, Bus). Schaffung eines qualitativ hochwertigen Angebots und Verbesserung des ÖPNV.
- Bei der **kommunalen Infrastruktur** (insb. ärztliche Versorgung und Pflege) besteht das Risiko einer **zunehmenden Unterversorgung** und Attraktivitätseinbußen der Region Schwäbische Alb durch einen möglichen fehlenden **vorausschauenden und nachhaltigen Ausbau** sowie mögliche Auslagerung der Versorgung in die Ballungsräume.
- Fehlende **Verzahnung der Verkehrs- und Siedlungsentwicklung** sowie mögliche Verzögerung beim Ausbau „kleinerer Straßen“ (u.a. Land- und Bundesstraßen, Zubringer). **Engpass „Drackensteiner Hang“** auf der Autobahn verschärft Stausituation in Richtung Stuttgart.
- Risiko (u.a. durch den Autobahn-/Straßen-ausbau), dass der Verkehr weiterhin auf das Auto ausgerichtet bleibt und **alternative Mobilitätsformen vernachlässigt** werden (u.a. Rad, ÖPNV).

4 Kurzbenchmark von zwei Vergleichsstandorten

4.1 Beschreibung der Vergleichsstandorte Montabaur/Limburg sowie Markt Allersberg

Im Rahmen der Studie wurden in Abstimmung mit den Auftraggebern zwei Benchmark- bzw. Vergleichsregionen ausgewählt, anhand derer Teilaspekte von Entwicklungen ländlicher Räume im Kontext einer verbesserten Bahnanbindung aufgezeigt werden können. Als geeignete Vergleichsregionen wurden in Abstimmung mit dem Auftraggeber **Montabaur in Rheinland-Pfalz** und **Markt Allersberg in Bayern** ausgewählt. Die Auswahl erfolgte auf Basis vergleichbarer Erfahrungen der Benchmark-Regionen mit Entwicklungsimpulsen ländlich geprägter Räume im Rahmen einer verbesserten Schienenanbindung an die umliegenden Ballungsräume.

Abbildung 15: Überblick über die Vergleichsregionen Markt Allersberg und Montabaur



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG

© Prognos AG

Montabaur hat rund 14.000 Einwohner und liegt im Westerwaldkreis im nördlichen Rheinland-Pfalz. Der Ort ist im Jahr 2002 durch einen **ICE-Halt an der Schnellfahrstrecke Köln-Frankfurt** im Hinblick auf seine Erreichbarkeit deutlich näher an die Ballungsräume Köln und Frankfurt herangerückt. Dabei handelte es sich um eine politische Entscheidung zur Stärkung der strukturschwachen Region. Es ist der einzige Bahnhof in Deutschland, an dem fast ausschließlich Fernverkehrszüge halten und der keine regionale Umstiegsfunktion erfüllt. Montabaur zeigte infolge der neuen Bahnanbindung ein langanhaltendes überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum. Allein im Zeitraum 2011 bis 2019 hat die Verbandsgemeinde Montabaur rund 1.600 Einwohner

gewonnen. Das entspricht einem Zuwachs von fast 13 Prozent. Dieses hohe und **anhaltende Bevölkerungswachstum** ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Montabaur ein wichtiger **Entlastungsstandort** ist für den zunehmend überhitzten Wohnungsmarkt Frankfurt/Rhein-Main. Montabaur konnte zusätzlich die Einpendlerzahlen steigern. Der Einpendlerüberschuss in Montabaur beläuft sich in 2020 auf einen Saldo von 50 Einpendelnden je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort. Dies zeigt, dass ein eigenständiger wirtschaftlicher Entwicklungsschwerpunkt mit Anziehungskraft für Beschäftigte aus dem Umland aufgebaut werden konnte. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den steigenden Gewerbesteuererträgen mit einem Gewinn von rund 22 Millionen Euro bzw. 102 % im Zeitraum 2011 bis 2019 wider⁵². Die Region Schwäbische Alb verzeichnete im gleichen Zeitraum einen Zugewinn von rund 8,4 Millionen Euro bzw. ein Wachstum von 47 %.

Markt Allersberg hat rund 8.000 Einwohner und liegt im Landkreis Roth südlich von Nürnberg. Im Jahr 2006 wurde das Unterzentrum durch einen **Regionalbahnhof an der Schnellfahrstrecke Nürnberg-Ingolstadt** infrastrukturell aufgewertet und ist seit Dezember 2020 in das S-Bahn-Netz des Verkehrsverbunds Nürnberg integriert. Markt Allersberg zeigt eine **hohe Vergleichbarkeit** mit der Region Schwäbische Alb insbesondere hinsichtlich Lage und der verkehrlichen Einbindung zwischen zwei urbanen Verdichtungsräumen sowie hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur und der Bedeutung von Tourismus. Seit 2017 verzeichnet auch Markt Allersberg ein **Bevölkerungswachstum** über dem Bundesschnitt. Besonders die seit 2016 geplante und 2020 erfolgte Einbindung in das Nürnberger S-Bahn-Netz hat die Attraktivität von Markt Allersberg als **Wohnstandort für Pendler** in Richtung Nürnberg deutlich erhöht. Die Fahrtzeit zum Nürnberger Hauptbahnhof beträgt 20 Minuten und die Taktung verkürzte sich durch die Einbindung in das S-Bahn-Netz von einem stündlichen auf einen halbstündlichen Takt. Der Auspendlerüberschuss in Markt Allersberg beläuft sich 2020 auf einen Saldo von 101 Auspendelnden, je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort. Zudem führte die **Steigerung der Nachfrage nach Bauland** in Markt Allersberg zu einer erkennbaren **Verknappung** und **Preissteigerung**.

Die Analysen der Benchmark-Regionen zeigen dabei, welche Herausforderungen vor allem die Etablierung und Ansiedlung von Großprojekten mit sich bringen können. Infolge des Bahnhofs in Montabaur profitierte unter anderem die bestehende Wirtschaft und bereits ansässige Ankerunternehmen, wie beispielsweise das Kommunikationsunternehmen 1&1. Die wichtigste Neuansiedlung infolge des Bahnhofs in Montabaur war das Factory-Outlet Center im Jahr 2016. Dort arbeiten inzwischen rund 500 Personen auf 10.000 m² Verkaufsfläche. Aktuell werden Erweiterungsabsichten auf mehr als 20.000 m² Verkaufsfläche diskutiert. Das Bekleidungs-Outlet wird dabei als **Konkurrenz zum innerstädtischen Einzelhandel** in Montabaur und vor allem in der nahegelegenen Stadt Koblenz wahrgenommen. In der Folge kam es zu einer **Gegeninitiative mit regionalen Protesten** unter Federführung der IHK Koblenz. Zusammen mit anderen Kommunen wurde eine Klage gegen den Bebauungsplan eingereicht. Die geplante Erweiterung des Factory-Outlet-Center hat den **regionalen Zusammenhalt** dadurch maßgeblich geschwächt.

Auch in Markt Allersberg gab es zuletzt **Kontroversen um Gewerbeneuansiedlungen**. Mit der Diskussion um ein neues ICE-Instandhaltungswerk der Deutschen Bahn in der Region Nürnberg steht u.a. Markt Allersberg im Fokus einer möglichen Neuansiedlung. Im Frühjahr 2021 beschloss die Kommune die Ansiedlung eines Amazon-Logistikzentrums. Im Vorfeld hatten sich gegen die Ansiedlungen Bürgerinitiativen in und um Markt Allersberg gebildet. Nicht nur der hohe Flächenverbrauch des Zentrums bei vergleichsweise wenigen bzw. wenig attraktiven Arbeitsplätzen hat

⁵² Die Entwicklungen im Zeitraum 2011 bis 2019 sind statistisch nur eingeschränkt vergleichbar durch methodische Änderungen in der Statistik. Daher ist es nur mögliche Trends abzuleiten, welche auch stark von anderen Faktoren (u.a. bundesweiter Aufschwung) beeinflusst sind und nicht ausschließlich auf den ICE-Bahnhof zurückzuführen sind.

die **Gegeninitiativen** befeuert, sondern auch das Image von Amazon im Kontext schlechter Arbeitsbedingungen und Steuervermeidung spielte für die Bürger von Markt Allersberg eine wichtige Rolle.

4.2 Erkenntnisse aus dem Benchmarkvergleich für die Region Schwäbische Alb

Der neue Bahnhof Merklingen - Schwäbische Alb sowie der Autobahnausbau bedeutet für die Region einen erheblichen Attraktivitätsgewinn. So ergeben sich für die Bestandsunternehmen vor Ort **neue Entwicklungsmöglichkeiten** unter anderem durch eine bessere Erreichbarkeit für Kunden, Zulieferer, Kooperationspartner und Fachkräfte. Gerade auch die verbesserte Erreichbarkeit des Stuttgarter Flughafens und Messegeländes erhöhen die Standortattraktivität maßgeblich. Auch erhöht sich die Attraktivität der Region als **Wohnstandort für Pendler** in Richtung Stuttgart, Ulm/Neu-Ulm sowie in den Filderraum und das Filstal mit Göppingen, Esslingen und Geislingen.

Da auch der **Wohnungsmarkt** in den Verdichtungsräumen Stuttgart und Ulm/Neu-Ulm in den letzten Jahren eine erhebliche Preissteigerung und Angebotsverknappung verzeichnete, sind vergleichbare Effekte durch eine verbesserte verkehrliche Erreichbarkeit für die Region Schwäbische Alb zu erwarten. Um die Überlastung einzelner Gemeinden im Kontext steigender Nachfrage nach Wohnraum und Bauland zu verhindern, ist es besonders wichtig, eine **gemeinsame regionale Strategie** für die Ausweisung von Neubauf Flächen und die Angebotsweiterung in der Innenentwicklung aufzusetzen. Denn gerade kleine Gemeindeverwaltungen mit weniger als 5.000 Einwohnern verfügen ggf. nicht über die notwendigen Ressourcen, um die Steuerung von Flächenentwicklung im Kontext massiven Bevölkerungswachstums allein zu bewältigen. Dies kann nur über einen regionalen Schulterschluss erfolgen.

Damit die Region Schwäbische Alb zudem kein reiner Wohnstandort bzw. „Vorort“ von Stuttgart und Ulm wird, ist es besonders wichtig, dass **eigene wirtschaftliche Entwicklungsschwerpunkte** erweitert und aufgebaut werden. Durch den Ausbau von Bestandsunternehmen und gezielte Gewerbe-Neuansiedlungen können auch in Zukunft Beschäftigte vor Ort gehalten werden. Zudem zeigte sich gerade in Montabaur eine **deutliche Steigerung der Gewerbesteuererinnahmen** durch eigene wirtschaftliche Entwicklungsschwerpunkte von Bestandsunternehmen, größeren Ankerunternehmen (u.a. 1&1) und neuen Ansiedlungen. Durch eine Ansiedlung eines internationalen Unternehmens könnte die Region Schwäbische Alb nach dem Vorbild Montabours ebenfalls eine weitere Steigerung der Gewerbesteuererinnahmen erreichen. Durch die Gründung des Zweckverbands Schwäbische Alb wurden dafür bereits wichtige Vorarbeit hinsichtlich des regionalen Schulterschlusses geleistet, an denen es anzuknüpfen gilt.

Durch eine weitere Steigerung der Gewerbesteuererinnahmen in der Region Schwäbische Alb kann der Ausbau der kommunalen Infrastruktur und die Erfüllung der kommunalen Pflichten erleichtert und verbessert werden.

Die Region Schwäbische Alb braucht eine gemeinsame Entwicklungsstrategie mit Fokus auf Mischnutzung mit mittelständischen Logistikern, unternehmensnahen Dienstleistungen und produzierendem Gewerbe, die sich gegenseitig ergänzen. Dabei liegen hohe Potenziale im Bereich der neuen Antriebstechniken (u.a. Batterieproduktion) und anderen Zukunftstechnologien wie beispielsweise im Sinne der Bioökonomie (u.a. Biotechnologie, nachwachsende Rohstoffe) oder dem Maschinenbau. Denkbar sind dabei auch Kooperationen mit den benachbarten Regionen.

In der Region Schwäbische Alb zeigt sich im Vergleich zu Montabaur und Markt Allersberg eine starke endogene Motivation aus der Region heraus.

Die Region hat sich gemeinsam für den Bahnhof Merklingen-Schwäbische Alb eingesetzt und einen gemeinsamen Zweckverband gegründet, der sich an der ausführlichen Vorplanung und Finanzierung des Bahnhofs beteiligt hat. Dabei ging die Region geschlossen auf das Land Baden-Württemberg für eine Kooperation zu. Weiterhin hat die Region bereits eine **aktive Rolle** eingenommen durch den Koordinationsprozess und frühzeitige Standortkonzeption für ein interkommunales Gewerbegebiet in Bahnhofs- und Autobahnnähe. Die frühzeitige Mitnahme und Kommunikation der regionalen Akteure, wie beispielsweise die Umfrage im Jahr 2019 zum Bahnhof Merklingen-Schwäbische Alb trifft auf hohe Zustimmung von regionalen Stakeholdern und der Bevölkerung. Nicht zuletzt ist die laufende Standortanalyse „Perspektive 2040“ ein weiterer Baustein der aktiven Rolle der Region Schwäbische Alb.

Insgesamt hat sich die Region Schwäbische Alb durch die frühzeitige Zusammenarbeit besser auf die zu erwartenden Entwicklungen vorbereitet als die beiden Benchmark-Regionen und dadurch eine höhere Reaktionsfähigkeit erlangt. Der Zweckverband dient dabei als wichtiges Gremium für regionalen Schulterschluss und aktive Koordination. Durch den engen regionalen Schulterschluss hat die Region Schwäbische Alb bereits wichtige Vorarbeit dafür geleistet, um den Infrastrukturausbau für die Region bestmöglich zu nutzen. **Diesen Vorsprung hinsichtlich der aktiven regionalen Entwicklung gilt es weiterhin auszubauen.** Eine verträgliche und zukunftsgerichtete Regionalentwicklung kann dabei durch verschiedene Instrumente unterstützt werden, unter anderem durch gemeinsame gezielte Entwicklungsstrategien oder aktive Bodeninstrumente (u.a. Vorkaufsatzung, Konzeptvergaben, aktives Liegenschaftsmanagement) der Kommunen sowie Baulandmobilisierung.

5 Schlussfolgerungen und Handlungsfelder für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb

5.1 Schlussfolgerungen für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb

Die Region Schwäbische Alb ist eine attraktive Region mit guter Anbindung und Verflechtungen in die Ballungszentren Stuttgart und Ulm. Ein gutes Wirtschafts- und Wohlstandsniveau in der Region ist gepaart mit einem hohen Lebens- und Freizeitwert. Im Rahmen der Dialog- und Beteiligungsphase der vorliegenden Studie wurde allerdings vielfach kritisch angemerkt, dass die **Außenwahrnehmung der Region als Wirtschaftsstandort noch ausbaufähig ist**. Die Breite und Vielfalt der Branchenstruktur trägt zudem dazu bei, dass nach außen kein klares Profil der Region hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte erkennbar ist. Gleiches gilt für das touristische Profil der Region und die übergreifende regionale Identität. Die Akteure in der Region wollen das eigene wirtschaftliche Profil sowie Bekanntheit und Wahrnehmung des Standorts stärken und zugleich Synergien mit den Ballungszentren besser nutzen. Die Profilschärfung gewinnt besonders an Bedeutung vor dem Hintergrund, dass durch den Bahnhof Merklingen – Schwäbische Alb die Ballungszentren Stuttgart und Ulm näher an die Region Schwäbische-Alb heranrücken.

Die Analysen im Rahmen der Kapitel 1 bis 3 zeigen deutlich auf, welche Risiken bestehen und mögliche negative Folgen zu erwarten sind, wenn keine Maßnahmen für die strategische Weiterentwicklung der Region getroffen und umgesetzt werden. Um den sich abzeichnenden Herausforderungen zu begegnen, sollten die öffentlichen und privaten Akteure in der Region aktiv und vorausschauend handeln bzw. bereits bestehende Ansätze ausbauen und fortsetzen. Geschieht dies nicht, können bisher erreichte Fortschritte sowie die Chancen für die Region möglicherweise nicht ausgeschöpft und genutzt werden. Der Erfolg und die positiven Entwicklungen der Region Schwäbische Alb in der Vergangenheit dürfen **nicht als Selbstverständlichkeit erachtet** und in Gedanken fortgeschrieben werden. Gerade im Kontext einer sich verändernden Konjunktur und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse müssen entwickelte und etablierte Fortschritte sowie Ziele hinterfragt und angepasst werden. Im folgenden Kapitel 5.2 werden mögliche Handlungsfelder und Perspektiven für die Region im Kontext der zu erwartenden Veränderungen und Herausforderungen dargestellt und erläutert.

5.2 Handlungsfelder und Perspektiven für die Region Schwäbische Alb

Aus den vorangegangenen Analysen, dem Dialog- und Beteiligungsprozess sowie dem Benchmarkvergleich lassen sich verschiedene Handlungsfelder für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb ableiten. Die Handlungsfelder richten sich insbesondere an die politischen und gesellschaftlichen Akteure in der Region, die mit ihren Aktivitäten, Maßnahmen und Kooperationen den zentralen Beitrag zur strategischen Entwicklung der Region Schwäbische Alb bis 2040 leisten können. Die Handlungsfelder verknüpfen dabei die Erkenntnisse der vorangegangenen Analysen – auch themenübergreifend. An den Schnittstellen der einzelnen Handlungsfelder ergeben sich zudem weitere Anknüpfungspunkte. Die folgende Abbildung 16 gibt einen Überblick über die Handlungsfelder, die im Folgenden näher erläutert und mit ihren Perspektiven, Rahmenbedingungen und Zielen bis 2040 dargestellt werden.

Abbildung 16: Handlungsfelder für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG

© Prognos AG

Handlungsfeld: Schulterschluss in der Region stärken

Für eine strategische und an den Perspektiven bis 2040 ausgerichtete sowie eine **gemeinsam abgestimmte Regionalentwicklung** der Region Schwäbische Alb ist ein enger Schulterschluss in der Region die zwingende und zentrale Rahmenbedingung und Voraussetzung. **Der Bahnhof Merlingen - Schwäbische Alb ist bereits ein gutes Beispiel, dass etwas gelingen kann, wenn alle Beteiligten das gleiche wollen und das gleiche Ziel haben.** Er zeigt, dass Zusammenarbeit und Vertrauen der Akteure in den Erfolg einer Maßnahme wichtige Impulse und Weichenstellungen für die Region setzen können. Mit diesem Ziel wurde auch der Zweckverband Region Schwäbische Alb gegründet und ist in seiner Aufgabenerfüllung aktiv. Um diese Strukturen perspektivisch weiterzuentwickeln und zu stärken, müssen **transparente Kommunikationsstrukturen** zwischen den zwölf Kommunen etabliert werden, bei denen alle Beteiligten ihre Bedenken aber auch mögliche Unzufriedenheiten offen darlegen können.⁵³ Eine offene und vertrauensvolle Kommunikation ist eine zentrale Voraussetzung für eine langfristig erfolgreiche Zusammenarbeit und einen regionalen Schulterschluss, sowie die **genaue Definition von gemeinsamen Zielen**. Dann können auch kontroverse Diskussionen u.a. im Kontext von gewerblichen Ansiedlungsanfragen, die das Potenzial von gesellschaftlichen Spaltungen mit sich bringen, bewältigt werden.



⁵³ Wichtig für gemeinsame Kommunikation ist, dass die unterschiedliche Größe der Kommunen dabei keine Rolle spielt. Das bedeutet, dass jede Stimme das gleiche Gewicht hat. Kleinere Kommunen dürfen nicht den Eindruck erhalten, dass die größeren Kommunen Entscheidungen allein in eine Richtung beeinflussen können. Gleichzeitig muss die klare Regel gelten, dass Unzufriedenheiten von allen direkt geäußert werden und nicht erst im Nachhinein oder über Dritte kommuniziert werden.

Auf dieser Grundlage kann die Rolle des Zweckverbands noch gestärkt und weiterentwickelt werden. So können dem Zweckverband **weitere Aufgaben** übertragen werden. In der Folge kann die Position des Zweckverbands als gemeinsame Kommunikationsplattform und geschlossen auftretendes Organ für die Region Schwäbische Alb ausgebaut werden. Denkbar ist eine Erweiterung der Aufgaben und Kompetenzen des Zweckverbands u.a. hinsichtlich der interkommunalen Abstimmung von Flächennutzung (Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft), die hier gebündelt werden könnten (vgl. Handlungsfeld Flächennutzung interkommunal abstimmen). Über eine engere Zusammenarbeit und Bündelung von kommunalen Aufgaben im Zweckverband könnten Kommunen zudem ihr Personal fokussiert einsetzen und Synergien nutzen. Dies sollte in enger Abstimmung mit den Gemeindeverwaltungsverbänden Laichinger Alb und Oberes Filstal erfolgen, um eine mögliche Aufgabenverteilung zu organisieren und Doppelstrukturen zu vermeiden. Darüber hinaus kann auch ein **aktiver Schulterschluss und Kommunikation mit den Nachbarregionen** (insb. Region Stuttgart, Ulm) über den Zweckverband als gemeinsamer Ansprechpartner für alle Gemeinden in der Region Schwäbische Alb etabliert werden. Die Übernahme weiterer Aufgaben erfordert hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Alternativ dazu könnte auch die Auslagerung bzw. Beauftragung Externer zur Übernahme von weiteren Aufgaben geprüft werden (u.a. externe Projektsteuerung). Ein geschlossenes Auftreten der Region Schwäbische Alb verbessert zudem die Verhandlungsposition („standing“) gegenüber den umliegenden Ballungsgebieten. Gleiches gilt für die Wahrnehmung gegenüber dem Land.

Aufgaben des Zweckverbands erweitern und ausbauen

Um den Schulterschluss in der Region zu stärken und langfristig tragfähig zu gestalten ist es eine zentrale Voraussetzung, dass **Spielregeln und Rahmenbedingungen der gemeinsamen Zusammenarbeit verbindlich definiert** und festgehalten werden. Auf diese Weise kann **Vertrauen** geschaffen und „Kirchturmdenken“ vermieden werden. Kreisgrenzen können perspektivisch überwunden werden und die Akteure der Region somit enger zusammenarbeiten. Dazu gehört, dass jede Stimme gehört wird, klare Vereinbarungen zu Entscheidungsprozessen getroffen werden (u.a. Einstimmigkeit vs. Mehrheitsentscheidungen), gemeinsames Vertrauen aufgebaut wird und gemeinsame Ziele für die zukünftige Regionalentwicklung bis 2040 verbindlich festgelegt werden (u.a. Entwicklungs- und Ansiedlungsstrategie, abgestimmte Flächennutzung). Zur Stärkung der Zusammenarbeit und des Austausches in der Region kann eine Vernetzung auf **Ebene der Gemeinderäte** beitragen. Übergeordnetes Ziel der Definition und Ausgestaltung der zukünftigen Zusammenarbeit ist, dass auch in wirtschaftlich schwächeren Phasen **keine Rückkehr zum „Kirchturmdenken“** als Problemlösung gesehen wird, sondern die politischen Akteure der Region auch in diesen Phasen weiterhin gemeinsam an einer zukunftsgerichteten Regionalentwicklung arbeiten.

Regeln und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit verbindlich definieren

Handlungsfeld: Flächennutzung interkommunal abstimmen

Vor dem Hintergrund einer hohen **Flächenkonkurrenz zwischen einzelnen Nutzungen** (vgl. u.a. Kapitel 2.2 und 3.3) ist eine gemeinsam abgestimmte und strategisch ausgerichtete Flächennutzung in der Region Schwäbische Alb ein zentrales Handlungsfeld für die zukünftige Regionalentwicklung. Gerade im Kontext der verbesserten verkehrlichen Erreichbarkeit der Region ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach attraktiven Wohn- und Gewerbeflächen gerade aus den

überhitzten Ballungsräumen Stuttgart und Ulm weiterhin wachsen wird. Eine **gemeinsam abgestimmte Flächenentwicklung** steht dabei im Spannungsfeld der Eigenentwicklung in den Kommunen mit interkommunalen Entwicklungszielen, die es in einem transparenten Kommunikationsprozess zu erörtern gilt.

Transparente und vertrauensvolle Kommunikationsstrukturen zwischen den Gemeinden sind dabei eine zwingende Voraussetzung, um in diesem Handlungsfeld gemeinsame Handlungslinien und Zielsetzungen zu definieren (vgl. auch Handlungsfeld: Schulterschluss in der Region stärken). Eine interkommunale Abstimmung der Flächenentwicklungen im Bereich Wohnen und Gewerbe ist eine geeignete Strategie, um die **Überforderung einzelner Gemeinden** in Bezug auf ein zu schnelles Wachstum und dem damit verbundenen Ausbau der kommunalen Infrastruktur zu verhindern. Jede Kommune hat unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten in Bezug auf Gewerbe, Wohnen, Freizeit, Tourismus und Landschaftspflege. Dies gilt es herauszuarbeiten.

Über eine interkommunale Abstimmung von Flächennutzungen zwischen Gewerbe, Landwirtschaft und Wohnen wird es perspektivisch deutlich leichter sein, eine bedarfsgerechte Entwicklung für jede Kommune bestmöglich umzusetzen. Im Rahmen interkommunaler Lösungen können Standortkriterien wie u.a. Anbindung und Umfeld für die jeweiligen Nutzungen bestmöglich berücksichtigt werden. Für die Region Schwäbische Alb ergibt sich durch eine regional abgestimmte Flächennutzung insgesamt die Chance, Flächeneingriffe in weniger geeigneten Lagen zu vermeiden und eine unter den verschiedenen Nutzungen abgestimmte und nachhaltige Flächenentwicklung zu betreiben. Dies ermöglicht einen schonenderen Umgang mit der Ressource Fläche in der gesamten Region.

Dazu ist es notwendig, den Flächenbedarf und die vorhandenen Flächenpotenziale für Wohnen, Gewerbe und Landwirtschaft in der Region Schwäbische Alb zusammenzutragen, zu bewerten, zu gewichten und zusammenfassend zu analysieren. Ergänzend können geeignete IT-gestützte **interkommunale Instrumente** aufgesetzt werden (u.a. digitales Flächenverzeichnis). Ziel soll es sein, dass über diese digitalen Instrumente eine abgestimmte und strategische Verteilung der Nutzungen leichter gesteuert werden kann. Begleitende klare Prozesse der Entscheidungsfindung und eine gemeinsam fixierte Zielsetzung beugen möglichen Konflikten vor und helfen dabei, die Interessen der einzelnen Kommunen zielgerichtet und schnell abzuwägen.



Für die Flächennutzung ergibt sich somit perspektivisch die Chance, die aktuelle und zukünftige Flächennachfrage bestmöglich und strategisch bedienen zu können und Flächeneingriffe zu steuern. Ziel muss eine attraktive Gestaltung von Ortszentren wie auch der Ressourcenschonung sein. Daher sollte ein Fokus der **Wohnbauaktivierung** in der Region insbesondere auf der Innenentwicklung und Reaktivierung von mindergenutzten und leerstehenden Wohngebäuden in integrierten Lagen liegen. Durch eine enge Kopplung mit dem Ausbau von Nahversorgungsangeboten und Wohnbauentwicklungen können attraktive Wohnstandorte etabliert werden. Als weitere Rahmenbedingung für eine ressourcenschonende Entwicklung sollte zudem auch die verkehrliche Erreichbarkeit bei der Baulandaktivierung berücksichtigt werden, um Flächeneingriffe für Straßen und Infrastruktur zu reduzieren. Um diese Ziele regionsweit umzusetzen, braucht es eine interkommunale Verständigung auf eine stärkere Fokussierung auf die Innenentwicklung sowie eine

Definition von Rahmenbedingungen für eine zusätzliche Entwicklung im Außenbereich (vgl. auch: Handlungsfeld: Ortskerne und Innenentwicklung stärken).⁵⁴

Ähnliches gilt auch für die Entwicklung von **Gewerbeflächen**. Gerade für die Entwicklung und Nutzung von Gewerbeflächen bietet sich eine interkommunale Abstimmung an. Denn die interkommunale Gewerbeflächenentwicklung kann und sollte mit der Installation einer übergreifenden Wirtschaftsförderung für die Region kombiniert werden. Im Ergebnis besteht die Chance, dass ein gemeinsamer Ansprechpartner Anfragen entgegennehmen und in Abstimmung mit den Gemeinden die weitere Kommunikation und Standortsuche koordinieren kann (vgl. Handlungsfeld: Unternehmensbasis stärken).⁵⁵ Der Einstieg in eine interkommunale Flächenentwicklung mit guter verkehrlicher Anbindung (u.a. interkommunales Gewerbegebiet am Bahnhof Merklingen, vgl. dazu auch Handlungsfeld zur Stärkung und Erweiterung der Unternehmensbasis), bietet die Chance, den Durchgangsverkehr in den Ortschaften und Pendlerverkehre zu reduzieren (u.a. durch Lage am Bahnhof und direkter BAB-Anbindung). Für die zukünftige Entwicklung von Gewerbeflächen sollte, neben der gezielten und bedarfsorientierten Entwicklung von neuen Gewerbeflächen, ein weiterer Fokus perspektivisch auch auf dem **Erhalt und der Attraktivitätssteigerung bestehender kleinerer Gewerbegebiete** in den einzelnen Kommunen liegen. Als wichtige Rahmenbedingung gehört dazu die gezielte Aktivierung und Vermarktung von mindergenutzten Flächen im Bestand, leerstehenden Bestandsgebäuden sowie Brach- und Konversionsflächen.⁵⁶ Auch diese Maßnahmen tragen perspektivisch zu einem ressourcenschonenden Umgang mit Flächen in der Region bei. Wichtige Voraussetzung ist, dass sich alle Kommunen in der Region auf den Fokus verstärkter Innenentwicklung einigen, auch wenn sich dabei Herausforderungen hinsichtlich der Vermarktung gegenüber neu ausgewiesenen Gewerbeflächen ergeben.

Im Hinblick auf die bestehende Flächenkonkurrenz zwischen den Nutzungen Wohnen, Gewerbe und Landwirtschaft gilt es gerade, **landwirtschaftliche Betriebe** und ihre Flächenbedarfe im Rahmen einer miteinander abgestimmten Flächenentwicklung einzubeziehen. Denn Gewerbe- und Wohnbauentwicklungen sind in der Region oftmals nur auf bislang landwirtschaftlich genutzten Flächen möglich. **Kooperationen und Dialoge** zwischen der Landwirtschaft und den Kommunen, insbesondere bei geeigneten Ersatzflächen, sind hinsichtlich der Flächenkonkurrenz unverzichtbar. Vorhandene Flächen in den Kommunen sollten als Tauschflächen Verwendung finden. Falls nötig kann die Kommune dabei eine aktive Rolle durch die Moderation oder Vermittlung einnehmen. Insgesamt ist ein wichtiges Ziel die Existenzsicherung der landwirtschaftlichen Betriebe durch ausreichend verfügbare Fläche für ein wirtschaftliches Handeln. Perspektivisch kann die Ermöglichung einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Flächenbewirtschaftung unter anderem durch höhere Endabnehmerpreise oder zielgerichtete Subventionen, ohne eine auf Gewinn pro Hektar optimierte Landwirtschaft („Wachsen oder Weichen-Mentalität“), die zunehmende Konkurrenz um die begrenzte Ressource Fläche verlangsamen. Die Subventions-Politik und Endabnehmerpreise sind dabei von kommunaler Ebene jedoch nur indirekt beeinflussbar und adressieren klar die Landes-, Bundes- und Europapolitik. Kommunalpolitische Akteure sollten die Herausforderungen der Landwirtschaft allerdings aktiv in Richtung Landespolitik kommunizieren.

⁵⁴ Für die Aktivierung von Wohnbauflächen sind Kommunen auch zukünftig in stärkerem Maße eigenständig verantwortlich. Eine regional abgestimmte Entwicklung hinsichtlich der zukünftig zu erwartenden und sich abzeichnende Bedarfe sollte jedoch im Zuge von interkommunalen Beratungen und Gesprächen erfolgen.

⁵⁵ Als mögliches gutes Beispiel kann die Arbeitsweise und Abstimmung des Stadtentwicklungsverbands Ulm/Neu-Ulm herangezogen werden, bei dem die Gemeinde Dornstadt ein Kooperationspartner ist. Der Fokus der gemeinsamen Strategie liegt darauf, eine Ansiedlung in der Region zu realisieren und in einem nachgelagerten Schritt wird eine konkrete Fläche dafür ins Auge gefasst und angeboten.

⁵⁶ Nach Aussagen von Bürgermeistern aus der Region stehen Brach- und Konversionsflächen nur in geringerem Umfang in der Region Schwäbische Alb zur Verfügung. Das Augenmerk Entwicklung von bestehenden Gewerbegebieten sollte deshalb in der Attraktivitätssteigerung von mindergenutzten Flächen im Bestand sowie leerstehenden Gebäuden liegen.

Zusätzlich zur stärkeren interkommunalen Abstimmung kann auch durch eine **aktive und abgestimmte Bodenpolitik** in der Region Schwäbische Alb der Handlungsspielraum hinsichtlich der Nutzung von Fläche für die zwölf Kommunen langfristig erhöht werden. Dazu gehören der aktive Einsatz und die Nutzung von vorhandenen bodenpolitischen Instrumenten. Voraussetzung und Rahmenbedingung für eine aktiv gestaltende Rolle der Kommunen in der Flächenentwicklung ist der direkte Zugriff auf Flächen bzw. Einflussnahme auf die Ausgestaltung der zukünftigen Nutzung von neuen Flächenentwicklungen als Eigentümer von Flächen. Bodenpolitische Instrumente wie beispielsweise ein gezielter Flächenankauf durch die Kommunen (u.a. mindergenutzte und Brachflächen, um neue Impulse in der Innenentwicklung setzen zu können), die Festsetzung und Durchsetzung von Vorkaufsrechten, eine Konzeptvergabe mit abgestimmten Vorgaben hinsichtlich einer zukunftsgerichteten und strategischen Entwicklung sowie ein aktives Liegenschaftsmanagement (u.a. Vorhalten von Tauschflächen) können zu einer strategisch ausgerichteten Flächenentwicklung beitragen.



Aktive bodenpolitische Instrumente nutzen

Handlungsfeld: Fachkräfte ausbilden und sichern

Für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb ist die Verfügbarkeit von Fachkräften ein zentrales Handlungsfeld. Für akademische Bildungsangebote müssen junge Erwachsene aktuell in die Ballungsräume ziehen und kehren oft nicht wieder in die Region Schwäbische Alb zurück. Aufgrund dieser Bildungswanderung hin in die Ballungsräume fehlen junge und qualifizierte Fachkräfte in der Region zunehmend. Strategisches Ziel ist, diese Bildungswanderung sowie dem Abfluss von gut ausgebildeten Fachkräften in andere Regionen („Brain-Drain“) entgegenzuwirken und durch attraktive Arbeitgeber und Wohnangebote gut ausgebildete Menschen in die Region zurückzuholen. Durch die Möglichkeit und Etablierung von **dualen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten** in der Region (u.a. mit Bachelorabschluss) können zusätzliche attraktive Bildungsmöglichkeiten für junge Erwachsene vor Ort geschaffen werden. Zusätzlich führt eine aktive Bewerbung der bestehenden und neuen Angebote im Bereich der dualen Ausbildung zu einer **besseren Sichtbarkeit der Region für Fachkräfte** auch im Kontext der Lage zwischen den Ballungsräumen Stuttgart und Ulm mit zahlreichen Angeboten der akademischen und anwendungsnahen Bildung. Gerade bei jungen Erwachsenen und Jugendlichen gilt es die Bekanntheit und Sichtbarkeit der bestehenden oder neuen Angebote und Ausbildungsmöglichkeiten zu erhöhen. **Konkrete Kooperationen** von kleinen und mittelständischen Unternehmen mit Hochschulen außerhalb der Region wie beispielsweise in Ulm, Neu-Ulm, Nürtingen-Geislingen oder auch Biberach stellen dabei eine Rahmenbedingung für die Etablierung von dualen Ausbildungs- und Studienwegen von hochqualifizierten Fachkräften dar. Bereits begonnene Gespräche und Initiativen mit den Hochschulen sowie bestehende Kooperationen müssen dafür intensiviert bzw. wieder aufgenommen und reaktiviert werden, um duale Ausbildungs- und Studienwege in der Region auszubauen und zu etablieren.

In der Region Schwäbische Alb bieten schon jetzt viele kleine und mittelständische Unternehmen attraktive Angebote der betrieblichen Bildung. Im Kontext sich ändernder Qualifikationsanforderungen kommt dem Bereich der Weiterbildung (lebenslanges Lernen) perspektivisch eine besondere und weiterhin wachsende Bedeutung zu. Das Ziel ist, die Angebote der bestehenden **betrieblichen Ausbildung zu stärken** und weitere Angebote (insb. Weiterbildung) auszubauen. Eine der Rah-



Bestehende attraktive betriebliche Ausbildung stärken

menbedingungen hierfür ist es, Angebote von beruflichen Schulen zu stärken und diese gleichzeitig auf die starken betrieblichen Bildungszweige in der Region auszurichten. Perspektivisch ist dabei auch anzustreben, digitale Angebote noch mehr zu nutzen und dadurch die Reichweite deutlich zu erhöhen. Dazu gilt es gezielte Kooperationen mit Berufsschulen anzustoßen, die gegebenenfalls auch außerhalb der Region liegen und bislang für Auszubildende nur mit hohem Aufwand zu erreichen sind (z.B. Ehingen). Für die Sicherung des Fachkräftebedarfs liegt zudem ein großer Hebel in der verstärkten Imagewerbung und Wertschätzung für die Berufsausbildung sowie in einem stringenteren Prozess der beruflichen Orientierung. Die frühe Berufsorientierung bereits in der Schule stellt eine bedeutende Stellschraube in der Fachkräftegewinnung der Zukunft dar. Durch eine noch engere Zusammenarbeit der Unternehmen (ggf. Gewerbeverein) mit den Schulen in der Region und eine gezielte Ansprache von Abschlussklassen kann für die bereits bestehenden Möglichkeiten in der Region ein noch größeres Bewusstsein geschaffen werden. Eine breite Beteiligung von verschiedenen Intermediären - insb. IHK und HWK - kann den Prozess der Stärkung von betrieblicher Ausbildung dabei noch einmal unterstützen und zu einer größeren Reichweite und qualitativ hochwertigen Angeboten beitragen.

Gerade mit einer hohen Wertschätzung und Fokussierung auf eine sehr gute Schulbildung im Bereich der **Gemeinschafts- und Real-schulbildung** (Sekundarstufe I) kann die Region Schwäbische Alb im Wettbewerb der Schulen ein echtes Alleinstellungsmerkmal schaffen. Gute Bildung im Bereich der Sekundarstufe I beinhaltet u.a. einen guten Betreuungsschlüssel, kleinere Klassen, Ganztagsangebote, gute Ausstattung, Schulsozialarbeit und engen Kontakt zu Ausbildungsbetrieben. Voraussetzung und notwendige Rahmenbedingung dafür ist eine verstärkte Zusammenarbeit der Kommunen zur **Stärkung und Sicherung der schulischen Angebote**. Eine Abstimmung der Schulträger untereinander, der ansässigen Unternehmen, der Kommunen und ggf. der Bevölkerung hinsichtlich Schwerpunktsetzungen (u.a. MINT, ggf. auch technisches Gymnasium) an den verschiedenen Schulen kann das Bildungsprofil der Region nachhaltig stärken und so zu einer effizienteren und attraktiveren Schulbildung beitragen.



Das Handlungsfeld der Fachkraftausbildung und -sicherung ist dabei eng verbunden mit einer hohen Standortqualität. So kann ein angespannter Wohnungsmarkt zunehmend hemmend auf die Anwerbung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wirken und damit zu einer Verschlechterung der Standortattraktivität als Wohn- und Arbeitsort führen. Für junge Familien sind unter anderem hochwertige Angebote im Bereich der **Kinderbetreuung und Schulbildung** von Relevanz. Ziel sollte dabei die Zusammenarbeit der Kommunen bei der **Kinderbetreuung** sein, da dies ein wichtiger Standortfaktor für junge Familien ist. Auch wenn zukünftige Bedarfe schwer abzuschätzen sind und sich in der Umsetzung Herausforderungen abzeichnen (u.a. interkommunaler Kostenausgleich sowie Zurückhaltung bei den Eltern, ihre Kinder außerhalb der Wohngemeinde betreuen zu lassen), sollte die interkommunale Zusammenarbeit im Bereich Kinderbetreuung im Rahmen der Zielformulierung auch aus Sicht der Beteiligten im Dialogprozess festgehalten werden, da dieses Handlungsfeld perspektivisch an Bedeutung gewinnen wird (vgl. auch Handlungsfeld Standortattraktivität erhöhen).

Die Region Schwäbische Alb sollte ihren Standortvorteil von vorhandenen Flächen für Wohnen und Gewerbe im Standortmarketing verstärkt einbringen und zum Ausdruck bringen, denn die Bereitstellung von bezahlbaren Wohnbauflächen wird sich positiv auf die Anwerbung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Zuzug von Fachkräften auswirken.

Handlungsfeld: Unternehmensbasis stärken und erweitern

Im Hinblick auf die perspektivisch steigende Standortattraktivität und verbesserte Erreichbarkeit sowie die Knappheit von Gewerbeflächen in den angrenzenden Ballungsräumen gewinnt die Region zunehmend an Bedeutung als attraktiver Wirtschaftsraum. Bestehende und neu zu entwickelnde Gewerbeflächen in der Region Schwäbische Alb bieten Potenziale für eine weitere und zukunftsgerichtete wirtschaftliche Entwicklung. Ansiedlungsanfragen von Unternehmen innerhalb und außerhalb der Region sind dabei zu erwarten.

Eine frühzeitige interkommunale Verständigung zu einer **zukünftigen Entwicklungs- und Ansiedlungsstrategie** erhöht den Handlungsspielraum im Kontext von zu erwartenden Ansiedlungsanfragen. Die **Zielsetzung** besteht darin eine **abgestimmte regionale Strategie** für Neuansiedlungen und Betriebserweiterungen in der Region Schwäbische Alb zu definieren und umzusetzen. Gerade im Hinblick auf das geplante interkommunale Gewerbegebiet am Bahnhof gilt **es frühzeitig quantitative und qualitative Zielgrößen (u.a. Qualifikation und Anzahl der Beschäftigten, angestrebter Umsatz, Hauptsitz oder Betriebsstätte) sowie den Branchenmix zu definieren** und als geltende Rahmenbedingung bei der Vergabe von Flächen heranzuziehen. Eine Festsetzung und gemeinsame Abstimmung zentraler Zielgrößen („Wie viel Wachstum wollen wir und in welchem Bereich?“) helfen darüber hinaus, die Bevölkerung mitzunehmen und Akzeptanz für die zu erwartenden Entwicklungen zu schaffen. Insgesamt sollte die Region Schwäbische Alb bei der Gewerbeentwicklung und Ansiedlungsanfragen eine aktive und steuernde Haltung einnehmen. Andernfalls ist gemäß den Erfahrungen aus den Benchmarks zu erwarten, dass auf zukünftige Ansiedlungsanfragen lediglich reagiert werden kann.



Über eine quantitative Zielgröße von Mitarbeitern je Hektar kann dabei einerseits Einfluss auf die **Flächenintensität** genommen werden, allerdings gilt es bei solchen rein quantitativen Zielgrößen dennoch eine Kombination aus geeigneten Zielwerten aufgreifen. Eine ausgewogene **Mischung der Qualifikationen** von Mitarbeitenden (von hochqualifizierten bis ggf. ungelerten Arbeitskräften) trägt andererseits dazu bei, die bestehende Vielfalt von Fachkräften in der Region weiter zu stärken. Eine abgestimmte **Fokussierung der Zielgruppe** auf Kleine und Mittelständische Unternehmen sowie Unternehmen in Zukunftstechnologien kann perspektivisch wesentlich dazu beitragen eine weiterhin **krisisresiliente Wirtschaftsstruktur** in der Region Schwäbische Alb zu erhalten und zukunftsorientiert auszubauen. Darüber hinaus können somit auch Perspektiven für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf der Schwäbischen Alb geschaffen werden, die aktuell noch in die umliegenden Ballungsräume auspendeln müssen.

Die Entwicklung des **neuen geplanten interkommunalen Gewerbegebiets** nahe des Bahnhofs Merklingen - Schwäbische Alb und der Autobahnausfahrt sollte dabei in die regionale Strategie eingebunden und unter **verbindlich definierten Rahmenbedingungen** entwickelt werden. Die Beteiligungs- und Dialogphase sowie insbesondere der Benchmark-Vergleich zeigen, dass bezüglich Neuansiedlungen sowie der Wachstumsgeschwindigkeit Kontroversen zu erwarten sind. Gerade Neuansiedlungen im Bereich der **Logistik-Branche** wurden kontrovers diskutiert und die Bürgerschaft befürchtet teilweise, dass diese zwar viel Fläche verbrauchen, aber wenig Arbeitsplätze schaffen. Im Rahmen einer regional abgestimmten Strategie sollte die Logistik-Branche aber nicht pauschal betrachtet werden, sondern innovative mittelständische Logistikunternehmen klar

gegenüber Großunternehmen wie beispielsweise Amazon abgegrenzt werden. Gerade in Krisenzeiten (u.a. Covid-19-Pandemie) und den damit verbundenen Lieferkettenproblemen spielt die Logistik eine zentrale Rolle für die gesamte Wertschöpfungskette der Region Schwäbische Alb.

Darüber hinaus sollte sich die Veräußerung von Flächen jeweils am Entwicklungspotenzial orientieren und in kleineren Schritten sowie stufenweise - „**gesundes Wachstum**“ - erfolgen. Größere Ansiedlungen (z. B. > 1 Ha) sollten dabei im interkommunalen Gewerbegebiet realisiert werden, um zusätzliche Belastungen für die Bevölkerung, Umwelt oder Infrastruktur zu vermeiden. Eine vorausschauende Planung fördert die Akzeptanz in der Bevölkerung sowie der verschiedenen Stakeholder. Der Einbezug der Landwirtschaft bei möglicher Infrastruktur im Gewerbegebiet wie beispielsweise der Wärme- und Stromerzeugung (u.a. durch Biogasanlagen) und die Vermarktung über Direktverträge könnte eine „Win-Win“ Situation für Landwirtschaft und Gewerbe darstellen⁵⁷.

Eine weitere Zielsetzung liegt in einer gemeinsamen Verständigung, den Fokus des neuen Gewerbegebietes auf Ansiedlungen von außerhalb der Region zu legen. Die Perspektiven bestehen dabei in einer Verbreiterung der Branchenstruktur und neuen Impulsen von außen. Bestandsbetriebe sollen dabei nicht ausgeschlossen werden, sondern im Rahmen ihrer zukünftigen Entwicklungspotenziale berücksichtigt werden. **Erweiterungswünsche von Bestandsunternehmen** für die Region Schwäbische Alb und darüber hinaus gilt es für eine strategische Flächenplanung frühzeitig zu erfassen und in die Planung und Konzeption der neuen Gewerbegebiete einzubeziehen (vgl. auch Handlungsfeld interkommunal abgestimmte Flächennutzung: Erhalt und der Attraktivitätssteigerung bestehender kleinerer Gewerbegebiete in den einzelnen Kommunen). Eine aktive Bestandspflege und regelmäßige Dialoge mit den ansässigen Betrieben ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere strategische Regionalentwicklung.

Ein neues interkommunales Gewerbegebiet in peripherer Ortsrandlage bietet die Möglichkeit zur Etablierung von zusätzlichen **Dienstleistungsangeboten**, um beispielsweise Versorgungsangebote für die Beschäftigten direkt vor Ort bereitzustellen und die Attraktivität zu erhöhen. Die Versorgungsangebote können dabei von Essensangeboten (u.a. Betriebskantinen) bis hin zu einer gemeinsamen interkommunalen Kinderbetreuung (u.a. gemeinsamer Betriebskindergarten) gebündelt werden (vgl. auch Handlungsfeld Standortattraktivität erhöhen). Hierbei sollte großflächiger Einzelhandel ausgeschlossen werden, um die bestehenden Nahversorgungsstrukturen in den einzelnen Kommunen nicht zu gefährden und eine „Kannibalisierung“ der Ortszentren zu vermeiden. Im Rahmen der Prüfung eines solchen Angebots muss deshalb das Ziel berücksichtigt werden, Konkurrenzen zu bestehenden Angeboten in der Region und dem innerörtlichen Handel zu vermeiden. Die Abstimmungen und die mögliche Konzeption eines Dienstleistungszentrums im neuen Gewerbegebiet sollte daher unter enger Einbeziehung der lokalen – vor allem der inhabergeführten - Händlerinnen und Händler stattfinden, für die sich zusätzliche Wertschöpfungspotenziale ergeben können. So können mögliche Konflikte antizipiert und vermieden werden.

⁵⁷ Eine Rahmenbedingung hierfür ist eine gewisse räumliche Nähe möglicher Anlagen zum Gewerbegebiet, um die Wirtschaftlichkeit und Effizienz zu gewährleisten.

Neben Neuansiedlungen oder Erweiterungen von Bestandunternehmen sollten perspektivisch auch zunehmend Unternehmensneugründungen in den Fokus der regionalen Akteure rücken, die zur Erneuerung der regionalen Unternehmensbasis beitragen können. Ein Ziel besteht darin die **Gründer- und Start-up-Szene aktiv zu fördern**, um Gründungswilligen optimale Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für ihre Ideen und Konzepte zu bieten. In Kooperation mit den Hochschulen der angrenzenden Regionen und Ballungsgebiete kann ein Teil der Flächen für Start-Ups in neuen Gewerbegebieten in der Region Schwäbische Alb angeboten und aktiv vermarktet werden. Intermediären, wie beispielsweise die IHK oder Hochschulen (Gründungsförderung), kommt dabei eine starke Rolle als Mittler zwischen jungen und etablierten Unternehmen zu, indem sie jungen Unternehmen Zugang zu einem Netzwerk etablierter Mittelständler ermöglichen. Die Herausforderung besteht darin, Start-Ups aus dem Umfeld der Hochschulen in den angrenzenden Ballungsräumen für den Wirtschaftsstandort Schwäbische Alb zu gewinnen. Ein Fokus könnte deshalb unter anderem auf Gründungen aus dem **Lebensmittelbereich** liegen, der verstärkt von einem Standort in ländlichen Räumen profitieren könnte. Ziel sollte es sein, innovative Gründungen nachhaltig in der Region anzusiedeln und zu halten, um auch die wirtschaftliche Innovationskraft zu steigern.

Unternehmens-
neugründungen
und
-erweiterungen
fördern

In Ergänzung zur Wirtschaftsförderung im Alb-Donau-Kreis und dem Landkreis Göppingen sollte die Etablierung einer übergreifenden Wirtschaftsförderung für die Region Schwäbische Alb geprüft und abgestimmt werden. Organisatorisch kann diese an den Zweckverband Region Schwäbische Alb angedockt werden und auch dessen Rolle und Aufgaben in der Region stärken und untermauern. Das strategische **Ziel ist die Etablierung eines gemeinsamen Ansprechpartners für die Region**, anstelle von vielen Ansprechpartnerinnen und -partnern in zwölf Kommunen. So verbessert sich der Zugang für Unternehmen deutlich und Abstimmungsprozesse können transparenter sowie Arbeitsvorgänge deutlich schneller gestaltet werden. Die Aufgaben einer regionalen Wirtschaftsförderung können dabei von einer gemeinsamen interkommunalen Bestandspflege, einem gezielten Marketing für Fachkräfte bis hin zu Dialog- und Beteiligungsprozessen bei Neuansiedlungen reichen. Neben der Verbesserung der gemeinsamen Wirtschaftsförderung der Region ist zudem die Perspektive eines kommunenübergreifenden Gewerbeflächenpoolings denkbar (vgl. auch Handlungsfeld: Flächennutzung interkommunal abstimmen).

Wirtschafts-
förderung
für die Region
verbessern

Handlungsfeld: Standortattraktivität (als Wohn- und Arbeitsstandort) weiter erhöhen

Von besonders hoher Relevanz für eine zukunftsgerichtete regionale Entwicklung ist der **flächendeckende Ausbau der Breitband- und Mobilfunknetzinfrastuktur**. Als zentrale Infrastruktur für alle Innovationsbereiche, insbesondere aber Künstliche Intelligenz sowie intelligente Dienstleistungen, ist diese Infrastruktur ein Flaschenhals für die Innovationsfähigkeit der Unternehmen und der Region. Die hohe Relevanz von Digitalisierung für digitale und mobile Arbeitsformen und Bildungsangebote sowie für digitale Vertriebswege und Dienstleistungen wurde nicht zuletzt im Rahmen der aktuellen **Covid-19-**

Ausbau digitaler
Infrastruktur vo-
ranbringen und
Funklücken
schließen

Pandemie sichtbar, die digitales Arbeiten von zu Hause für viele Unternehmen zur zwingenden Notwendigkeit macht. Unzugänglichkeiten in der digitalen Infrastruktur am Wohn- und Arbeitsort sowie unzureichende Ausstattung und Implementierung digitaler Arbeitsweisen in den Unternehmen führen in der aktuellen Situation zu erheblichen Schwierigkeiten und zu wirtschaftlichen Einbußen. Ein zögerlicher Ausbau der digitalen Infrastruktur wird in Zukunft **die Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität der Region** maßgeblich bremsen. Der Breitbandausbau ist eine Voraussetzung, um als Region attraktiv zu sein. Beim Ausbau digitaler Infrastruktur ist deshalb ein wichtiges Ziel, an den bereits angestoßenen Bemühungen dranzubleiben und anzuknüpfen. Es gilt zudem so schnell wie möglich die vorhandenen Funklöcher zu schließen. Der Handlungsspielraum der Kommunen ist dabei gerade bei langwierigen Genehmigungsverfahren (u.a. Funkmasten) teilweise begrenzt. Nichtsdestotrotz ist die Kommunalpolitik gefordert, Initiativen zu unterstützen und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Vor dem Hintergrund der demographischen Alterung müssen **Pflegekapazitäten und ärztliche Versorgung** weiter ausgebaut werden. Bestehende Gemeinschaftspraxen und Gesundheitszentren vor Ort (u.a. Laichingen) gilt es dabei zu stärken und gezielt mit Angeboten im Bereich **Telemedizin und Digital Health** zu erweitern, um ihre Reichweite im ländlichen Raum zu erhöhen. Förderlich kann dabei eine nachfragebezogene Abstimmung zu Bedarfen und neuen Angebotsformen sein. Die Schaffung von gezielten Anreizen für junge Ärztinnen und Ärzte kann dabei helfen, diese in der ländlich geprägten Region anzusiedeln. Neben der Nachfolge und Übernahme von bestehenden Praxen sollten im Rahmen einer interkommunalen Abstimmung darüber hinaus auch Modelle von standortübergreifenden Praxisgemeinschaften mit angestellten Ärztinnen und Ärzten (u.a. geringere Kosten gerade für Berufseinsteiger) geprüft werden, um eine langfristige Sicherung der ärztlichen Versorgung in der Region zu stabilisieren. Darüber hinaus wird sich durch die alternde Gesellschaft zukünftig auch die Nachfrage nach **Pflegekapazitäten** erhöhen. Der dezentrale Ausbau von Pflegeplätzen ist daher besonders wichtig. Daneben sollten die Bedürfnisse von Menschen mit Pflegebedarf auch in der Wohnraumentwicklung und der Gestaltung des öffentlichen Raums berücksichtigt werden. Das beinhaltet u.a. Angebote für Service-Wohnen sowie Senioren WGs.



Ärztliche Versorgung und Pflege ausbauen

Eine wichtige Rahmenbedingung für die zukünftige Regionalentwicklung liegt in der **Verbesserung der Erreichbarkeit des Regionalbahnhofs Merklingen - Schwäbische Alb**. Hierbei sollte ein besonderer Fokus auf der sogenannten „letzten Meile“ liegen. Ein Ausbau als regionale Mobilitätsdrehscheibe stellt eine große Chance für die Region dar. Insbesondere die Erreichbarkeit per Bus und Fahrrad sollte im Sinne einer nachhaltigen Verkehrswende sichergestellt sein. Dazu zählt in erster Linie der Ausbau von hochwertigen und sicheren – d.h. physisch vom Autoverkehr abgetrennten - Radwegen zum Bahnhof sowie ein qualitativ hochwertiges ÖPNV-Angebot. Dies umfasst auch Angebote für junge Erwachsene und Jugendliche sowie Angebote in Randzeiten (z.B. Nachtbusse). Ausgehend vom Bahnhof Merklingen - Schwäbische Alb und dem Busbahnhof Laichingen (ZOB) ergibt sich die Perspektive ein attraktiv getaktetes ÖPNV-Angebot zu schaffen, welches in die Wohn- und Gewerbegebiete reicht und die Ortskerne mit einbindet. Das Ziel besteht darin ein **attraktives ÖPNV-Angebot** zu schaffen und die Menschen dazu zu bewegen dieses auch zu nutzen. Dies beinhaltet u.a. eine dichte Taktung (auch Randzeiten),



Mobilitätsangebote erweitern und Abhängigkeit vom PKW reduzieren

ein einfaches und kostengünstiges (digitales) Ticketsystem⁵⁸ und komfortable und barrierefreie Fahrzeuge. Hierbei gilt es eine kooperative Zusammenarbeit mit den zuständigen Landkreisen, Verkehrsverbänden und den Verkehrsunternehmen zu festigen und weiter auszubauen.

Zusätzlich unterstützt werden kann die Anbindung des Bahnhofs durch intermodale Verkehrskonzepte, wie beispielsweise dem Carsharing oder Bike-Sharing. Perspektivisch kann dazu ein Carsharing-Konzept für den ländlichen Raum entwickelt und etabliert werden, das auf die spezifischen Rahmenbedingungen und Bedarfe vor Ort ausgerichtet und angepasst ist⁵⁹. Grundsätzlich sollte für Carsharing-Konzepte in ländlichen Räumen ein einheitliches attraktives Angebot bestehen, um genug Akzeptanz in der Bevölkerung herzustellen. Parallel sollte auch die Infrastruktur für E-Mobilität (u.a. Ladesäulen) kommunenübergreifend abgestimmt und ausgebaut werden sowie der Regionalbahnhof als Mobilitätsdrehscheibe mit ausreichender Ladeinfrastruktur ausgestattet werden. Am neuen Bahnhof Merklingen Schwäbische-Alb werden deshalb vorausschauend bereits Angebote zur Erweiterung der Ladeinfrastruktur in der Region mit eingerichtet. Auch Privatpersonen sowie Unternehmen können einen Beitrag zur flächendeckenden Ladeinfrastruktur für die E-Mobilität (u.a. Auto, E-Bike) leisten. Perspektivisch könnten Mitarbeitende oder Touristen neben der kommunal öffentlichen auch die Infrastruktur von Unternehmen nutzen.

Eine perspektivische Erweiterung der Mobilitätsangebote in der Region sollte sowohl vor dem Hintergrund des Klimawandels als auch vor dem Hintergrund der demografischen Alterung die Abhängigkeit vom PKW reduzieren. Dafür braucht es ein **regional abgestimmtes Radwegkonzept**, welches nicht nur auf Tourismus ausgelegt ist, sondern auch die Erreichbarkeit von Ortszentren (insb. Nellingen, Merklingen, Laichingen) und Einzelhandelslokalitäten berücksichtigt. Gerade vor dem Hintergrund einer verstärkten Nutzung von E-Bikes kann der Ausbau von Radwegen und Ladepunkten einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Abhängigkeit vom PKW zu reduzieren. Bei der Nutzung von Rad- und Wirtschaftswegen gilt es, die Nutzer (u.a. Bevölkerung, Touristen) für eine gegenseitige Rücksichtnahme insbesondere mit der Natur und Landwirtschaft zu sensibilisieren. Ein möglicher Ansatz wäre dabei das Aufstellen von Hinweisschildern. Zwar ist der kommunale Einfluss auf Radwege entlang von Kreis- und Landesstraßen begrenzt, die Kommunalpolitik ist dennoch gefordert auf die zuständigen Akteure zuzugehen und Initiative zu zeigen.

Anknüpfend an das Handlungsfeld der interkommunal abgestimmten Flächennutzung und einem möglichst schonenden Umgang mit dieser Ressource sollte die Erweiterung des **Wohnraumangebots verstärkt in der Innenentwicklung** erfolgen (vgl. Handlungsfeld: Ortskerne und Innenentwicklung stärken). Dies führt zu einer Verkürzung und Verringerung von Wegen und reduziert die Abhängigkeit vom PKW. Wohnraumangebote in integrierten Lagen erhöht maßgeblich die Standortattraktivität der Region als Wohnstandort und greift Vorzüge, die oftmals mit Ballungsräumen assoziiert werden (u.a. gute Erreichbarkeit der Nahversorgung) auf.

⁵⁸ Im Rahmen der Workshops wurde dazu u.a. die Etablierung eines landkreisübergreifenden Probetickets, ein übergreifendes Ticket, das auch die Nutzung des Nahverkehrs in Ulm beinhaltet, sowie attraktive Angebote auch für junge Leute (u.a. Nachtbusse) diskutiert.

⁵⁹ Hierbei gilt es sich auf ein einheitliches Carsharing-Konzept (u.a. free-floating vs. stationsbasiert) zu verständigen sowie die Wirtschaftlichkeit zu sichern (u.a. durch Fördermittel speziell für Angebote im ländlichen Raum)

Die Attraktivität der Region als Wohnstandort für Familien ist eng verknüpft mit **Bildungsangeboten** (vgl. Handlungsfeld Fachkräfte ausbilden und sichern) sowie Angeboten der **Kinderbetreuung**. Betreuungsangebote zu schaffen kann für Kommunen eine Herausforderung darstellen, denn sowohl die Errichtung und Ausstattung von Gebäuden als auch die Gewinnung von Fachkräften stellen erhebliche Hürden dar. Beim Ausbau sollte dabei im Blick behalten, dass auf lange Sicht der Bedarf wieder zurückgehen kann. Durch eine kommunenübergreifende Abstimmung hinsichtlich der Bedarfe sowie der möglichen zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten von Gebäuden (u.a. gemeinschaftliche Nutzung, Gemeindefreizeitanlagen, Pflege- und betreute Wohnangebote) können Synergien ermittelt und aufgezeigt werden. Ziel der gemeinsamen Abstimmung ist es, attraktive und **passfähige Angebote der Kinderbetreuung zu schaffen**, um die Region gerade für Familien attraktiv aufzustellen. Dabei gilt es bestehende Vorbehalte von Familien hinsichtlich einer Kinderbetreuung am Arbeitsplatz zu überwinden (u.a. Befürchtung von Nachteilen für die Kinder hinsichtlich fehlender Freundeskreise im Ort) und die Vorteile gemeinsamer Lösungen (u.a. Flexibilität, Fachkräftegewinnung) gerade für kleinere Gemeinden in den Fokus zu rücken⁶⁰. In der Perspektive kann die Attraktivität von Kinderbetreuungsangeboten auch durch eine höhere Nähe zum Arbeitsplatz geschaffen werden, beispielsweise durch eine gemeinsame Einrichtung im neuen Gewerbegebiet oder Betriebskindergärten. Die Kinderbetreuung stellt somit einen attraktiven Standortfaktor für die Region dar hinsichtlich Attraktivität als Wohnort aber auch gegenüber Fachkräften (vgl. Handlungsfeld Fachkräfte ausbilden und sichern).



Kinderbetreuung
ausbauen als
attraktiver
Standortfaktor für
Familien

Handlungsfeld: Ortskerne und Innenentwicklung stärken

Die Stärkung von Ortskernen und der Innenentwicklung der Gemeinden stellt ein wichtiges Handlungsfeld für die Region als attraktiven Lebensraum und Wohnstandort dar und weist enge Bezüge zur abgestimmten Flächenentwicklung sowie dem Handlungsfeld Standortattraktivität auf. Ein Fokus in diesem Handlungsfeld liegt dabei auf der **Schaffung von Voraussetzungen und Rahmenbedingungen** zur Unterstützung einer bedarfsgerechten und zukunftsgerichteten Innenentwicklung. Im Rahmen von kommunalen Sanierungsgebieten können die Grundlagen für eine Neuordnung geschaffen werden. Dazu zählen zudem das **Aufsetzen von neuen Bebauungsplänen, die Neuordnung der Flächen, der Ausbau von Straßen und Wegen sowie Flächen für den öffentlichen Raum** in Ortszentren durch die Kommunen. Wichtig ist auch der **Abbau von bürokratischen Hürden** und eine stärkere Nutzung von digitalen Angeboten. Denn gerade Nutzungsänderungen im Bestand stehen immer wieder vor Hürden im Rahmen des Genehmigungsverfahrens, u.a. durch eine strenge Auslegung des Immissionsschutzrechts im Umfeld landwirtschaftlicher Gebäude, die teilweise nicht mehr aktiv bewirtschaftet werden.



Voraussetzungen
für
Innenentwicklung
schaffen
(B-Plan)

Durch eine vorausschauende Personalplanung sowie eine Digitalisierungsstrategie in Baurechtsämtern können die Kommunen direkt einem Personalmangel vorbeugen

⁶⁰ Diesbezüglich gilt es aktive Aufklärungsarbeit bei den Eltern zu leisten seitens der Kommunen und seitens der Arbeitgeber (bei betrieblichen Lösungen). Zusätzlich sollten mögliche Rivalitäten zwischen den Kommunen durch die Anpassung des interkommunalen Kostenausgleichs vermieden werden.

und damit verbundenen längeren Bearbeitungsfristen von Anträgen entgegenwirken. Darüber hinaus wären Rahmenbedingungen⁶¹ wichtig, die es Mitarbeitenden der Baurechtsbehörden erlauben auch **Ermessensentscheidungen** zu treffen und neue Vorhaben im Rahmen des geltenden Bau- und Immissionsschutzrechts aktiv zu unterstützen. Das betrifft u.a. auch das **Ausschöpfen von Dichtemaßen und Abständen**.

Die Wohnbedürfnisse werden sich verändern – gerade im Kontext der demografischen Alterung, dem Bedeutungsgewinn von Homeoffice, der Mobilitätswende und dem Bedürfnis nach Wohnquartieren, die einen Ort generationenübergreifender und inklusiver Begegnung darstellen. Daher ist ein weiterer und wichtiger Aspekt für die zukunftsgerichtete Entwicklung von Ortskernen die **Schaffung von neuen Wohnformen**, die an zukünftigen Bedarfen der Gesellschaft orientiert sind. Dazu gehört auch der Ausbau des hochwertigen Geschosswohnungsbaus und Reihenhaus-Formats bis hin zu Mehrgenerationenhäusern und individuellen Wohnformen wie etwa Tiny-Houses.

Die Gemeinden müssen daher Voraussetzungen dafür schaffen, die den Bau von beispielsweise attraktiven Mehrgenerationenhäusern und inklusiven Wohnangeboten ermöglichen. Neben baurechtlichen Voraussetzungen zählen dazu auch aktive **Kontaktaufnahme und Gespräche mit möglichen Bauträgern** und -herren, die bereits Erfahrung mit diesen Wohnformen haben und passfähige und abgestimmte Angebote errichten können.

Neue und integrierte Wohnformen haben ein hohes Potenzial zur Stärkung der Innenentwicklung. Sie bilden die Grundlage für lebendige und attraktive Ortszentren der kurzen Wege und stellen die Nachfrage für **Nahversorgungsangebote in den Ortszentren** sicher. Wichtig ist dabei, den ländlichen Charakter der Ortszentren zu erhalten. Daher ist die aktive Stärkung von hochwertigem und bedarfsgerechtem Geschosswohnungsbau und Reihenhäuser ein wichtiger Schritt, um eine steigende Wohnungsnachfrage auch flächenschonend bedienen zu können und einer zunehmenden Zersiedlung der Landschaft (u.a. Donut-Effekt) entgegenzuwirken. Rahmenbedingung dafür ist der Erhalt von ortsspezifischen Charakteristika und eine **aktive Mitnahme der Bevölkerung** und Sensibilisierung für die Notwendigkeit und die Vorteile von Bauformen abseits des Ein- und Zweifamilienhauses.



Hinsichtlich der Ausstattung der Ortszentren mit Versorgungsfunktionen gilt der Grundsatz, dass nicht jede Ortschaft alle Segmente benötigt. Während in Unterzentren zur Abdeckung des täglichen Bedarfs das Lebensmittelhandwerk (Bäckerei, Metzgerei), idealerweise in Ergänzung mit einem integrierten Dorfladen (auch Direktvermarktung denkbar) sowie ggf. ergänzt durch mobile Versorgungsangebote genügen dürfte, sollte im Mittelzentrum Laichingen auch künftig die Versorgung mit Angeboten im Bereich des mittel- und langfristigen Bedarfs gesichert werden. Um möglichen Leerständen in Ortszentren entgegenzuwirken, bedarf es vor allem klarer Verantwortlichkeiten auf Seiten der Kommunen (ggf. auch interkommunal) und einer engen Tuchfühlung mit den Eigentümern, Ladeninhabern und den Bedürfnissen der Bevölkerung vor Ort. Die Bedürfnisse der Kundschaft werden sich im Zuge der demografischen Alterung sowie im Rahmen des zu erwarten-

⁶¹ Eine Studie des Normenkontrollrats Baden-Württemberg zeigt: Je kleiner die Baurechtsbehörden, desto häufiger entstehen bei komplexen Bauvorhaben Überforderungen, da Erfahrungswerte und Personal fehlen. Dies betrifft v.a. Bauvorhaben im Bereich Sonderbauten sowie Bestandsumbauten und Wohnungsbau im mehrfamilien-Bereich (vgl. Normenkontrollrat BW – 2020 – Entlastung von Bürokratie und Baukosten durch Optimierung des Brandschutzes.)

den Zuzugs verändern. Für die Schaffung eines attraktiven Versorgungsangebots in den Ortszentren gilt es daher die entsprechenden Rahmenbedingungen (u.a. Barrierefreiheit) und Angebote (u.a. Sanitätshäuser) zu schaffen.

Im Rahmen einer Umsetzung integrierter Orts- und Innenentwicklung kann eine **energie- und flächensparende Bauweise** aktiv gestärkt werden und somit zur Ressourcenschonung beitragen. Strategisches und übergeordnetes Ziel ist die **Stärkung der Wohnfunktion von Ortszentren**. Dies kann auch über einen Ausbau von Mischnutzungen erfolgen, bei denen Gewerbebetriebe (insb. Handel/Gastronomie bzw. nicht störendes Gewerbe) und Wohnen in direkter räumlicher Nachbarschaft geplant und realisiert werden. Die Versorgung mit Waren des kurzfristigen Bedarfs und kurze Wege erhöhen die Attraktivität von Wohnquartieren deutlich und tragen zur langfristigen Stärkung der Ortskerne bei.

Anknüpfend an das Handlungsfeld der interkommunal abgestimmten Flächennutzung stellt auch die aktive Unterstützung von landwirtschaftlichen Betrieben bei der **Wieder- und Umnutzung von alten und aufgegebenen Hofstellen** in Ortskernen ein wichtiges Instrument zur Stärkung und zukunftsgerichteten Entwicklung von Ortszentren dar. Die Gestaltung von Leerständen und alten Höfen in Ortskernen kann durch Änderungen der Bebauungspläne (u.a. Nutzung, Abstandsregeln) durch die Kommunen aktiv unterstützt werden. Dazu gehört auch die gezielte Ansprache und aktive Kommunikation mit Eigentümern sowie die Erarbeitung von gemeinsam abgestimmten Nutzungskonzepten und -zielen. Bei gleichzeitigem Erhalt und Stärkung von moderner und effektiv genutzter landwirtschaftlicher Infrastruktur in Ortsrandlagen kann dadurch zusätzlich auch die Flächenkonkurrenz zwischen den Nutzungen verringert werden.

Eine weitere Maßnahme zur aktiven Stärkung von Ortszentren kann auch die gezielte **Gestaltung des öffentlichen Raums** als attraktiver Ort für Begegnungen darstellen. Die gezielte Schaffung von Begegnungsstätten im öffentlichen Raum erhöhen die Aufenthaltsqualität und animieren Bürgerinnen und Bürger wie auch Gäste sich in der Öffentlichkeit aufzuhalten und auszutauschen - anstelle eines verstärkten Rückzugs ins Private, der gerade während der Corona-Pandemie beobachtet und beklagt wird. Viele Gemeinden und auch private Initiativen und Vereine engagieren sich bereits für eine attraktive Gestaltung von Freizeitflächen (u.a. Spiel- und Sportplätze). Dies gilt es gezielt zu unterstützen und um kleine Attraktivitätssteigerungen wie das Aufstellen und Erneuern von Sitzbänken und -gelegenheiten an Grün- und Freizeitflächen sowie zentralen Plätzen zu ergänzen. Eine Verlagerung von PKW-Verkehr auf E-Bikes und öffentlichen Verkehr trägt ebenfalls dazu bei, Geräusch- und Verkehrsbelastung zu verringern und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu steigern.



Ein spezieller Fokus sollte dabei auch auf **generationengerechten Lösungen** liegen, indem die verschiedenen Bedürfnisse der Jugendlichen beziehungsweise der Seniorinnen und Senioren berücksichtigt werden. Zudem sind die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, sich aktiv an der Gestaltung des öffentlichen Raumes zu beteiligen. Auch eine Stärkung von Cafés und attraktive Außen-gastronomie tragen zu einer gesteigerten Aufenthalts- und Begegnungsqualität im öffentlichen Raum in den Ortszentren bei.

Handlungsfeld: Touristisches Profil der Region schärfen

Der Tourismus stellt einen bedeutenden Wirtschaftszweig in der Region Schwäbische Alb aufgrund vieler verschiedener touristischer Potenziale dar und trägt zur Erhöhung der Lebensqualität und des Freizeitwerts in der Region bei. Zusätzliche Chancen und zukünftige Perspektiven für den Tourismus in der Region Schwäbische Alb ergeben sich durch die Ansprache neuer bzw. wachsender Zielgruppen und Tourismusschwerpunkte (u.a. Radfahrer/E-Bikes, Camping/Wohnmobile, Tagungstourismus, sanfter Tourismus). Das strategische Ziel besteht darin die Sichtbarkeit und Bekanntheit der Region als Tourismusdestination zu erhöhen. Dazu muss ein gemeinsames **touristisches Profil** erarbeitet, Schwerpunkte gesetzt und aktiv vermarktet werden.

Eine wichtige Rahmenbedingung stellt dabei die **Bündelung und gemeinsame Vermarktung** der bestehenden Angebote dar, um bestehende Potenziale in der Region Schwäbische Alb besser nutzen und nach außen kommunizieren zu können. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb als Kooperationspartner könnte eine wichtige Funktion dabei einnehmen, die touristischen Angebote in der gesamten Region im Kontext einer starken Marke zu bündeln. Ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal (USP) besteht dabei in regionalen Produkten, welche es besser zu vermarkten gilt. Auch die gezielte Ausrichtung auf **spezifische Zielgruppen** kann zur weiteren Schärfung des touristischen Profils der Region beitragen. So ist u.a. der Rad-/E-Bike-Tourismus ein stetig wachsender Markt und die Region ist gerade auch während der Covid-19-Pandemie verstärkt von Radfahrenden besucht. Zudem bestehen Chancen in der stärkeren Verknüpfung von bestehenden (Rad-) Events in der Region mit dem Standortmarketing. Rahmenbedingung und wichtige Voraussetzung hierfür ist ein **attraktives Radwegnetz**, bei dem vereinzelt bestehende Lücken geschlossen werden (vgl. Handlungsfeld Standortattraktivität erhöhen) und Routen sowohl digital verfügbar als auch gut beschildert werden. Weitere spezifische Zielgruppen für die Region stellen der boomende **Wohnmobilmarkt** (Kapazitäten der Camping-Plätze in der Region sind jedoch erreicht und bereits überschritten) sowie der **Durchreiseverkehr** dar. Durch die verbesserte verkehrliche Anbindung und die Nähe zum Bahnhof ergeben sich zudem Perspektiven für einen zunehmenden **Tagungstourismus**. Eine stärkere Bewerbung sowie der Ausbau der Kapazitäten und Tagungsmöglichkeiten und Verknüpfung mit anderen touristischen Angeboten (u.a. Naturerlebnis, Teambuildingangebote) stellt gerade auch vor dem Hintergrund von hohen Hotelpreisen in der nahen Region Stuttgart ein zukünftiges Potenzial für die Region dar. Darüber hinaus sollten bereits bestehende Angebote für Familien gezielt vermarktet und ausgebaut werden. Im Zuge der Verbesserung des ÖPNV (vgl. Handlungsfeld Standortattraktivität erhöhen) bietet sich die Perspektive Campingplätze, Ausflugziele und andere touristische Einrichtungen an dieses Netz anzubinden und Erreichbarkeiten und Attraktivität zusätzlich zu erhöhen.



Sichtbarkeit
und Bekanntheit
im Tourismus
erhöhen

Der Bahnhof Merklingen - Schwäbische Alb bietet die Perspektive ein attraktives Eingangstor bzw. Entrée in die Region zu werden. Dabei gilt es, Angebote regionaler Produkte und touristische Informationen strategisch zu platzieren und eine „Willkommenslounge“ für Gäste zu etablieren. Zusätzlich sollten auch **zentrale Anlaufstellen** für Besucher an geeigneten Orten geschaffen werden (bspw. Stadt-/Dorfzentren), um mehr Wertschöpfung direkt in der Region zu generieren. Gleiches gilt für eine Aufwertung der Ausflugsziele hinsichtlich ihrer Attraktivität in Verbindung mit zunehmenden Besucherzahlen.



Attraktive
Angebote und
Services
im Tourismus
ausbauen

Auch rund um das Biosphärengebiet, im gesamten Bereich des Oberen Filstals und an anderen touristischen Ausflugspunkten gibt es Potenziale zur Weiterentwicklung und stärkeren Nutzung der bundesweiten Bekanntheit des Schutzgebiets als Kooperationspartner für die gesamte Region (u.a. „Fahrtziel Natur“). Bestehende Anlaufstellen an örtlichen Ausflugszielen stoßen aktuell schnell an ihre Kapazitätsgrenzen (bspw. Kletterwald, Höhlen). Eine ergänzende Rahmenbedingung zum Ausbau der touristischen Angebote stellt dabei die Verbesserung von **digitalen Informationsangeboten** dar, beispielsweise über eine zentrale App. In dieser können Rad- und Wanderrouten gebündelt zur Verfügung gestellt und bestehende Websites von Tourismusorganisationen, Beherbergungsbetrieben oder Kommunen integriert werden.

Ein wichtiges strategisches Ziel im Handlungsfeld zur Schärfung des touristischen Profils stellt die Erarbeitung bzw. Abstimmung eines **kreis- und kommunenübergreifenden Konzepts** dar, das die Region Schwäbische Alb umfasst. Diese gemeinsame Lösung muss dabei administrative Grenzen überwinden und sich verstärkt am Zuschnitt der Region und den gemeinsamen Zielen orientieren. Eine mögliche Perspektive zur Verstetigung des Tourismus als kreis- und kommunenübergreifende Aufgabe kann die Integration in einer bestehenden Dachorganisation sein, die die gebündelte Vermarktung der Region Schwäbische Alb mit übernimmt und als zentraler Ansprechpartner agiert. Das Biosphärengebiet schafft dies zwar bereits, aber nicht die ganze Region Schwäbische Alb fühlt sich dort passend aufgehoben und repräsentiert bzw. ist nicht integriert. Die Zusammenarbeit mit einem professionellen Dach zur Vermarktung und Organisation touristischer Angebote in der Region stellt insgesamt eine wichtige Rahmenbedingung für die zukünftige touristische Entwicklung dar. Der Austausch mit bestehenden Organisationen wie beispielsweise dem Biosphärengebiet oder den Landkreistourismusförderungen ist dabei zwingend notwendig, um ineffiziente Parallelstrukturen oder Rivalitäten zu vermeiden. Ziel ist die Errichtung eines **zentralen Anlaufpunkts für den Tourismus**, sowohl für Besucherinnen und Besucher der Region als auch die regionalen Akteure aus dem Tourismus. Ein eigenständiger Aufbau und die Etablierung einer solchen übergreifenden Struktur ist nicht zielführend. Daher bietet sich für die Region eine Eingliederung oder Kooperationspartnerschaften in bestehende Organisationen an, bei denen die Region mit ihren touristischen Schwerpunkten und Angeboten sichtbar wird. Bestehende Angebote wie die Schwäbische-Alb-Card als zentrales Organisationsinstrument gilt es dabei gezielt zu integrieren und dessen Bekanntheitsgrad zu erhöhen.



Tourismus als kreisübergreifende und interkommunale Aufgabe etablieren

Handlungsfeld: Zusammenhalt in der Region ausbauen

Der Benchmarkvergleich zeigt, dass kontroverse Diskussionen u.a. im Kontext von gewerblichen Ansiedlungsanfragen das Potenzial von gesellschaftlichen Spaltungen mit sich bringen. Umso wichtiger ist ein geschlossener gesellschaftlicher Zusammenhalt in der Region Schwäbische Alb für eine erfolgreiche Regionalentwicklung. Eine **transparente Planung und Kommunikation** sowie **Beteiligung und Mitnahme der Bürgerinnen und Bürgern** steigern die Akzeptanz von neuen Vorhaben und Entwicklungen in der Region. Dafür braucht es **geeignete Kommunikationswege**, mit denen alle Bürgerinnen und Bürger erreicht werden – gerade auch über Gemeindegrenzen hinweg. Ein zeitgemäßer und effizienter Weg könnte ein digitales gemeindeübergreifendes „Blättle“ – d.h. Gemeindeblatt – sein („Blättle 2.0“). Dies kann mit Zusatzfunktionen wie etwa redigierter Kommentarfunktion und Leserbriefen zu einer Art „Social Media“ für die gesamte Region ausgebaut werden. Ein Bündeln bestehender Angebote und Apps stellt zudem eine Erleichterung für die Nutzerinnen und Nutzer dar und erhöht die Effizienz und Bekanntheit. So könnten digitale und gemeindeübergreifende Kommunikationswege auch an das bestehende „Emma bringt’s“-

Netzwerk angedockt werden. Über diesen Weg kann auch die Nachbarschaftshilfe ausgebaut und gebündelt werden.

Ein Ziel für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Region stellt zudem die **Stärkung des Ehrenamtes** dar. Neben der Prüfung von möglichen Anknüpfungspunkten an bestehende Angebote gilt es für eine Stärkung des Ehrenamts einen zentralen Anlaufpunkt für ehrenamtliche Tätigkeiten und Hilfsangebote in der Region zu entwickeln und zu etablieren. Ziel dieser Anlaufstelle sollte es u.a. sein, die ehrenamtlichen Angebote und der Unterstützungsbedarfe in der Region aufeinander abzustimmen und als Ansprechpartner für Ehrenamtliche zur Verfügung zu stehen. Dabei geht es um eine praktische Unterstützung der Ehrenamtlichen als eine Art „Backoffice“ u.a. in den Bereichen Internetauftritt, Datenschutz und rechtliche Fragen. In Kooperation mit den Kommunen, mit Unternehmen oder mit Bürgerinnen und Bürgern können über die Anlaufstelle ggf. auch geeignete Sachmittel zur Verfügung gestellt und gemeinschaftlich genutzt werden (u.a. Räumlichkeiten). Auch Angebote für Weiterbildung der im Ehrenamt tätigen Bürgerinnen und Bürger gilt es zu schaffen und zu finanzieren (u.a. hinsichtlich Inklusion und Integration von Geflüchteten). Ein übergreifendes Ziel zur Stärkung von Vereinen könnte darin bestehen, Innovationen und **Modernisierungen in den Strukturen** der Vereinsverwaltung voranzutreiben (u.a. kurze Wege, flache Hierarchien, Bürokratieabbau). Eine zentrale Anlaufstelle kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Durch die praktische und wirksame Unterstützung wird den Ehrenamtlichen im Ergebnis spürbare Wertschätzung entgegengebracht.



Vereine stellen mit ihrer Arbeit eine wichtige Stütze des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Region dar. Eine Stärkung der Vereine ist daher ein erklärtes Ziel und festigt den Zusammenhalt in der Region nachhaltig. Dafür gilt es eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit der Vereine in der Region Schwäbisch Alb zu initiieren und zu verstetigen. Erreicht werden kann dies unter anderem durch regelmäßige Abstimmungen, Austausch von „good practices“ oder gemeinsamen Aktionen. Voraussetzung ist, dass teils vorhandenes **„Konkurrenzdenken“** zwischen den Vereinen (u.a. Sportvereine) überwunden wird, um die Vernetzung und den Austausch der Vereine in der Region voranzutreiben. Dies muss von „unten“ durch die Vereinsmitglieder initiiert und gestaltet werden. Durch die interkommunale Vereinsarbeit kann gerade für kleinere Vereine eine mögliche gegenseitige Unterstützung bei der Übernahme von (organisatorischen) Aufgaben erfolgen. Für das Jahr 2040 teilten die befragten Bürgerinnen und Bürger den expliziten Wunsch, dass die Vereine in der Region gemeindeübergreifend zusammenarbeiten. Dies kann erreicht werden, indem sich die Vereine gezielt zusammensetzen und geteilte Schwierigkeiten gemeinsam lösen und gemeinsame Veranstaltungen umsetzen. Es darf nicht bei einer reinen Absichtserklärung bleiben. Viele Mitglieder sind in mehreren Vereinen tätig, sodass künftig ein „Sharing“ der Mitglieder entstehen kann. Zusätzlich fokussieren sich demnach künftig die Vereine nicht nur auf Ihre Kernthemen, sondern bieten auch Angebote außerhalb Ihres klassischen Kernthemas in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen an. So könnten Sportvereine beispielsweise kooperative Angebote bzw. Seminare mit Heimatvereinen in der Natur anbieten und Sport mit kulturellem Wissen verbinden.⁶²

⁶² Diese Ideen und Ansätze stammen insbesondere aus der gemeinsamen Diskussion im Rahmen der Workshops.

Um die Vereine für die Zukunft sicher aufzustellen ist die **Mitgliedergewinnung** von zentraler Bedeutung. Die Vereine der Region Schwäbische Alb selbst müssen dafür die aktive Kommunikation übernehmen und Bürgerinnen und Bürger verstärkt für eine aktive Rolle motivieren und gewinnen. Die Bereitschaft, sich verbindlich für den Verein oder das Ehrenamt zu engagieren, kann nur durch Kommunikation und Vertrauensgewinn gesteigert werden. Somit können auch Führungspositionen wie etwa Vereinsvorstand besser nachbesetzt werden. Eine Vereinfachung von Bürokratie oder die rechtliche Situation der persönlichen Haftbarkeit kann die Bereitschaft sich zu engagieren steigern. Dies kann nur durch gezielte Unterstützung einer zentralen Stelle mit entsprechendem Know-How geleistet werden.

Neben den Vereinen und dem Ehrenamt, gilt es zudem Kirchengemeinden als wichtige Säule der Gemeinschaft und des Austauschs im ländlichen Raum konfessions- sowie zunehmend auch religionsübergreifend zu stärken und zu unterstützen. Die instrumentale Rolle von Vereinen, Kirche und Ehrenamt im Kontext einer gelebten Willkommenskultur gewinnt gerade im Kontext des absehbaren Bevölkerungsgewinns in der Region an Bedeutung. Denn nicht nur Vereine und Ehrenamt, sondern auch die Kirchen dienen als wichtiger Ort der Begegnung und nehmen damit eine wichtige Rolle bei der Einbindung von Neubürgern ein. Neben den offiziellen Institutionen können **private Initiativen** wie etwa eine gemeinsame Dorfführung für neue Bürgerinnen und Bürger dazu beitragen, den Zusammenhalt zu verbessern.

Perspektivisch soll sich aus Sicht der im Rahmen des Projekts beteiligten Bürgerinnen und Bürger eine gelebte Willkommenskultur und die regionale Identität bis ins Jahr 2040 noch stärker etabliert werden. Traditionen wie etwa die regionale Küche werden u.a. durch eine gelungenen **Traditionsübergabe zwischen den Generationen sowie durch Weitergabe an Neubürgerinnen und -bürger** aktiv gefördert. Zugleich werden vielfältige neue Einflüsse und Impulse die Region und ihre Bewohnerinnen und Bewohner bereichern. Der Zusammenhalt in der Region wird über historische Märkte, Traditionen und örtliche Besonderheiten sowie wiederkehrende Events oder Feste gestärkt.⁶³ Im Ergebnis ist das gesellschaftliche Zusammenleben und der Austausch zwischen allen Bürgerinnen und Bürgern unabhängig von der Herkunft und anderen Punkten wie etwa Religion oder Fluchterfahrung gestärkt. Einer Polarisierung oder Spaltung der Gesellschaft wird somit insgesamt entgegengewirkt.



5.3 Fazit

Die Region Schwäbische Alb steht einem Prozess der Veränderung bevor. Diesen Prozess gilt es durch eine aktive Weichenstellung gemeinsam in die richtigen Bahnen zu lenken und sich nicht auf bereits Erreichtem auszuruhen. Mit der Gründung des Zweckverbands Region Schwäbische Alb im Rahmen der gemeinsamen Planung und bevorstehenden Eröffnung des Bahnhofs Merklingen Schwäbische-Alb sowie der Planung des Interkommunalen Gewerbegebiets sind bereits zentrale Weichenstellungen erfolgt. So wurden durch die Verbesserung der Lagegunst und Erreichbarkeit der Region die Voraussetzungen geschaffen, um der demographischen Alterung und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Denn klar ist: die Region Schwäbische Alb ist auf Zuzug von außen angewiesen. Ohne Zuzug von außen würde die Region bis 2035 über 1.000 Einwohner verlieren, was neben Fachkräftemangel auch Wohnungsleerstand und einen Nachfragerückgang für lokale Produkte und Dienstleistungen nach sich ziehen würde. Einer solchen Entwicklung

⁶³ Diese Ideen und Ansätze stammen insbesondere aus der gemeinsamen Diskussion im Rahmen der Workshops.

wurde bereits aktiv entgegengewirkt und es zeichnet sich in der Folge eine Fortsetzung des überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum in den kommenden Jahren ab. Ebenfalls entstehen attraktive Möglichkeiten für die Entwicklung von Bestandsunternehmen sowie für Neuansiedlungen. Dadurch ergeben sich Chancen für eine Steigerung der Gewerbesteuererinnahmen zur Sicherung der kommunalen Pflichtaufgaben und des Ausbaus der kommunalen Infrastruktur.

An dieser Stelle sollten die Akteure aus der Region jedoch **nicht verharren und stehenbleiben**. Der kurze Vergleich mit den beiden Benchmark-Standorten Montabaur und Markt Allersberg zeigt, was ohne eine regional abgestimmte Strategie und gezielte Steuerung der regionalen Entwicklung (u.a. Gewerbeansiedlungen, Flächenentwicklung) passieren kann. So hat beispielsweise die Ansiedlung von Amazon in Markt Allersberg zu einer Spaltung der Region und regionalen Akteure geführt, die eine abgestimmte Zukunftsentwicklung erheblich erschwert.

Ohne einen regionalen Schulterschluss sind negative Entwicklungen auch für die Region Schwäbische Alb denkbar und möglich.

Ohne eine gemeinsam abgestimmte Strategie bestehen auch hier Risiken einer negativen zukünftigen Entwicklung. Es besteht die Gefahr, dass sich ein „Kirchturmdenken“ zwischen den Gemeinden verfestigt und Konkurrenzkämpfe entstehen. Anstelle einer abgestimmten Flächen- und Entwicklungsstrategie besteht das Risiko einer stärkeren Zersiedelung in der Region und höherem Flächenverbrauch. Zudem würde ein Konkurrenzkampf innerhalb der Region auch die Position gegenüber den Ballungsräumen Stuttgart und Ulm als attraktiver Wirtschaftsraum im Kontext von Neuansiedlungen schwächen.

Die Region Schwäbische Alb kann durch eine aktive Zusammenarbeit, Stärkung des regionalen Schulterschlusses und ein gemeinsames Handeln ihre zukünftige Entwicklung und Perspektiven bis 2040 selbst positiv gestalten.

Eine Verstärkung und der Ausbau von regionalen Governance-Strukturen bieten große Potenziale für die Zukunft den aufgezeigten Herausforderungen besser und gezielt begegnen zu können. Ein Ausbau der Aufgaben und Kompetenzen des Zweckverbands (u.a. mit hauptamtlichen Mitarbeitern, interkommunale Flächenentwicklung, gemeinsamer Ansprechpartner Wirtschaftsförderung) kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Die identifizierten Handlungsfelder zeigen, dass eine enge Zusammenarbeit der Kommunen untereinander sowie politischen und gesellschaftlichen Akteuren deutliche Mehrwerte für die regionale Entwicklung bieten. Synergien können auf diese Weise besser genutzt und Kräfte gebündelt eingesetzt werden. Dadurch ist die Region hinsichtlich ihrer strategischen Regionalentwicklung zukünftig besser aufgestellt und kann auch in möglichen Krisenzeiten auf eine etablierte Zusammenarbeit zurückgreifen und Herausforderungen gemeinsam lösen.

Eine positive Zukunftsentwicklung bis 2040 für die Region ist dabei kein Selbstläufer.

Es braucht vielmehr eine aktive Gestaltung des Prozesses durch die regionalen Akteure, um die sich ergebenden Potenziale durch die verbesserten verkehrlichen Erreichbarkeiten auch in anderen Kontexten (u.a. Attraktivitätssteigerung als Wohn- und Gewerbestandort, Schärfung touristisches Profil) gezielt nutzen zu können und eine zukunftsgerichtete Regionalentwicklung anzustoßen. Voraussetzung dafür sind ein abgestimmtes Handeln und gemeinsamer Blick der politischen wie auch gesellschaftlichen Akteure auf zukünftige Herausforderungen. Zudem muss das Vertrauen zueinander und eine Verlässlichkeit vorhanden sein und aktiv gelebt werden.

Ohne einen gemeinsamen Schulterschluss und fehlende interkommunale Abstimmung sind insbesondere folgende Entwicklungen zu erwarten:

- Ohne vorausschauendes Handeln im Hinblick auf zu erwartendes Bevölkerungswachstum droht **Überlastung und Überforderung der einzelnen Gemeinden** bei Integration von Neubürgerinnen und -bürgern, Ausbau der kommunalen Infrastruktur wie auch bei der Bereitstellung von Wohnraum (u.a. auch Verknappung und Verteuerung von Bauland auch für ansässige Bevölkerung) sowie Risiko des Verlusts des ländlichen und dörflichen Charakters der Region und dessen Ortschaften durch unabgestimmtes und unstrukturiertes Wachstum.
- Fehlende interkommunale Abstimmung hinsichtlich Gewerbeflächen und -ansiedlungen kann dazu führen, dass innovative und zukunftsorientierte Unternehmen sich nicht in der Region ansiedeln, weil attraktive Flächenangebote fehlen (u.a. hinsichtlich Größe und verkehrlicher Erreichbarkeit). Die Region Schwäbische Alb **verliert damit im Standortwettbewerb** der Regionen (u.a. gegenüber benachbarten Ballungsräumen), die Schaffung neuer und zukunftsorientierter Arbeitsplätze bleibt aus und es droht die Gefahr, im anhaltenden Transformationsprozess der Wirtschaft den Anschluss zu verlieren, attraktive Arbeitsplätze eher in den benachbarten Ballungsräumen und in Folge kann der Auspendlerüberschuss aus der Region heraus perspektivisch weiter zunehmen
- **Gewerbesteuereinnahmen bleiben aus bzw. stagnieren** und Kommunen stehen vor der Herausforderung der Finanzierung von kommunaler Infrastruktur insb. vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft u.a. mit steigenden Bedarfen hinsichtlich Pflegeangeboten. Mit der Gründung des Zweckverbands hat die Region Schwäbische Alb bereits einen ersten wichtigen Schritt von der Kommunal- hin zur abgestimmten Regionalentwicklung genommen.

Aus den Analysen, dem Dialog- und Beteiligungsprozess sowie dem Benchmarkvergleich lassen sich konkrete Handlungsempfehlungen für die strategische Entwicklung der Region Schwäbische Alb ableiten. **Zentrale Handlungsempfehlungen sind dabei u.a. Folgende:**

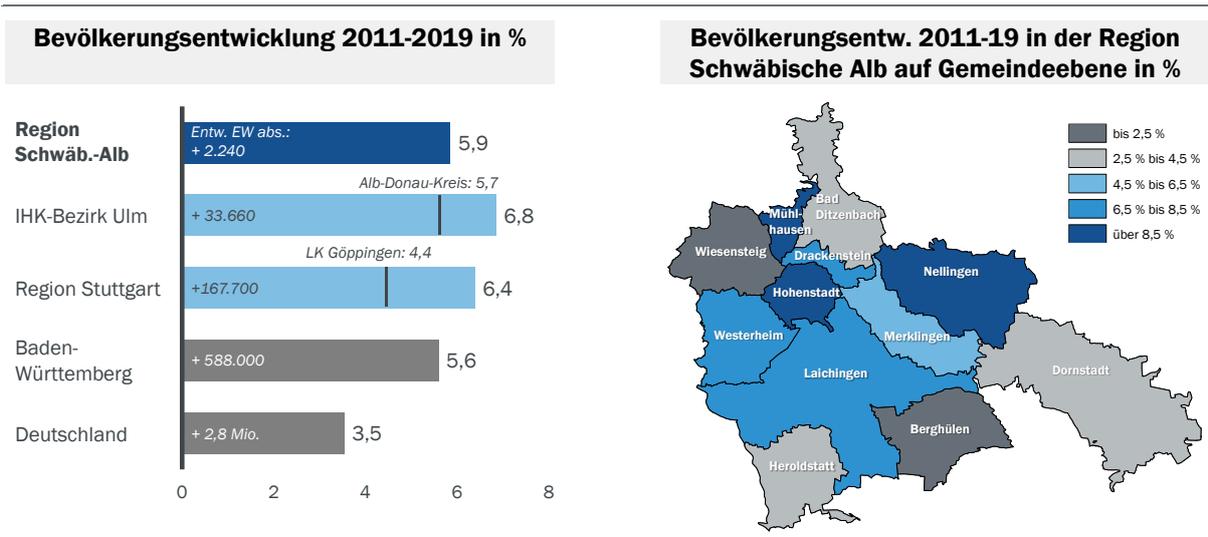
- Eine regionale Strategie für Neuansiedlungen aufsetzen und eine interkommunale Verständigung zu quantitativen und qualitativen Zielgrößen hinsichtlich Mitarbeitenden und Branchenmix sowie Schwerpunkte für das neue interkommunale Gewerbegebiet festlegen und eine aktive Vermarktung „aus einer Hand“ herstellen.
- Eine interkommunale Abstimmung in der Flächennutzung sollte hergestellt und verstetigt werden. So gilt es u.a. in der Siedlungsentwicklung eine gemeinsame Strategie zu finden, damit einzelne Gemeinden durch den zu erwartenden Anstieg der Nachfrage nicht überfordert werden. Dafür sollten aktive bodenpolitische Instrumente genutzt werden, um den Handlungsspielraum der Kommunen für eine gemeinwohlorientierte Flächenentwicklung zu erhöhen.
- Eine Erweiterung der Kompetenzen des Zweckverbands Region Schwäbische Alb sowie ein aktiver Schulterschluss auch mit den Nachbarregionen Stuttgart und Ulm kann eine Weiterentwicklung von der Kommunal- zur Regionalentwicklung anstoßen.
- Die Standortattraktivität der Region Schwäbische Alb als Wohn- und Arbeitsstandort gilt es durch den gezielten Ausbau der kommunalen Infrastruktur weiter zu erhöhen, um den entstandenen Vorteil im Wettbewerb der Regionen um Fachkräfte weiter auszubauen.
- Für die Stärkung der Ortskerne und Innenentwicklung bedarf es fachkundiger Begleitung, gerade in Fragen des Immissionsschutzrechts sowie Unterstützung der Landwirtschaft in der Wieder- und Umnutzung von aufgegebenen Hofstellen in Ortskernen sowie einer Stärkung des öffentlichen Raums als Begegnungsstätte.

- Der Bahnhof Merklingen - Schwäbische Alb sollte als Eingangstor in die Region touristisch genutzt werden, um dort Informationen und regionale Produkte („Willkommenslounge“) strategisch zu platzieren. Eine Bündelung und gemeinsame Vermarktung bestehender touristischer Angebote sollten dazu beitragen, bestehende touristische Potenziale der Region noch besser sichtbar zu machen.
- Durch neue Kommunikationswege (u.a. gemeindeübergreifendes digitales Gemeindeblatt) sowie durch eine Stärkung der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit von Ehrenamt und Vereinen sollte der Zusammenhalt in der Region und die gemeinsame Willkommenskultur gestärkt und unterstützt werden.

Durch ein aktives und vorausschauendes Handeln können die entstehenden Stärken im Rahmen der verbesserten Erreichbarkeit durch den Bahnhof Merklingen-Schwäbische Alb und den Autobahnausbau optimal genutzt werden. Somit besteht die Chance, die Region Schwäbische Alb zu einem der führenden ländlichen Räume in Süddeutschland hinsichtlich Lebensqualität mit einer exzellenten Erreichbarkeit und einer hohen Anziehungskraft für Spitzenunternehmen sowie Entwicklungsmöglichkeiten für Bestandsunternehmen im Zentrum der Technologieachse Süd weiterzuentwickeln.

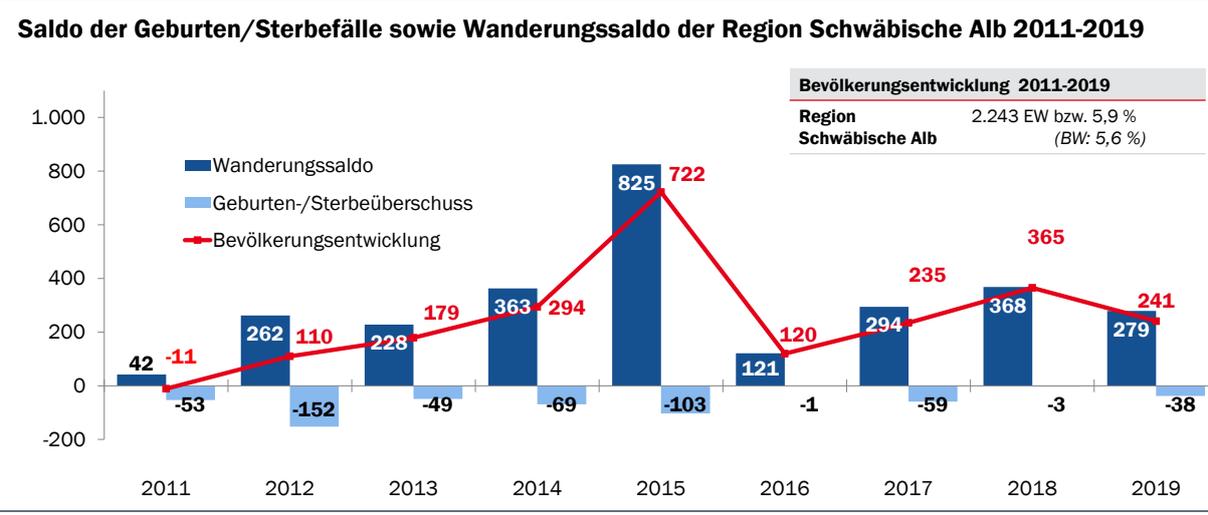
Anhang

Anhang 1: Bevölkerungsentwicklung in der Region Schwäbische Alb



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2021 © Prognos AG

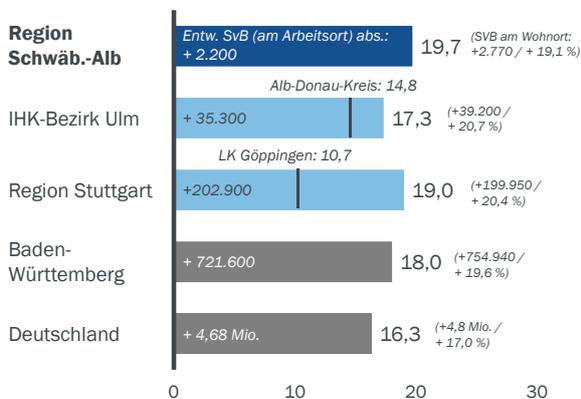
Anhang 2: Natürliche und Räumliche Bevölkerungsentwicklung in der Region Schwäbische Alb



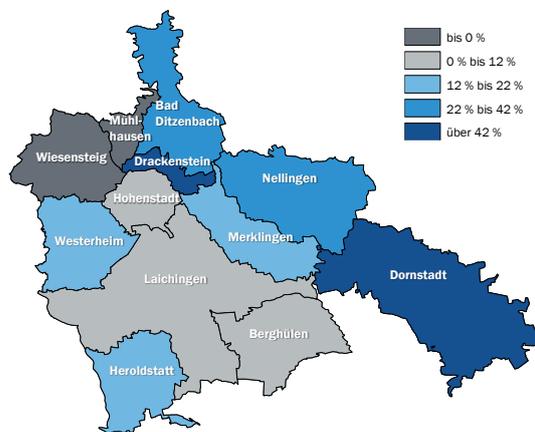
Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2021 © Prognos AG

Anhang 3: Beschäftigtenentwicklung in der Region Schwäbische Alb

SV-Beschäftigtenentwicklung (am Arbeitsort) 2011-2020 in %



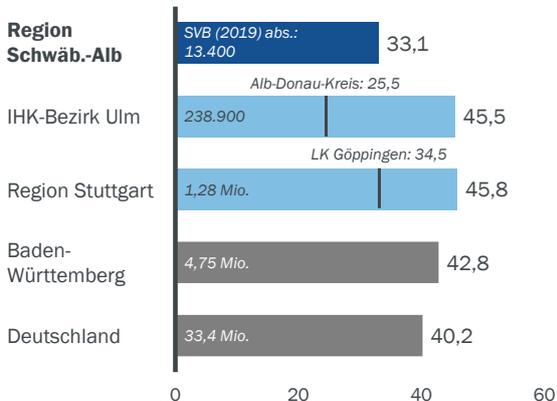
Entw. SV-Beschäftigte am A0* 2011-20 in den Gemeinden der Region Schwäbische-Alb (%)



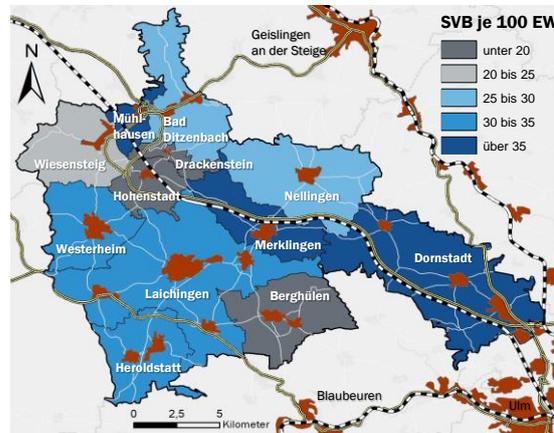
Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit 2021, Stand 30.6 des Jahres © Prognos AG

Anhang 4: Arbeitsplatzdichte in der Region Schwäbische Alb

Arbeitsplatzdichte 2019 (SV-Beschäftigte je 100 Einwohner)



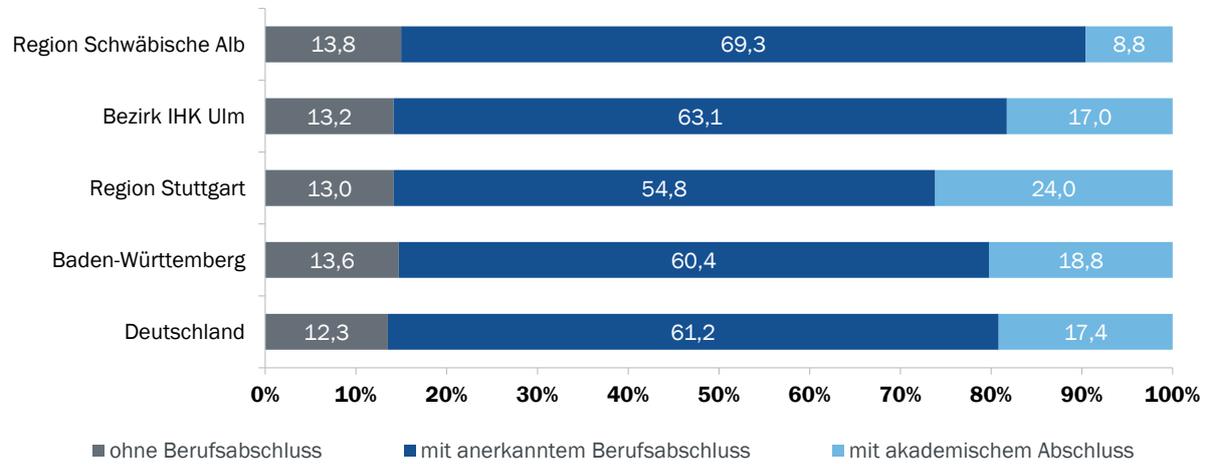
Arbeitsplatzdichte 2019 in der Region Schwäbische-Alb auf Gemeindeebene



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2021 und Bundesagentur für Arbeit 2021 © Prognos AG

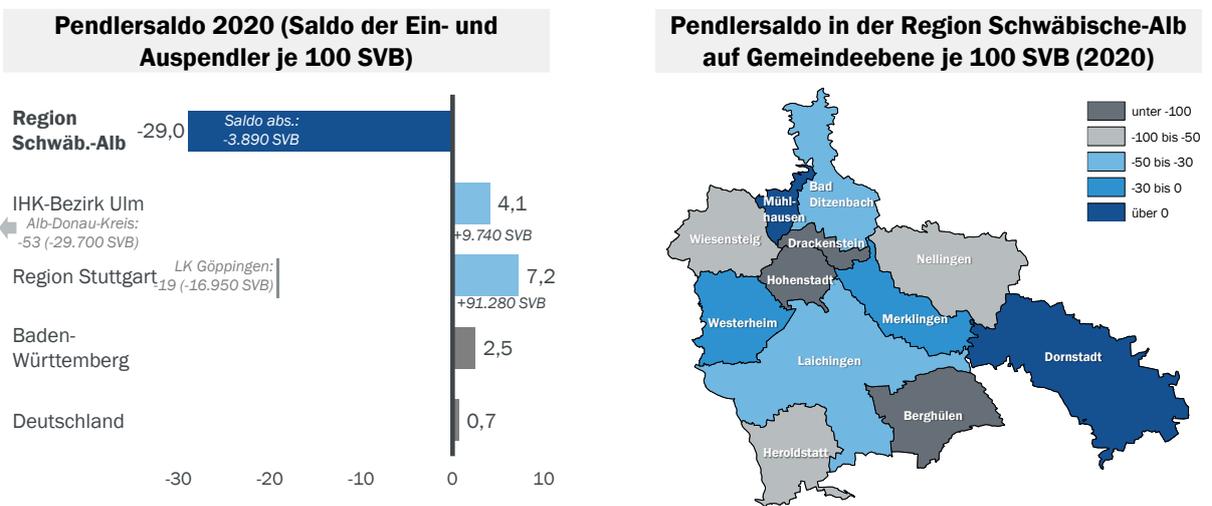
Anhang 5: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Qualifikationsniveau in der Region Schwäbische Alb im Jahr 2020

Anteile der Sozialversicherungsbeschäftigten nach Qualifikationsniveau in % 2020



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit 2021, Stand 30.6 des Jahres © Prognos AG

Anhang 6: Pendlersaldo der Region Schwäbische Alb



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: Sonderauswertung Bundesagentur für Arbeit 2021, Stand 30.06 des Jahres * Pendlersaldo = Einpendler abzüglich Auspendler © Prognos AG

Anhang 7: Pendlerverflechtungen der Region Schwäbische Alb

Pendlerverflechtungen der Region Schwäbische Alb mit den Umlandkreisen (2020)

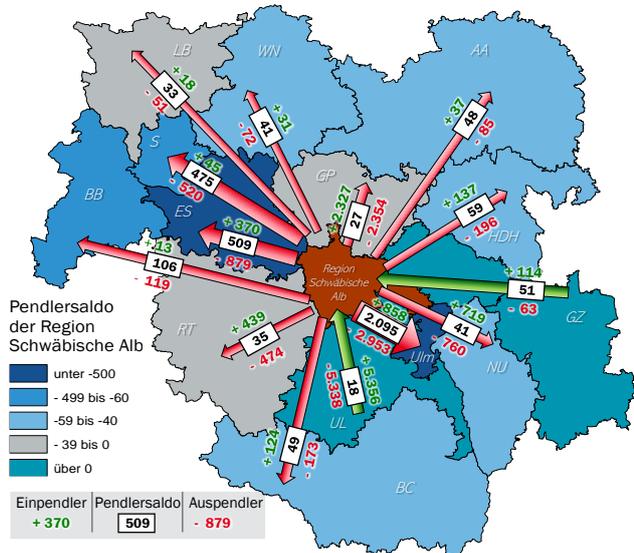
TOP 5 – Einpendler in die Region

(übriger) Alb-Donau-Kreis*	5.356
(übriger) LK Göppingen*	2.327
SK Ulm	858
LK Neu-Ulm	719
LK Reutlingen	439

TOP 5 – Auspendler aus der Region

(übriger) Alb-Donau-Kreis*	- 5.338
SK Ulm	- 2.953
(übriger) LK Göppingen*	- 2.354
LK Esslingen	- 879
LK Neu-Ulm	- 760

*Sonderfall (übriger) Alb-Donau-Kreis und (übriger) LK Göppingen:
Pendlerverflechtungen zwischen den Kommunen innerhalb der Region und des gleichen Landkreises sind herausgerechnet

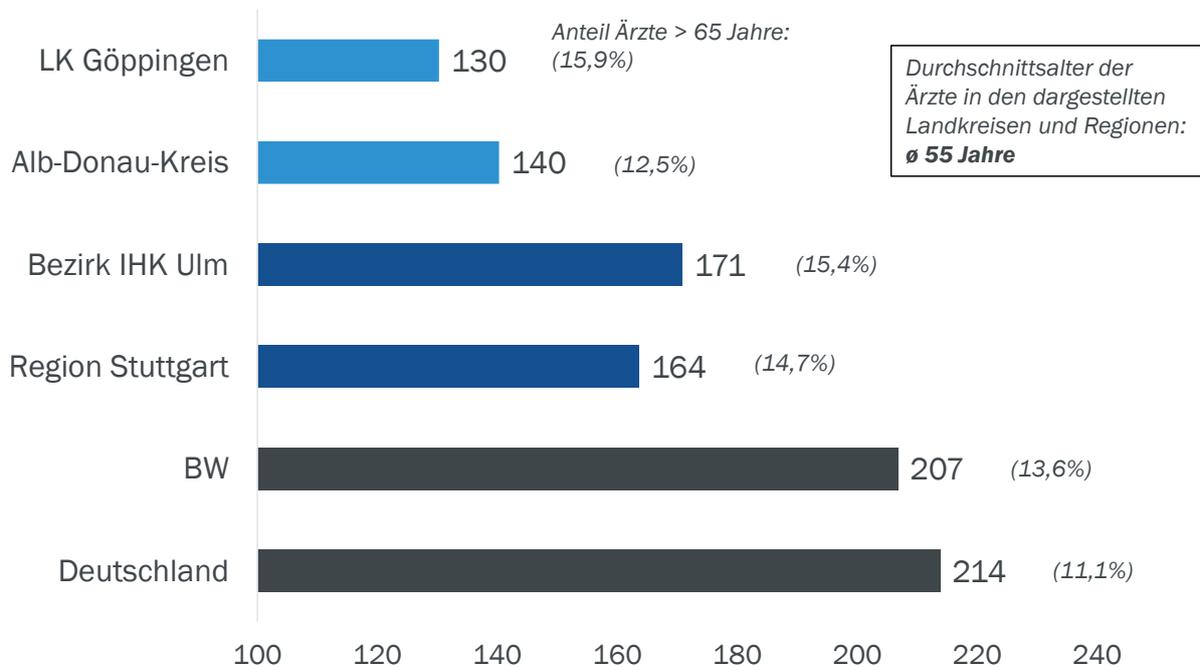


Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: Sonderauswertung Bundesagentur für Arbeit 2021; Beschriftung der Land- und Stadtkreise mit dem Kfz-Kennzeichen

© Prognos AG

Anhang 8: Ärzteversorgung der Landkreise der Region Schwäbische Alb

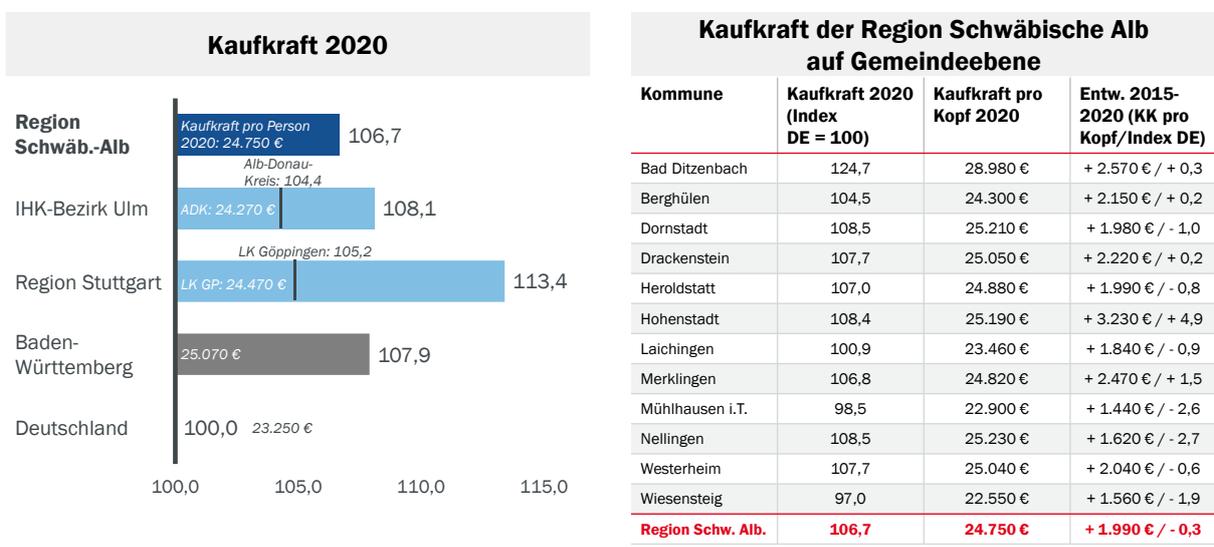
Ärztedichte je 100.000 Einwohner 2019*



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: KVB Gesundheitsdaten 2021
*Daten nur auf Kreisebene verfügbar

© Prognos AG

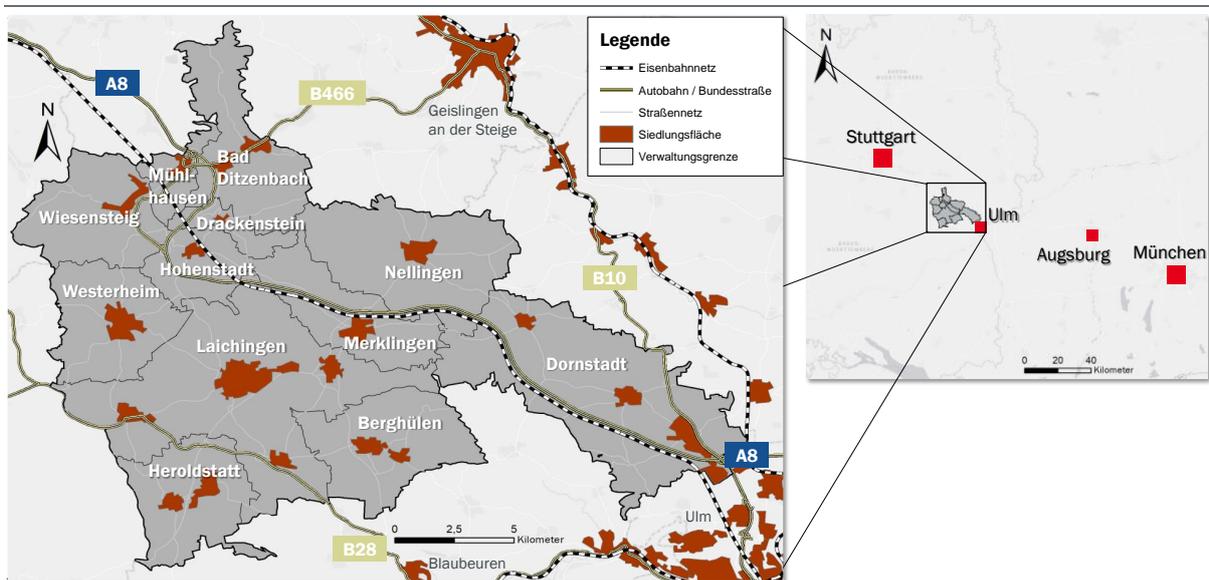
Anhang 9: Kaufkraft der Region Schwäbische Alb



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Datengrundlage: MB Research 2020

© Prognos AG

Anhang 10: Die Region Schwäbische Alb im Überblick und Lage zwischen den Metropolregionen Stuttgart und München



Quelle: eigene Darstellung Prognos AG, Kartengrundlage: GeoBasis-DE / BKG 2021; OpenStreetMap 2021

© Prognos AG